Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 265. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 10. Juni 1876.

Das Budgetrecht der Stadtverordneten-Versammlung.

II.

Das von den Berliner Stadtverordneten beanspruchte Recht, ohne Zustimmung des Magistrats die Etatsanschläge aus feststehenden Einnahmequellen zu erhöhen, hat, wie unsere Ausführungen in Nr. 263 darthun, in der geltenden Städteordnung seine Begründung; es könnte auch, wie gleichfalls dargethan, eine praktische Bedeutung nur gewinnen, wenn es sich um die Abmessung einer alljährlich neu zu bewilligenden Gemeindesteuer, also beispielsweise eines Zuschlages zur Klassensteuer und klassificirten Einkommensteuer handelt.

Vorab sei aber auch hier noch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Veranschlagung der jährlich neu zu bewilligenden Steuer unbestritten den Stadtverordneten gebührt. In dem umfassenden Recht, die Bewilligung einer solchen Steuer zu versagen, ist thatsächlich auch das mindere Recht einbegriffen, die zu bewilligende Steuer zu veranschlagen. Dagegen sagt man: Wenn durch Communalbeschluß dauernd feststeht, daß 6⅔ Procent von der Miethe als Miethssteuer zu entrichten sind, so kann der Magistrat durch sein Festhalten an einer allzu niedrigen Veranschlagung der Einnahme hieraus mittelbar bewirken, daß zur Herstellung der Bilanz ein größerer Zuschlag zur Einkommensteuer, beispielsweise 100 statt 60 Procent, bewilligt werden muß, als bei dem voraussichtlichen Erträgniß der Miethssteuer sich nothwendig erweist. Dadurch wird der Etat von vornherein auf Ueberschüsse angelegt, eine Verlockung zu Ausgabeetatsüberschreitungen bewirkt u. s. w. — Daß die Stadtverordneten verpflichtet sind, den Etat nöthigenfalls durch Bewilligung eines entsprechenden Zuschlages zur Einkommensteuer bilancirend zu machen, ist von vornherein zugegeben. Es würde aber eine sehr ungeschickte Stadtverordnetenversammlung sein, welche zuerst alle Ausgaben endgiltig bewilligte und sich alsdann erst danach umsähe, wieweit mit dem Magistrat ein Einverständniß in Betreff der Deckungsmittel erzielt werden kann. Die Deckungsfrage kann bei einer angemessenen Etatsberathung nur in Verbindung mit der Ausgabe-Bewilligung gelöst werden. Nun giebt es allerdings Ausgabepositionen, welche die Stadtverordneten für ebenso nothwendig und nützlich wie der Magistrat halten; diese behufs Ausgleichung einer zu niedrigen Veranlagung der Einnahmen zu streichen oder zu ermäßigen, würde einen auch in den Augen der Stadtverordneten vielleicht größeren Nachtheil mit sich bringen, als für ein Jahr eine zu hohe Bemessung der Einkommensteuer darstellt.

Es giebt aber auch Ausgabepositionen, welche ihrer Grundlage nach ebenso feststehen, wie die Miethssteuer und nur nach ihrem Betrage in Folge schwankender Einheitspreise ebenso schwanken, wie der Ertrag jener Steuer mit dem Schwanken der Miethen sich verändert. Es gehören dahin beispielsweise die Ausgaben für Heizmaterial, Beleuchtung, Bureaukosten, Futtergelder, Drucksachen. Hat eine Stadt eigene Gasbeleuchtung, Wasserwerke oder dergleichen, so giebt es in deren Etats zahlreiche Ausgabepositionen, welche sich niedriger bemessen lassen, ohne daß die Verwaltung im Stande ist, materielle Einschränkungen vorzunehmen. Ebenso steht es den Stadtverordneten anheim, die Dispositionsfonds, Fonds für unvorhergesehene Ausgaben zu streichen, bis sich die Einnahmen, welche der Magistrat nicht vorherzusehen vermag, thatsächlich ergeben. Beharrt also der Magistrat bei den künstlich niedrigen Einnahmeanschlägen, so macht die Stadtverordneten-Versammlung dies wett durch eine ebensolche Behandlung gleichartiger Ausgabeetats.

Die Bewilligung einer höheren Gemeinde-Einkommensteuer, als sie die Stadtverordnetenversammlung beabsichtigte, braucht also dergestalt niemals einzutreten. Der Magistrat kommt dann allerdings zu Etatsüberschreitungen, aber andererseits wachsen der Stadt aus den gegen den Etat sich ergebenden höheren Einnahmen der Miethssteuer 2c. auch die entsprechenden Deckungsmittel im Verlauf des Etatsjahres zu. Der Eigensinn des Magistrats hat also eine praktische Folge nicht; der Magistrat straft sich nur selbst, insofern er, statt eine vorgängige vollständige Genehmigung zu den erforderlichen Ausgaben zu erlangen, auf die Nachsuchung einer nachträglichen Genehmigung gedrängt wird. — Wo eine bewegliche, jährlich neu zu bewilligende Steuer besteht, ist daher der Magistrat thatsächlich gar nicht in der Lage, einer Erhöhung der Anschlagssumme der Einnahmen aus feststehenden Steuern zu widersprechen; wo aber jene Steuer nicht besteht, hat die anderweitige Veranschlagung solcher Einnahmen für die Stadtverordneten überhaupt keine Bedeutung. Der Angelpunkt des Budgetrechts jeder Vertretung ist aber die jährliche Steuerbewilligung; diese zu erlangen, zu bewahren und zu erweitern, muß sich jede Stadtverordneten-Versammlung angelegen sein lassen. Weil, seitdem die Stadtverordneten von Berlin mit Einführung der Gemeinde-Einkommensteuer 1865 dies Recht erlangt haben, die Veranschlagung der Einnahmen eine höhere Bedeutung erlangt hat, wähnen nun diese Stadtverordneten, ihr Budgetrecht hänge an dieser Veranlagung, sie verwechseln also einfach die Folge mit der Ursache.

Das Budgetrecht der Stadtverordneten kommt aber nicht blos dem Magistrat, sondern auch den Aufsichtsbehörden gegenüber in Betracht. Gerade in letzterer Beziehung schafft die neue Städteordnung überhaupt erst ein Budgetrecht der Stadtverordneten. Bis dahin konnte der Magistrat gegen jeden Beschluß der Stadtverordneten die Regierung anrufen; deren Entscheidung gewann somit in allen Fällen, auch für den Etat die Bedeutung eines Stadtverordnetenbeschlusses. Selbst der Bürgermeister konnte in Fällen, wo der Magistrat und die Stadtverordneten übereinstimmten, die Entscheidung der Regierung anrufen. Außerdem konnte die Regierung aus eigener Anregung die Entscheidung in allen Fragen an sich ziehen, wo die Stadtverordneten-Versammlung ihrer Ansicht nach das „Staatswohl" verletzte. Nach dem neuen Entwurf ist jede Entscheidung einer außerhalb der Gemeinde stehenden Instanz ausgeschlossen, es sei denn, daß es sich um die Wahrung der Gesetze, die Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen, die Innehaltung gesetzlicher Befugnisse handelt. Auch in diesen Fällen aber entscheidet nicht die Regierung, sondern das Verwaltungsgericht. Das Verwaltungsgericht entscheidet auch, wenn Streitigkeiten darüber entstehen, ob ein Betrag nach Gesetz, Gemeindebeschluß oder sonstigem Rechtstitel in den Haushaltsetat aufgenommen werden muß. Bei Einschaltung dieser Bestimmung kam zur Sprache, daß der Magistrat die Aufnahme einer durch Gemeindebeschluß feststehenden Steuer dadurch thatsächlich unwirksam machen könne, daß er sie zu niedrig veranschlage und sich der Erhöhung des Anschlages widersetze. Ebenso könne es vorkommen, daß die Stadtverordnetenversammlung ihre Verpflichtung, einen Ausgabebetrag aufzunehmen, thatsächlich bedeutungslos mache, daß sie die Summe zu niedrig bemesse, anstatt die Ausgleichung dem Kampfspiel beider Behörden in der vorbeschriebenen Weise zu überlassen. Es wurde angeregt, ob man deshalb das Verwaltungsgericht nicht auch zuständig machen solle in Betreff der aufzunehmenden Summe bei solchen Titeln. Dagegen wurde eingewendet, daß zur Beurtheilung solcher Anschläge eine technische sachliche Kenntniß gehöre, welche dem Verwaltungsgericht abgehe. So kam man auf den Vorschlag, welcher nachher Aufnahme in den Entwurf erhalten hat, daß, im Falle eine Einigung über das vermuthliche Erträgniß eines nach Gesetz, Gemeindebeschluß oder sonstigen Rechtstitels in den Haushaltsetat aufzunehmenden Einnahmetitels nicht zu erreichen sei, der aufzunehmende Betrag durch gemeinsame Abstimmung in einer Sitzung beider städtischen Collegien festzustellen sei.

Die Magistratscollegien sind in keinem Fall stärker, als ein Drittel der Stadtverordneten. Selbst wenn das Magistratscollegium gegenüber der Stadtverordnetenversammlung einig in seinem Widerspruch sein sollte, bedarf es also doch nur einer Zweidrittelmehrheit an Stelle einer einfachen Mehrheit, um den Widerspruch des Magistrats aufzuheben. Einer Zweidrittelmehrheit der Stadtverordneten ist also ein Recht ausdrücklich zuerkannt, welches sie nach dem Gesetz von 1853 nur höchstens in ihrer Einbildung besaßen. Zugleich ist das wirksamste Mittel, den Widerspruch des Magistrats ohne das Auskunftsmittel der gemeinsamen Sitzung zu brechen, der Rath, die Ausgabebeträge zu beschränken, unbeschränkt von jeder Aufsichtsinstanz bestehen geblieben.

Dazu kommt, daß erst der Entwurf der neuen Städteordnung dem Begriff „Budget" und damit auch dem Budgetrecht einen festen Rahmen giebt. Nach der Städteordnung von 1853 sind nur Ausgaben und Einnahmen, welche sich im Voraus bestimmen lassen, auf den Etat zu bringen, eine überaus dehnbare Bestimmung. In dem Entwurf zur neuen Städteordnung dagegen heißt es:

> „Alle Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde müssen für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Stadthaushaltsetat gebracht werden. In den Etat aufzunehmen sind insbesondere auch die Einnahmen und Ausgaben derjenigen Anstalten, Stiftungen und Fonds, welche aus Gemeindemitteln unterhalten oder mit Bedürfnißzuschüssen bedacht, oder mit Gewährleistung der Stadt verwaltet werden und deren Verwaltung zugleich durch Gemeindebeamten geführt wird."

Diese Bestimmungen sind erst von der Commission des Abgeordnetenhauses dem Entwurf eingefügt worden auf Grundlage der Erfahrungen, welche man dort in der Budgetcommission in Bezug auf Gewährung eines wirksamen Budgetrechts gemacht hat. Weit entfernt, das Budgetrecht der Stadtverordneten zu vernichten, hat das Abgeordnetenhaus durch seine Beschlüsse überhaupt erst diesem Budgetrecht eine wirksame Grundlage gegeben.

□ Militairische Briefe im Frühjahr 1876.

CCXLI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Zweiter Theil. Heft 10.

(Die Ereignisse in Paris nach der Schlacht bei Sedan. — Sturz der Regierung ohne jeglichen Widerstand derselben. — Die Republik und die Regierung der nationalen Vertheidigung. — Trochu; Gambetta; Favre und Thiers.)

Den 3. September Abends waren die ersten bestimmten Nachrichten über die Capitulation der Armee von Chalons und die Gefangennahme des Kaisers in Paris eingetroffen, nachdem schon vorher dunkle Gerüchte über eine große Schlacht in der Gegend von Sedan die Bevölkerung der Hauptstadt in die äußerste Spannung versetzt hatten. Der unglückliche Ausgang eines Unternehmens, auf welches Frankreich so große Hoffnungen gesetzt hatte, der Untergang der letzten im Felde stehenden Armee und besonders das drohende Gespenst einer Belagerung mit allen ihren Schrecken und Entbehrungen riefen in Paris eine gewaltige Bewegung hervor. — In der Nacht zum 4. brachte die Regierung durch öffentliche Bekanntmachung das Schicksal der Armee von Chalons zur Kenntniß der Hauptstadt. Die Minister erklärten aber gleichzeitig: „Unser Muth ist nicht erschüttert, Paris bereits heute im Stande, sich zu vertheidigen. Die militairischen Kräfte des Landes sammeln sich; in wenigen Tagen wird eine neue Armee unter den Mauern von Paris stehen und eine andere Armee bildet sich an den Ufern der Loire." — Nachdem noch in der nämlichen Nacht der gesetzgebende Körper zusammengetreten war, wurden in den nächsten, schnell aufeinander folgenden Sitzungen, sowohl von Seiten der Regierung, als auch von Abgeordneten Anträge auf Einsetzung eines Regierungs- und Landes-Ausschusses gestellt, und als hauptsächliche Aufgabe des Letzteren die Vertreibung der Deutschen vom französischen Boden bezeichnet. Ein Theil der Linken forderte gleichzeitig die Absetzung des Kaisers; doch kam es nicht mehr zu ordnungsmäßigen Beschlüssen. Bewaffnete und unbewaffnete Volksmassen drangen am 4. Nachmittags noch während der Berathung der Abgeordneten in den Sitzungssaal und trieben die Versammlung mit dem Rufe! „Die Absetzung! Es lebe die Republik!" auseinander. — Im Stadthause kam es zu noch heftigeren Auftritten, weil sich hier die Führer der republikanischen Partei versammelt hatten, um über den gesetzgebenden Körper hinweg ihre Forderungen schnell zur Geltung zu bringen. Unter jubelndem Beifallsgeschrei der Menge, in welcher sich auch viele Nationalgardisten, zum Theil sogar in Uniform, befanden, wurde die Napoleonische Dynastie für abgesetzt erklärt, die Republik ausgerufen und eine vorläufige Regierung ernannt. An die Spitze der Letzteren trat der Gouverneur von Paris, General Trochu. Obgleich die Truppen in den Kasernen bereit gehalten waren, vollzog sich diese ganze Umwälzung ohne jeglichen Widerstand von Seiten der bisherigen Machthaber. Die Kaiserin reiste am 4. Septbr. Nachmittags nach Belgien ab und hatte, nach einigen französischen Berichten, auf wiederholte und dringende Bitten um Befehle die Antwort ertheilt, daß sie unter allen Umständen den Bürgerkrieg vermeiden wolle. — Der gesetzgebende Körper fügte sich stillschweigend den Beschlüssen der republikanischen Führer, während die Bevölkerung der Hauptstadt unter dem aufregenden Eindrucke der Ereignisse in Paris für den Augenblick die bedrohte Lage des Landes vergaß. Die Menge zerstörte einige kaiserliche Adler an öffentlichen Gebäuden, schritt aber im Uebrigen nicht zu nennenswerthen Gewaltthätigkeiten. — Durch ihre ersten amtlichen Handlungen schon zeigte die neue Regierung, daß sie, den Forderungen der republikanischen Partei gemäß, den Kampf gegen die Deutschen als ihre Hauptaufgabe betrachtete. Der nunmehrige Minister des Innern, Gambetta, schrieb an die Präfecten: „Unsere neue Republik ist eine Regierung der nationalen Vertheidigung, eine Republik des Kampfes bis zum Aeußersten gegen den Eindringling. Umgeben Sie sich mit Bürgern, welche wie wir von dem unendlichen Verlangen, das Vaterland zu retten, beseelt und bereit sind, vor keinem Opfer zurückzuschrecken." Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Jules Favre, erließ am 6. September ein Schreiben an die Vertreter Frankreichs bei den fremden Höfen, in welchem er erklärte: „Wir werden weder einen Zoll von unserm Lande, noch einen Stein von unsern Festungen abtreten." Die Pariser fügten dieser Erklärung noch hinzu: „Noch einen Thaler aus unserem Schatze." Das somit von Paris ausgehende Feldgeschrei: „Der Krieg bis aufs Aeußerste!" fand in ganz Frankreich kräftigen Widerhall. — Ueber das nächste Marschziel des deutschen Heeres, welches bei Sedan gefochten hatte, herrschte in Paris kaum ein Zweifel. Regte sich auch an einzelnen Stellen noch die Hoffnung, daß die Deutschen es nicht wagen würden, nach dem Sturze des Kaiserreichs den Kampf gegen die Republik fortzuführen, so war es doch dem größeren Theile der Bevölkerung von vorn herein klar, daß man dem Marsche des Siegers gegen die Hauptstadt kein Hinderniß entgegenzusetzen vermochte, und daß preußische Ulanen binnen Kurzem vor den Thoren von Paris erscheinen konnten. Es galt daher, zunächst die Vertheidigungsfähigkeit der Hauptstadt zu erhöhen und aus den zum Waffendienste geeigneten Einwohnern eine Truppe zu bilden, welche im Stande war, wenigstens hinter Wall und Mauer einem Angriff entgegenzutreten. Die Regierung fand bei Ausführung dieser schwierigen Aufgaben eine wirksame Unterstützung an der rückhaltlosen Opferwilligkeit der gesammten Bevölkerung. — Um die Theilnahme der europäischen Höfe für das Schicksal Frankreichs wach zu rufen, begab sich der frühere Minister Thiers am 12. September nach London und von dort an die Höfe von St. Petersburg und Wien.

Breslau, 9. Juni.

Nach Meldungen aus Wien und Berlin soll eine neue Kanzlerconferenz für Berlin in Aussicht stehen. Indeß sind dies bis jetzt wenig mehr als Gerüchte, die die tropische Hitze mit ausgebrütet haben mag. Ueber den Aufschub der Reise des Kaisers nach Ems erfährt die „Tribüne" zuverlässig, daß derselbe in Folge eines Handschreibens des Kaisers von Rußland am Dinstag beschlossen wurde. Kaiser Alexander bedarf noch einiger Tage des Kurgebrauchs und wünscht von einer kürzlich entstandenen Erkältung erst völlig wieder hergestellt zu sein, ehe er in verabredeter Weise, wie in früheren Jahren, mit Kaiser Wilhelm noch drei Tage in Ems gemeinschaftlich zubringt.

Ferner berichtet dasselbe Blatt als authentisch: Die in einzelnen Blättern bestimmt auftretenden Angaben über eine Fortsetzung der Conferenzen der Dreikaisermächte in Berlin, sind zur Zeit, wie wir versichern können, grundlos. Erneute Besprechungen zwischen den drei Ministern sind nach den letzten Vorgängen in der Türkei unvermeidlich und officiös auch bereits angekündigt, indessen werden sie noch nicht in nächster Zeit und jedenfalls nicht in Berlin stattfinden. Die deutsche Politik ist und bleibt auf Erhaltung des Friedens gerichtet und jeder kriegerischen Action abgeneigt. Nicht unbemerkt sind die allerneuesten Bemühungen des Grafen Beust in London geblieben, sich in bekannter Weise bemerklich zu machen. Der gewandte Graf läßt es nicht an Demonstrationen fehlen, die seine alte Abneigung gegen die Entwickelung der Verhältnisse in Deutschland an den Tag legen; er documentirt dies in häufigem Beisammensein mit dem Exkönig von Hannover und dessen Sohn und dergleichen mehr; doch machen selbstverständlich diese Dinge in Berlin nicht den mindesten Eindruck, man registrirt sie als harmlose Curiosa.

Unter den österreichischen Blättern erfährt vor Allem die „Tagespresse" über die Wendung, welche in den letzten zwei Tagen in den Entschlüssen der Großmächte eingetreten ist, folgende, wie sie sagt, positive Daten:

> „Dinstag Mittag hatte der russische Botschafter in Wien noch eine Conferenz mit dem Grafen Andrassy, aus welcher sich ergab, Rußland halte den Wunsch aufrecht, daß die in Konstantinopel bereits fertig vorliegenden identischen Noten der drei nordischen Mächte dem neuen Sultan unmittelbar, nachdem die Anerkennung desselben vollzogen sein würde, überreicht werden. Diese Note war nämlich mittlerweile in Konstantinopel von den dortigen Vertretern Oesterreichs, Deutschlands, Rußlands, Frankreichs und Italiens entworfen worden und zwar wurden mit kluger Berücksichtigung des Situations-Wechsels, welcher am goldenen Horn seit der Berliner Conferenz eingetreten ist, die Punctationen dieser Conferenz bereits nicht unwesentlich abgedämpft.
>
> „Gegen den Wunsch Rußlands nun, diese Noten überreicht zu sehen, ließ Graf Andrassy in Ems durch den Grafen Karolyi, unseren Botschafter in Berlin, eindringliche Vorstellungen erheben. Es wurde vorausgeschickt, daß Oesterreich-Ungarn fest entschlossen sei, sich von seinen Verbündeten in keinem Falle zu trennen, doch wurde es andererseits als opportun bezeichnet, dem neuen Sultan einige Zeit zur Entwicklung seiner Intentionen zu gönnen. Weiters wurde geltend gemacht, daß man die Verzögerung nicht beklagen könnte, wenn es mittlerweile gelänge, eine Verständigung mit England herbeizuführen, welches doch die Basis der nordischen Action, die ursprüngliche Reformnote, auch heute noch gutheißt und an derselben festhält.
>
> Die Vorstellungen Karolyi's fanden in dem französischen Botschafter am deutschen Hofe, dem Vicomte Gontaut-Biron, der gleichfalls in Ems weilt, eine kräftige Unterstützung. Der Vicomte erklärte, seine Regierung sei von Seiten der Pforte ermächtigt, die bündigsten Zusicherungen über die ehrlichen Reformintentionen des Sultans Murad zu geben. Als Beweis dafür wurde angeführt, daß der Sultan den Aufständischen freiwillig einen sechswöchentlichen Waffenstillstand angeboten, welche Zeit redlich benützt werden solle, um eine friedliche Pacification der insurgirten Provinzen herbeizuführen.
>
> Und Kaiser Alexander bekundete neuerdings, daß er es aufrichtig mit der Friedenspolitik meine, welche er wiederholt so feierlich avouirte; er bekundete, daß er in seiner erhabenen Stellung, fern von kleinlicher Rechthaberei, jeder falschen Empfindlichkeit fremd sei, und daß nur der Gedanke der Humanität, den er in der innern Politik seines Reiches so glänzend bethätigt hat, ihn auch in seiner orientalischen Politik leitet. Gestern Morgens erhielt Graf Andrassy ein Telegramm des Grafen Karolyi, in welchem ihm gemeldet wurde, daß der Czar den Vorstellungen Oesterreich-Ungarns

bereitwilligst entgegenkomme, auf der Ueberreichung der identischen Noten nicht bestehe und die Wiederaufnahme der in Berlin geplanten Action erst dann wieder verlangen werde, wenn sich die Pacificationsversuche der Pforte als resultatlos erweisen sollten.

„Kann einerseits Graf Andrassy in dieser Wendung eine große Genugthuung finden, so wird hoffentlich auch Frankreich seine Bemühungen gelohnt sehen, indem es seinen obersten Wunsch, daß die Action in Konstantinopel von sämmtlichen Signataren des Pariser Friedens fortgeführt werden möge, zum leitenden Gedanken Europas erhoben sehen wird."

Ueber den Stand der **serbischen** Angelegenheiten erhält das Wiener „N. Tagbl." aus Belgrad „von sehr vertrauenswürdiger Seite" folgende wichtige Nachricht:

„Der russische Generalconsul, Herr v. Kwarzoff, der sich nach Ems begeben hatte, um Instructionen des Fürsten Gortschakoff einzuholen, hat sofort nach seiner Rückkunft nach Belgrad der serbischen Regierung Eröffnungen gemacht, die dahin gehen, daß Serbien jeden Schritt unterlassen solle, der zum Ausbruch eines Krieges mit der Türkei führen könnte. Diese Mittheilungen sind in so eindringlicher und bestimmter Form gemacht worden, daß die serbische Regierung sich gezwungen sehen wird, ihnen Folge zu geben. Dadurch hat sich die ganze Situation mit einem Schlage verändert und stehen Eröffnungen des serbischen Ministeriums in friedlichem Sinne in den europäischen Hauptstädten unmittelbar bevor.

Was den Schatz des nun verstorbenen Sultans anbelangt, so wird derselbe sehr verschieden taxirt. Die Angaben variiren zwischen 6½ und 30 Millionen türkischer Pfund (zwischen 65 und 300 Millionen Gulden Silber etwa). Doch heißt es in Konstantinopel allgemein, daß dieser Schatz vollständig dem Finanzministerium zugewiesen worden ist. Ein gleiches Schicksal hatte das Privatvermögen der Sultanin-Mutter, das aus nicht weniger als acht großen Kisten voller Goldstücke und Juwelen besteht. — Hinsichtlich der privaten baaren „Erbschaft" von Abdul-Aziz bringt indeß die „Turquie" folgende für die „Erben" nicht gerade erfreuliche Nachricht:

„Wir bedauern, nach neuesten uns zugegangenen Mittheilungen sagen zu müssen, daß eine große Anzahl der Kassen, welche, wie wir erwähnt hatten, 30 Millionen Livres enthielten, leer gefunden worden sind; aber man bemüht sich, zu erforschen, wo dieses Geld verblieben sein kann. In einigen Koffern hat man 8 Millionen in Obligationen der consolidirten Schuld gefunden, welche Abdul-Aziz angehörten."

Eine Pariser Correspondenz der „N. Pr. Z." glaubt darauf aufmerksam machen zu müssen, daß bei allen Reformversprechungen sowohl der Telegraph wie die türkischen Blätter bis jetzt ein bedeutsames Stillschweigen über eine der Hauptsachen, nämlich über die Geldfrage beobachten. Was ist — sagt diese Correspondenz — den ausländischen Besitzern osmanischer „Renten" damit geholfen, daß die angeblichen 300 Millionen Francs des früheren Sultans Abdul Aziz und die in Aussicht gestellte Ersparniß an der Civilliste in die Staatskasse fließen sollen, wenn dabei nur von der Zahlung rückständiger Solde und Gehälter, nicht aber auch von der Begleichung schuldiger Zinsen die Rede ist? Und selbst wenn letzteres der Fall wäre, so würden die vorhandenen Mittel immer noch nicht ausreichen. Fünf Milliarden Francs übersteigt die ottomanische Staatsschuld bei einer mehr oder minder problematischen Gesammt-Einnahme von jährlich 450 Millionen. Davon müssen mindestens 200 Millionen auf die Civil-, 150 Millionen auf die Kriegs- und Marine-Verwaltung verwendet werden. Danach blieben für die Staatsgläubiger 100 Millionen übrig, das ist kaum 2 Procent Zinsen, wenn man die Annuitäten in Anschlag bringt. Mehr kann die Türkei nicht leisten. Ob sie aber auch das nur leisten will, dürfte noch sehr fraglich erscheinen.

In Italien ist es nicht wenig aufgefallen, daß das „Diritto", welches seit einigen Tagen in der Person des Ministerpräsidenten einen neuen Miteigenthümer erhalten hat und auch sonst schon für das Organ des Letzteren galt, die verfügbare Streitmacht Italiens aufzählt. Italien besitze jetzt 435,000 Mann, welche von 1 bis 5 Jahren Dienstzeit haben, 90,000 Mann von 6 Monaten und 265,000 von 6 Wochen Dienstzeit, zusammen 790,000 Mann, mit Weglassung aller unsicheren 650,000 Mann, von denen die Hälfte der Armee erster Linie angehört. Die 300,000 Mann erster Linie aber könnten nach dem neuen Mobilisationssystem in der zweiten Woche nach Aufruf kampf- und marschbereit concentrirt sein, die in der zweiten Linie in der dritten Woche. Weniger glänzend scheint es mit der Marine auszusehen: 14 Panzerschiffe, von denen 4 Reparaturen brauchen, 7 Kanonenboote, von denen 3 in entfernten Gewässern, 9 Holzfregatten u. s. w., im Ganzen 490 Kanonen, von denen 130 großen Kalibers, und 8115 Mann, von denen nur 632 in entfernten Gewässern. Bedeutsam ist der Theil der betreffenden Note, welcher sich auf die jetzigen Verwickelungen direct bezieht: „In der Voraussetzung, die wir recht fern glauben wollen, Italien habe ein Expeditionscorps abzugeben, würde es im Stande sein, in Zeit von 14 Tagen zu diesem Zweck ein Heer von 100,000, nöthigenfalls sogar von 150,000 Mann aufzustellen, vollständig bewaffnet und mit allem Kriegsmaterial versehen." Im Munde des „Diritto", sagt eine Römische Correspondenz der „Voss. Ztg.", ist eine solche Bemerkung nicht als zufällig zu betrachten. Man faßt also die Eventualität einer activen Theilnahme an der Lösung der orientalischen Wirren in den Regierungskreisen ernstlich ins Auge. Die officiöse Mittheilung des „Diritto", sagt dieselbe Correspondenz schließlich, ist zweifelsohne eine kategorische Antwort auf den Brief des Senators Mamiani, der nicht als alleinstehende Aeußerung des früheren Ministers, sondern als die Ansicht des größten Theils der Consortenpartei zu betrachten ist. Man will mit Recht zeigen, daß man nicht gewillt ist, sich durch eine vollständige Abstinenz von der orientalischen Frage ausschließen zu lassen. Daß man auf diese Haltung des hiesigen Cabinets auswärts nicht ganz gleichgiltig hinblickt, bezeugt die Thätigkeit Sir Paget's, der energisch darauf hinarbeitet, Italien zu England hinüberzuziehen."

Der Römische Correspondent der „Daily News" telegraphirt: „Der Vatican ist entzückt über den Regierungsantritt Murad's V., da Abdul-Aziz die Einmischung des Papstes in die Angelegenheiten der armenischen und bulgarischen Katholiken eifersüchtig bekämpfte. Er wird in Kurzem einen einflußreichen Nuncius nach Konstantinopel senden, um wieder eine Verständigung mit der Türkei herzustellen".

In **Frankreich** hat man, wie ein Pariser Telegramm der „N.-Z." vom 7. d. Mts. meldet, die Vertagung der Reise des Kaisers Wilhelm nach Ems und die angebliche Beschleunigung der Abreise des Kaisers von Rußland zu einer großen Allarmnachricht aufgebauscht. Der „Moniteur", welcher den in Paris verbreiteten Gerüchten über eine deutsch-englische Allianz in einer ersichtlich inspirirten Notiz entgegentritt, erklärt Deutschland für den Schlußstein des Concerts der Ostmächte. Da England diese Eintracht zu stören suche, so könne Deutschland sich mit ihm nicht verbünden; auch sei es überhaupt fraglich, ob man sich in London in der Hoffnung wiege, Deutschland gewinnen zu können.

Der „K. Z." schreibt man aus Paris:

„Wenn man es nicht ohnehin schon wüßte, so würde man es aus der ungeschickten Polemik des „Moniteur" errathen können, daß man im auswärtigen Amte augenblicklich vollkommen den Kopf verloren hat, und Decazes fühlt, wie wenig Vertrauen er bei seinen eigenen Landsleuten besitzt, seit er heute hier, morgen dort den Figaro spielt, der alle Welt einseifen und barbieren möchte. Das Wunderlichste dabei ist, daß aus dem auswärtigen Amte jetzt Mittheilungen verbreitet werden, die aus Berlin datirt sind und durch die „Correspondance Havas" nach Deutschland wandern und worin die curiose Geschichte, die deutsche öffentliche Meinung sei wegen des Orients „vollständig aus dem Concepte gebracht", erzählt wird; Deutschland spielt dieser Auffassung zufolge den Esel, der zwischen zwei Bündeln Heu steht und nicht zur Wahl kommt: England steht links, Rußland rechts. Bismarck, so giebt die „Correspondance Havas" zu verstehen, möchte gern neutral bleiben, wie Frankreich, und nun zeige es sich, daß beide gleichen Ansprüchen zu widerstehen und eine Allianz auszuschlagen hatten, um welche eben so eifrig von zwei Seiten geworben werde. Die Sache liegt aber doch etwas anders: Decazes hascht nach einem Bündnisse mit Rußland oder mit England, je nachdem sichs eben macht; Bismarck dagegen hat gar keine Ursache, den übereifrigen Vermittler zu spielen, und was nun gar das deutsche Publikum anbetrifft, so weiß es, daß Deutschlands Interessen in erster Linie stehen und diese im Orient weniger engagirt sind als die Oesterreichs, Frankreichs, Rußlands und Englands, daß folglich die deutsche Regierung auch ruhiger und gemüthlicher bei der Abwickelung der türkischen Frage verfahren kann und wird."

In der „Opinion nationale" finden sich seit einiger Zeit mit dem Worte „Singulus" unterzeichnete Briefe. Dieselben waren an sich schon bemerkenswerth, gewinnen aber in so fern noch an Bedeutung, als man nunmehr weiß, daß sie von Herrn Thiers ausgehen. Singulus sucht darzuthun, daß Frankreich sich der orientalischen Frage gegenüber vollständig zuwartend verhalten müsse. Sollte es zu einem Conflict kommen, so könnte Frankreich später, meint Singulus, wenn es seine Kraft nicht verbraucht habe, als Schiedrichter auftreten und so mit einem Schlage seine frühere Stellung wieder erlangen. — In Bezug auf Herrn Thiers ist ein Vorfall zu erwähnen, der sich an einem der letzten Abende beim Herzog Galliera ereignete. Derselbe gab eine Art von Concert. Ehrensessel waren für die Prinzen von Orleans und ihre Verwandten hergerichtet worden. Herrn und Madame Thiers war die nämliche Ehre zu Theil geworden. Sie kamen später, als die Nachkommen von Philippe Egalité, und diese — der Herzog von Montpensier gab das Signal — erhoben sich von ihren Sitzen und begaben sich hinweg, als Thiers und seine Gemahlin auf ihrem Ehrensessel Platz nahmen.

Der Graf von Paris, der Herzog von Nemours und der Herzog von Aumale haben sich nach England begeben, um die Ueberreste Louis Philipp's und seiner Gemahlin Marie Amalie nach der orleanistischen Familiengruft in Dreux überzuführen, woselbst sie am 9. d. M., also heute, beigesetzt werden sollen. Die an diese Reise geknüpften Conjecturen bezüglich einer diplomatischen Mission der orleanistischen Prinzen, welche die Orientfrage zum Gegenstande hat, sind daher unbegründet.

Die Ausrüstungen von Kriegsschiffen, die in Toulon mit Eifer betrieben werden, sind, wie „Univers" wissen will, nicht für die Levante bestimmt, sondern für Cochinchina, denn in dieser Colonie stehe es schlimm mit der französischen Herrschaft. Die Nachricht der „Times", daß englische Kriegsschiffe für die türkische Armee in Albanien Waffen ausgeschifft hätten, wird in Pariser Blättern in Abrede gestellt, ebenso die Meldung der „N. Fr. Pr.", daß Rußland mit Oesterreich über eine demnächstige Theilung der Türkei in Unterhandlung getreten sei.

Unter den Nachrichten aus **England** heben wir zunächst ein Londoner Telegramm der „K. Z." vom 7. d. Mts. hervor, demzufolge das Canal-Geschwader, 6 Schiffe mit 89 Geschützen, einstweilen abwartend dienstbereit in Gibraltar bleibt. Am 6. d. M. gingen dahin 7000 Centner Munition.

Aus St. Petersburg hat das Reuter'sche Bureau in London die folgende wichtige Depesche erhalten: „In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird es als gewiß erachtet, daß Rußland mit Bezug auf die Türkei keine isolirten Schritte thun werde, sondern daß vorher eine Verständigung mit den befreundeten Mächten erzielt werden würde."

Der Emser Correspondent der „Hour" telegraphirt: „Rußland wird den neuen Sultan anerkennen, aber, wenn die Pforte sich weigert, den in dem Berliner Memorandum enthaltenen Vorschlägen stattzugeben, wird es auf eine Neutralität, die Schließung von Klek als ein Hafen für die Ausschiffung türkischer Truppen und die Gewährung der Rechte Kriegführender an die Insurgenten bestehen."

Dem Wiener Correspondenten desselben Blattes zufolge ist die österr. Regierung benachrichtigt worden, daß die bosnischen Insurgenten die Waffen nicht niederzulegen beabsichtigen und schwerlich einen Waffenstillstand acceptiren werden. Der Hauptführer des bosnischen Aufstandes, Archimandrit

---

Stadt-Theater.

(Benefiz des Herrn Hillmann.)

Wenn die Oper trotz der bekannten an unserem Stadt-Theater herrschenden höchst kläglichen Verhältnisse während der letzten Saison an künstlerischer Bedeutung ihre Vorgängerinnen weit zu überflügeln vermochte, so ist dies nebst dem Ensemble trefflicher Künstler nicht zum geringsten Theil das Verdienst unseres ausgezeichneten Kapellmeisters Herrn **Hillmann**, welcher sowohl beim Einstudiren der Opern als bei der Leitung derselben ebenso unermüdlichen Fleiß als musikalische Bildung und einen nicht gewöhnlichen Grad künstlerischer Begabung bekundete. In welchem Maße er sich die Liebe seiner Collegen und die Achtung des Publikums zu erwerben verstand, bezeugte der gestrige Abend, an welchem zu seinem Benefiz „Don Juan" zur Aufführung gelangte. Bei seinem Erscheinen an dem Dirigentenpulte wurde er vom Orchester mit Tusch, vom Publikum mit lang anhaltendem Applaus empfangen, welcher sich nach jedem Actschlusse wiederholte, und unter lebhaftem Beifall der Anwesenden empfing er zwei Lorbeerkränze, deren einer ihm von Herrn **Alexy** nach der Champagner-Arie überreicht wurde.

Die Vorstellung selbst war sehr animirt. Frau **Scherbarth-Flies** hatte die Partie der Donna Anna übernommen, welche sie mit Verständniß und Sicherheit durchführte, Frl. **Leeb**, sowie die Herren **Alexy**, **Coloman Schmidt**, **Rieger** und **Prawit** setzten ihre besten Kräfte ein. Leider ließ der Besuch des Hauses viel zu wünschen übrig, namentlich war der erste Rang fast völlig unbesetzt. Unsere Kunst-Mäcene, die nie fehlen, wenn der Name eines Gastes aus Wien oder Berlin auf dem Theaterzettel prangt, fühlten keine Veranlassung, der gestrigen Vorstellung beizuwohnen.

Morgen (Sonnabend) findet zum Benefiz unseres beliebten Barytonisten Herrn **Alexy** eine gemischte Opern-Vorstellung statt, welcher durch die Mitwirkung der Frau **Zimmermann** eine besondere Anziehungskraft verliehen ist. Wie wir hören, wird Montag die letzte Opernaufführung zum Benefiz des Herrn **Rieger** stattfinden, dessen unermüdlicher Thätigkeit die Fortdauer der Vorstellungen im Stadt-Theater bis zum heutigen Tage in erster Reihe zu danken ist. Wir möchten den Besuch dieser letzten Aufführungen um so mehr empfehlen, als es höchst problematisch erscheint, ob in Breslau sobald wieder Opern-Vorstellungen stattfinden werden. ?

Eine Tour durch das Riesengebirge.

Von Th. Stromer.

(Schluß.)

Am folgenden Morgen war Dr. X. gar nicht aus dem Bett zu bringen. Unserem ursprünglichen Reiseplan nach wollten wir stets um sechs Uhr aufbrechen und jetzt war er um sieben Uhr noch nicht angekleidet. Da nahm ich meine Zuflucht zu einer List. Ich ließ ab, in ihn zu dringen und trat in den anstoßenden Saal. Hier trank ich schnell meinen Kaffee und begab mich dann wieder zu Freund X., der noch immer im Bett lag und sich angenehmen Betrachtungen hinzugeben schien.

„Wenn Dir daran liegt, die Damen noch einmal zu sehen, so hast Du keine Zeit zu verlieren", sagte ich so ernst wie mir möglich war. „Sie nahmen vorhin ihren Kaffee ein und geboten ihrem Führer, in einer halben Stunde reisefertig zu sein. Sie selbst waren bereits in Reisetoilette."

„Nicht möglich!" rief Dr. X. und sprang mit einem Satze aus dem Bett bis in die Mitte des Zimmers. Jetzt kleidete er sich an mit einer Geschwindigkeit, die mich in Erstaunen setzte. Alle Müdigkeit war verschwunden. „Willst Du Deine gestrige Malice wieder gut machen, so bitte ich Dich, gehe hinein und unterhalte sie, bis ich erscheine. Ich bin im Moment fertig!"

„Du bist ja wirklich ganz schrecklich verliebt in diese kleine Sirene!" neckte ich.

„Ja, ja, gehe nur, ich bin Alles, was Du willst, nur halte sie fest!"

Als ich durch die Thür schritt, versteckte sich Dr. X. hinter derselben, aus Furcht, vom Saale aus gesehen zu werden. Schadenfroh hielt ich sie ein Weilchen länger geöffnet als nöthig, denn im Saale war Niemand. Ein Druck aus dem Zimmer ließ sie endlich geräuschvoll ins Schloß fallen. Jetzt war ich sicher, daß mein Begleiter keine Minute unnütz verlieren würde.

Wenige Minuten darauf traten die beiden Damen ein. Fräulein Olga sah reizend aus in ihrem Morgenhäubchen. Ich konnte nicht umhin, ihr ein Compliment zu machen. Sie nahm es lächelnd entgegen und fragte, wo mein Pylades sei.

„Er erbittet für Sie bei den Göttern das schönste Reisewetter", erwiederte ich. „Dann scheint Ihr Freund im Olymp gut angeschrieben zu stehen", scherzte Barbara, auf die prachtvolle Morgensonne deutend. „So gut", replicirte ich, „daß er sich selbst nicht selten dort vergißt wie zum Beispiel heute Morgen."

„Dort kommt er schon", rief Fräulein Olga, wandte sich aber, ob ihrer Kühnheit erschrocken, plötzlich erröthend um.

„Schönen, guten Morgen, mes dames," grüßte Dr. X., der diesen Ausruf gehört hatte. „So früh schon reisefertig? Sie sagten doch gestern, daß Sie erst gegen neun Uhr — — —"

„Ah!" dachte ich, „daher Deine absichtliche Verspätung."

Freund X. drückte, mir still dankend, verstohlen die Hand. Er glaubte in der That, ich hätte die Damen zurückgehalten. Er wurde jedoch bald eines Anderen belehrt, als die Damen sich ihren Kaffee bestellten, und ihm sagten, daß sie allerdings erst in einer Stunde aufbrechen würden. Auf meine Frage, welches ihr heutiges Reiseziel sei, antworteten sie ausweichend: „Das hänge noch von Umständen ab." Dabei wechselten sie einen flüchtigen Blick des Einverständnisses mit meinem Begleiter.

Eine halbe Stunde später waren wir auf dem Wege nach **St. Peter**. Jetzt, glaubte ich, würden wir den Damen nicht mehr begegnen, denn unsere Marschroute für diesen Tag war eine außergewöhnliche. Wir wollten den Ziegenrücken beschreiten und von dort ins Aupethal hinabsteigen. Der Weg führt von Spindelmühl östlich bergan. In wenigen Minuten erreicht man St. Peter. Dieses Dorf liegt wie Spindelmühl in einem Thal und wird im Süden von bewaldeten Höhen, dem Margau'schen Kamm, Heuschober, Planur, im Osten vom steilabfallenden Brunnenberge und im Norden und Nordwesten vom Ziegenrücken eingeschlossen. Von letzterem namentlich, als dem höchsten Bergrücken, hat man eine prächtige Aussicht zunächst hinunter in's wildromantische Weißwasserthal, sodann über die Berge nach Schlesien, wohingegen der Blick nach Süden tief in Böhmen hineinreicht. In den Reisehandbüchern wird die Besteigung dieses Felsrückens vom Kamm aus, oberhalb St. Peter, empfohlen; wir zogen es jedoch vor, ohne Weg und Steg schon zwischen Spindelmühl und St. Peter emporzusteigen und ihn von Westen nach Osten zu beschreiten. Nicht ohne Schwierigkeiten und manche unliebsame Rutschparthie gelang uns dies, denn der Höhenzug, der in der That einige Aehnlichkeit mit dem Rücken einer Ziege besitzt, ist an manchen Stellen so schmal, daß man auf Händen und Füßen kriechen muß, um vorwärts zu kommen. Da wir uns in der Hoffnung, eine Baude zu erreichen, mit Lebensmitteln nicht versehen hatten und auf der Höhe angelangt, ein bedenkliches Knurren des Magens verspürten, so war unsere Situation nicht beneidenswerth, die meinige am allerwenigsten, weil Dr. X. jetzt anfing, mir Vorwürfe zu machen wegen meiner „verläumderischen Charakteristik" vom Abend zuvor. „Was mag Olga nur von mir denken, wenn sie einst erfährt, daß ich der Verfasser bin?" grollte er. „Solche Carricatur hättest Du nicht von mir machen sollen!"

„Ihr werdet Euch schwerlich je wiedersehen," suchte ich ihn zu trösten.

„So?! Meinst Du?" erwiderte er. „Da irrst Du Dich doch gewaltig. Sollte es nicht geschehen, so wird es jedenfalls nicht meine Schuld sein. Jetzt aber sage mir, hast Du nicht etwas Genießbares bei Dir? Ich habe Hunger, daß ich Steine anbeißen könnte!"

„Denke an Olga!" lachte ich, „der Gedanke läßt Dich den Hunger vergessen."

„Schön ist sie doch!" sagte er sinnend, „meinst Du nicht auch? ich bin überzeugt, sie ist eben so gut als schön. — Schade! —"

„Was ist schade?"

„Die Barbara paßte so gut für Dich! Du scheinst ihr auch nicht gleichgültig zu sein."

„Danke bestens für die — — Schmeichelei."

„Nun, wie steht's mit dem Eßbaren?" fragte Dr. X. wieder recht prosaisch.

„Nimm indeß hier einen Schluck „Stonsdorfer", erwiderte ich, indem ich ihm meine Flasche hinreichte und in meiner Reisetasche nach Lebensmitteln suchte.

Ich fand nur noch ein Stück Koppenkäse, welches ich theilte. Das war unser gewiß höchst frugales Frühstück. Wir verzehrten es beim Emporklettern, während uns die bereits hochstehende Sonne mit ihren intensiven Strahlen nicht wenig marterte. So gelangten wir nur allmälig vorwärts. Ich schritt voran, mein Gefährte folgte in einiger Entfernung. Wir hatten die Unterhaltung eingestellt, da jeder Schritt die größte Aufmerksamkeit erforderte. Plötzlich hörte ich einen Fall. Erschrocken blickte ich mich um, sollte Dr. X. ein Malheur passirt sein? Nein, er saß ruhig auf einem Felsvorsprung und sah in die Tiefe. Seinem Blicke folgend, sah ich am Abhange etwas Schwarzes hüpfen und erkannte bald — seine Reisetasche, die er auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Wege voran ins Thal expedirt hatte. Mein Begleiter hatte offenbar die Absicht, ihr zu folgen. Prüfend schaute er sich um und als er mich nicht gewahrte, streckte er die Beine nach vorn, setzte sich eben nicht salonmäßig zu Boden, stützte die Arme seitwärts und voilà, die Rutschparthie begann. Durch den Operngucker diese Manipulationen näher betrachtend, konnte ich mich eines Lächelns nicht erwehren; der gute Dr. X. sah in dieser Position gar zu drollig aus, besonders, wenn die Bewegung nach der Tiefe ohne seine Mitwirkung schneller ging, als er es beabsichtigte. Er erreichte indeß glücklich den Grund und stieg nun, im Besitz seiner Tasche, auf einem bequemen Gebirgswege wieder bergan.

Pelagich, erklärte: „Wir wollen jetzt keinen Waffenstillstand acceptiren, da wir nicht die gute Jahreszeit für die Kriegführung zu verlieren wünschen. Wir setzen kein Vertrauen in irgend welche Versprechungen; wir werden kämpfen, bis unser Land gänzlich befreit ist."

In den **Niederlanden** hat die zweite Kammer der Generalstaaten so eben ein weiteres zwischen dem Staat und der katholischen Kirche bestehendes Band gelöst. Ein französisches Decret vom 30. December 1809 setzte nämlich die sogenannten fabriques d'église ein. Das nunmehr mit 36 gegen 29 Stimmen angenommene Gesetz überweist dagegen den dazu durch die kirchliche Macht bezeichneten Behörden die Verwaltung der kirchlichen Güter. Kraft des betreffenden Decrets hatte die gemeindliche Behörde den Spitzen der Geistlichkeit Wohnungen unentgeltlich zu verschaffen oder denselben eine entsprechende Entschädigung zu leisten. Damit aber diese Verhältnisse nicht mit einem Schlag abgeändert würden, enthält das neue Gesetz die Uebergangsbestimmung: „Diese Unterstützungen müssen noch während einer zehnjährigen Frist in Kraft bleiben." Nun sollte man, sagt ein Haager Correspondent der „A. Z.", meinen: die Ultramontanen, welche sich immer mit ihrem Unabhängigkeitsgefühl zu brüsten belieben, hätten diesen Anlaß ergriffen, um dasselbe schlagender als mittelst leerer Phrasen zu bekunden. Doch mit nichten. Im Gegentheil verstieg sich einer derselben zu dem naiven Bekenntnisse: die Unabhängigkeit der Kirche vom Staate sei zwar wichtig, die materielle der Geistlichkeit von den gemeindlichen Behörden gewährte Unterstützung falle aber noch weit schwerer ins Gewicht.

In **Spanien** ist am 3. d. Mts. der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Fueros im Senate zur Verlesung gekommen. Durch die Bestimmungen desselben werden die baskischen Provinzen genöthigt, das gewöhnliche und außerordentliche Militärcontingent zu stellen und dieselben Steuern zu zahlen, wie das übrige Spanien. Er autorisirt jedoch die Regierung, den baskischen Provinzen Reformen des Munizipalsystems, soweit sie als mit der Sicherheit der Nation und der Wohlfahrt der Provinzen verträglich erachtet werden, zu gewähren und ihren Generalräthen zu gestatten, das erforderliche Contingent nach ihrer Auswahl zu stellen, indem sie ihnen die Vollmacht geben, die Söhne derjenigen Familien, welche der Monarchie des Königs Alfonso treu geblieben sind, vom Militärdienst zu befreien und diejenigen, welche durch die Carlisten zum Verlassen ihrer Heimath gezwungen wurden oder für die königliche Sache Verfolgung erduldet haben, für einen Zeitraum nicht über zehn Jahre von der Steuerzahlung zu entbinden. Die baskischen Provinzen haben für die von dem Militärdienst Befreiten Ersatz zu stellen, um die Stärke des Contingents nicht zu vermindern. — Die Voranschläge für die Flotte und die Budgets der Ministerien der Finanzen und des Innern sind von dem Congreß endgiltig angenommen worden. — General Quesada hat den Belagerungszustand auch über die Provinz Santander verhängt.

Ueber New-York kommende Depeschen aus der Havannah berichten, daß Maximo Gomez an der Spitze von 1600 cubanischen Aufständischen am 26. Mai einen Angriff auf Ciego de Avila unternahm, von der nur 400 Mann starken Besatzung indessen mit Verlust von 30 Todten und 70 Verwundeten zurückgeschlagen wurde. Die Spanier sollen u. A. zwei Offiziere eingebüßt haben. Es scheint demnach, wie dies auch jüngst in den Kammern zur Sprache kam, daß der cubanische Aufstand wieder kühner sein Haupt erhebt, und die Regierung wird froh sein, wenn die kühlere Jahreszeit es ihr gestattet, die im Baskenlande überflüssig gewordenen Truppen dorthin zu senden.

Deutschland.

= **Berlin**, 8. Juni. [Zur Abreise des Kaisers. — Neue Conferenzen. — Staatsminister. — Diner. — Die Landtagssession.] Der Aufschub der Reise Sr. Maj. des Kaisers und die Abkürzung des Urlaubes des Fürsten Bismarck haben hier zahlreiche Befürchtungen bezüglich der politischen Situation hervorgerufen, doch sind dieselben, wenigstens gegenüber diesen beiden Vorgängen, völlig grundlos. Nach Versicherungen von bestunterrichteter Seite hat es damit folgende Bewandtniß. Am Dinstag Morgen traf hier ein Brief des Kaisers Alexander mit der Mittheilung ein, daß derselbe in Folge einer heftigen Erkältung genöthigt sei, den Aufenthalt in Ems um acht Tage zu verlängern. Nun war das Programm für ein dreitägiges Beisammensein der beiden Monarchen längst festgesetzt und es hat daher hier rathsam geschienen, die Abreise des Kaisers Wilhelm auf acht Tage zu verschieben, um das erwähnte Programm in vollem Umfange ausführen zu können und andererseits nicht durch ein längeres Zusammensein beider Monarchen unnöthigen Befürchtungen über die politische Lage, wozu man so leicht geneigt ist, neuen Anlaß zu bieten. — Die Herberufung des Fürsten Bismarck beruht lediglich auf dem Wunsche des Kaisers, über die neueste Phase in der Türkei und die damit zusammenhängenden Fragen den Bericht direct von Seiten seines Kanzlers entgegenzunehmen. Die Bestrebungen der deutschen Politik bleiben vor Allem auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und in leitenden Kreisen erhält sich der feste Glaube, daß diese Bestrebungen nach wie vor Erfolg haben werden. — Die Angabe, daß demnächst die Conferenzen zwischen den leitenden Staatsmännern Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands in Berlin stattfinden würden, bedarf durchaus der Bestätigung. Bis heut Nachmittag wußte man an unterrichteter Stelle Nichts von Conferenzen in Berlin; daß die veränderte Lage in der Türkei weitere Besprechungen der Nordmächte über die bereits getroffenen Vereinbarungen erforderlich machen wird, hat die „Prov.-Corresp." bereits officiös angekündigt. — Mit der Ernennung der Minister Hofmann und von Bülow zu Mitgliedern des preuß. Staatsministeriums sind beide Herren verantwortliche preußische Minister ohne Portefeuille geworden, d. h. sie haben im preußischen Staatsministerium Sitz und Stimme, ein Verhältniß, welches bisher noch nicht Platz gegriffen hatte. Sowohl der bisherige Präsident des Reichskanzleramts Dr. Delbrück als der Chef der kaiserl. Admiralität, General v. Stosch, wurden seiner Zeit gewissermaßen nur dem Titel nach preußische Staatsminister, und General v. Stosch hat auch heute noch nicht Stimme im Ministerium. — Bei dem Abschieds-Diner, welches der Reichskanzler gestern für den bisherigen Reichskanzleramts-Präsidenten Delbrück veranstaltet hatte, herrschte, wie wir hören, eine sehr gehobene Stimmung. Geladen waren sämmtliche Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, die Directoren und jene Räthe des Reichskanzleramtes, welche zu dem scheidenden Präsidenten in nächster Beziehung gestanden hatten. Fürst Bismarck brachte einen Trinkspruch auf Delbrück, den dieser mit einem Hoch auf den Reichskanzler erwiderte. Heute bewerkstelligte Herr Delbrück seinen Umzug aus seiner bisherigen Amtswohnung. — Ueber die voraussichtliche Dauer der Landtagssession cursiren zwei Angaben. Einerseits will man wissen, und zwar in ministeriellen Kreisen, der Landtag werde nicht über den 1. Juli hinaus währen; dagegen will man andererseits behaupten, es werde bis zum Schlusse der 10. Juli herankommen. Diese letztere Vermuthung stützt sich auf die Annahme, daß auch die Städteordnung zu den Resultaten der Session gehören soll. Dies wird vom Herrenhause abhängen. Die Städteordnungscommission des letzteren hat heute ihre Thätigkeit begonnen. Die Mitglieder waren in beschlußfähiger Anzahl anwesend, nur zwei: die Herren Oberbürgermeister v. Forckenbeck und Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode fehlten. Der Oberbürgermeister Hobrecht führte den Vorsitz; derselbe war vor Kurzem in Magdeburg, um sich mit dem Referenten, Oberbürgermeister Hasselbach, über die Hauptgrundzüge der Vorlage zu verständigen; es dürften hierdurch die Berathungen immerhin abgekürzt werden. Am künftigen Montag werden die Berathungen der Competenz-Commission im Herrenhause beginnen. Die Regierung hat es nicht an dringenden Vorstellungen fehlen lassen, um darzuthun, daß sie auf das Zustandekommen des Competenzgesetzes den größten Werth legt. — Uebermorgen wird die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses für den 20. d. M. und damit eine Uebersicht über den Rest der Arbeiten versendet werden. Das Nothstandsgesetz war übrigens bis heute Mittag dem Abgeordnetenhause nicht zugegangen.

[Delbrück] Die „Köln. Ztg." giebt der Hoffnung Ausdruck, daß Staatsminister Delbrück die Unterhandlungen bezüglich der abzuschließenden Handelsverträge führen werde. Das Blatt schreibt: „Die Stelle, an welcher Minister Delbrück dem Staate und dem öffentlichen Wohle in höchstem Grade nützlich sein kann, ist sehr naheliegend gegeben. Eben die Handelsverträge, die er unterhandelt und deren berufener Interpret er blieb, sind ihrem Abbruche nahe und bedürfen der fortbildenden Erneuerung. Von anderen Amtsgeschäften befreit, wird Delbrück den betreffenden Unterhandlungen sich gewiß ohne Ueberanstrengung unterziehen können." Das rheinische Blatt giebt damit einem Wunsche Ausdruck, der in den weitesten Kreisen getheilt wird. Schon bei dem Rücktritt des vorhinnigen Reichskanzleramtspräsidenten verlautete, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß Herr Delbrück die bezüglichen Unterhandlungen übernehmen würde, und gewiß würde in bewährtere und sachkundigere Hände eine solche Aufgabe nicht gelegt werden können. Man darf die Hoffnung hegen, daß die diplomatischen Verwickelungen, welche die Orientfrage begleiten, wenigstens das Gute haben werden, die Regierungen davon abzuschrecken, durch Hereinziehung neuer handelspolitischer Schwierigkeiten die allgemeine Lage zu verschlimmern. Eine Handelspolitik, welche die Gemeinsamkeit der Interessen der verschiedenen Nationen durch Erschwerung der wirthschaftlichen Beziehungen minderte, würde in einen inneren Gegensatz gegen das politische Einverständniß treten, das die Staaten Europas in wachsendem Maße untereinander suchen. Die mäßigende und vermittelnde Stellung, welche Deutschland in der großen Politik einnimmt, wird seinen Bestrebungen nach einem angemessenen handelspolitischen Ausgleich Nachdruck gewähren können und gewiß werden die Staaten, mit welchen Deutschland in den nächsten Beziehungen steht, nicht mit dem Beispiel der Entfremdung vorangehen wollen.

Posen, 8. Juni. [Ultramontane Excesse.] Der Schauplatz einer unerhörten Rohheit und eines Scandals, wie man ihn in unserer Zeit für unmöglich halten sollte, war am zweiten Pfingstfeiertage die katholische Pfarrkirche in Pieranie, im Kreise Inowraclaw. An dem genannten Feiertage wurde dort unter überaus zahlreicher Betheiligung der katholischen Landbevölkerung der nahen und fernen Umgegend ein Ablaß gefeiert und unter den vom Ortsprobst Lizak zur geistlichen Aushilfe eingeladenen Geistlichen der Nachbarschaft befand sich auch der Propst Brenk aus Piaski, der unlängst in der „Gazeta Tor." seine Unterwerfung unter die Maigesetze erklärt hat und gegen den denn sämmtliche polnische Blätter, auch die nicht clericalen, die wüthendsten Hetzereien begonnen haben. Kaum hatte er den Altar betreten und sich mit dem erhobenen Sanctissimum der andächtigen Menge zugewendet, um nach Intonirung eines Kirchenliedes die Procession zu beginnen, als sich in der Kirche ein furchtbarer Lärm erhob, der bald in Toben, Schimpfen und Fluchen ausartete. Ein Theil der Tobenden drängte nach dem Altar und machte Miene, den celebrirenden Geistlichen herunter zu reißen, ein anderer Theil begann die Kirche zu verlassen. Kaum gelang es Herrn Brenk, sich durch schleunige Flucht in die Sacristei den ihm drohenden Mißhandlungen zu entziehen. Der Ortspropst Lizak bestieg hierauf schnell die Kanzel, um die tobende Menge zu beruhigen; er konnte aber nicht zu Worte kommen. Aus der Mitte der tobenden Menge ließen sich nun plötzlich die Rufe Feuer! Feuer! vernehmen. Alles drängte in wilder Flucht nach der Kirchenthür und es entstand vor und in derselben ein so schreckliches

---

Zwei Stunden später hatten wir die Rennerbaude auf dem böhmischen Kamme vor uns, wo wir uns bei einem Glase Milch und bei einem Butterbrot von den ausgestandenen Mühseligkeiten erholten. Eine solche Baude und namentlich die genannte ist ein einfaches Blockhaus, dessen Bewohner nur während der Sommermonate darin leben. Ein, höchstens zwei Zimmer bilden die Wohnung, die anderen Räume dienen als Stallung für die Kühe und als Scheuer. Die Einrichtung ist gewöhnlich sehr primitiv: sie besteht aus massiven Stühlen oder Bänken, einigen Tischen, Betten und dem nöthigen Hausgeräth, wozu auch zahlreiche Milchkübel gehören. Da der Käse in der Wohnstube bereitet wird, so ist diese fast immer stark geheizt. Die Winterbauden, die etwas tiefer liegen, sind solider gebaut, oft zur Hälfte aus Stein. Auch ihre innere Ausstattung ist vollständiger, denn nicht selten sind ihre Bewohner Wochen lang von aller Welt abgeschnitten. In einer dieser böhmischen Bauden sah ich später, gewissermaßen als eine Art Curiosum, ein nacktes Kind in einer Waschwanne liegen, die an zwei Stricken von der Decke herabhing und als Wiege und Schaukel zugleich benutzt zu werden schien.

Gegen Mittag erreichten wir die „Wiesenbaude". Dieses einsame Gehöft liegt ca 4400 Fuß hoch über dem Meeresspiegel; es ist, da es Sommer und Winter bewohnt wird, die höchste Menschenwohnung nördlich der Donau. Die Touristen kehren gern dort ein, Speisen und Getränke sind gut und verhältnißmäßig billig. So zahlten wir beispielsweise für die Flasche Ungarwein zwanzig, für einen Eierkuchen nebst Compot nur zehn Kreuzer. — Hier sieht man die Schneekoppe in unmittelbarer Nähe. Unsere Absicht war, diese erst zwei Tage später zu besteigen und so wandten wir uns wieder südlich, um am Abhange des stellenweise noch mit Schnee bedeckten Brunnenberges zuerst in den Blaugrund und dann in's Aupethal hinabzusteigen. In Ermangelung eines directen Weges, bahnten wir uns selbst einen solchen, das heißt, wir nahmen die Richtung nach dem Compaß, kletterten über Felsen und Geröll und gelangten in ziemlich kurzer Zeit glücklich nach Ober-Aupe.

Das Aupethal ist ohne Zweifel eine der schönsten Parthien des Riesengebirges. Im Nordwesten vom düsteren Brunnenberge begrenzt, zieht sich dasselbe zwischen zwei fast parallel laufenden Höhenzügen bis zum Städtchen Freiheit hin. Die Aupe, hier noch ein munterer Bach, durchschneidet das Thal der Länge nach und nimmt weiter unterhalb mehrere andere Gewässer auf. An seinem nordwestlichen Ende blickt man in den bekannten Riesengrund, der sich zwischen dem Brunnenberge und der Schneekoppe trichterförmig nach oben zu erweitert. Dem Laufe des schnellfließenden Wassers folgend, kommt man zuerst nach Groß-Aupe, einem Dorfe, das zu beiden Seiten des Baches bis hoch an den Bergen hinauf liegt und über 2500 Einwohner zählt. Grüne Gelände, Aecker und Waldung geben ihm ein freundliches Aussehen. Der gut erhaltene Weg führt jetzt links der Aupe thalabwärts und beschreibt mehrere kleine Bogen, welche, da der Charakter der Landschaft fortwährend wechselt, stets neue, interessante Fernsichten bieten. So erreicht man in etwa zwei Stunden Dunkelthal, wo sich eine Glashütte befindet. Hier ist das Thal durch die steil aufsteigenden mit Tannen bewachsenen Berge in ein Halbdunkel gehüllt, daher rührt sein bezeichnender Name. Einen freundlichen Eindruck dagegen machen seine weißangestrichenen Häuschen mit ihren grünen Fensterläden und gleichfarbigen Gartenzäunen. Von hier ab erweitert sich das Thal allmälig, die Berge treten zurück und die Ufer des Flusses zeigen sich dem Blicke als fruchtbare Ackerflächen. Marschendorf, das schon einen städtischen Anstrich trägt, lag vor uns. Leider war in den vier Gasthäusern des Orts kein Zimmer mehr zu haben, wir mußten also den Wanderstab wieder zur Hand nehmen und unsern Marsch nach Freiheit fortsetzen. Spät am Abend langten wir in dieser kleinen Stadt an, die mit ihren theuren Preisen nicht eben die angenehmste Erinnerung unserer Gebirgstour bietet. Der folgende Tag hingegen sollte die erlebten oder richtiger die verschlafenen Unannehmlichkeiten wieder ausgleichen. Er brachte uns nach Trautenau, wo ich meine Erinnerungen vom 27. und 28. Juni 1866 wieder aufzufrischen gedachte.

Trautenau, eine Stadt von ca. 5000 Einwohnern, hat erst seit dem österreichischen Kriege eine gewisse Berühmtheit erlangt. Früher nie, oder doch nur von vereinzelten Touristen besucht, bildet es jetzt einen Wallfahrtsort aller derjenigen Reisenden, welche auf ihrer Tour die Zeit zu einem sogenannten Abstecher erübrigen. So sieht man dann besonders in den Sommermonaten daselbst viele Fremde. Zum Glück mangelt es nicht an guten Hotels, so daß wir um ein Unterkommen unbesorgt waren. Auch hier warf sich Dr. X. zum Cicerone auf. Er wollte irgendwo gehört haben, daß das „Hotel zum weißen Roß" am Ring, obschon noch neu, Alles in sich vereinige, was dem Reisenden den Aufenthalt angenehm und gemüthlich zu machen vermag. Ich ließ ihn gewähren, vermuthete aber, daß hier wieder ein „zufälliges" Rendez-vous seine Wahl beeinflußt habe. Diesmal that ich dem guten Doctor Unrecht; die beiden Damen vom „Hohen Rade" waren nicht in Trautenau.

Wie ganz anders erschien mir die schön gelegene Stadt an jenem Tage als zur Zeit der blutigen Kämpfe! Damals fuhr meine Batterie im Trabe von Parschnitz herüber, im Galopp gings durch die Straßen zum südlichen Thore hinaus, wo wir am Nachmittage des 28. Juni auf einer Anhöhe in Action traten. Pulverdampf lag über den Häusern, Kanonendonner und Gewehrknattern betäubte das Ohr und jetzt — jetzt athmete Alles Frieden! Die Straßen und Häuser sahen sauber aus, die Einwohner gingen ihren Geschäften nach und kein Mensch sah es dem Marktplatz an, daß hier Batterien und Compagnien einst gelagert und abgekocht hatten. Der „Gablenzhöhe" im Westen der Stadt galt unser erster Ausflug. Sie war während der Schlacht bekanntlich von den Brigaden des Gablenz'schen (10.) Corps besetzt und wurde mit Heldenmuth vertheidigt. Wer die steile Höhe hinanklimmt, kann beurtheilen, wie unendlich schwer es sein mußte, diese natürliche Veste zu erobern. Jetzt ist sie an den Abhängen beackert, Getreide- und Kartoffelfelder bedecken die Gräber der Gefallenen und nur die Kuppe erinnert noch durch ein schönes 1868 errichtetes Denkmal an die heißen, hier durchgefochtenen Kämpfe. Es ist dies eine 56 Fuß hohe Pyramide aus Gußeisen, an welcher die Namen der (österr.) Truppentheile und ihrer Befehlshaber, die einst hier kämpften, verzeichnet stehen. Eine mächtige Kette aus gleichem Metall umgiebt dieses Monument, das, wie uns ein Einwohner Trautenaus versicherte, 36,000 Gulden gekostet haben soll. Die einfachen aber geschmackvollen Verzierungen bestehen in Kriegs-Emblemen.

Von dieser Höhe schritten wir quer über die Felder dem Kapellenberge zu. Hin und wieder sahen wir auf dem Boden Fetzen von Uniformstücken, namentlich viele Monturknöpfe, die durch Umpflügen an die Oberfläche gelangt waren. Wir gingen auf Massengräbern dahin, die, heute geebnet, von ihrem Vorhandensein nichts mehr erkennen lassen. Sichtbare Zeichen in großer Zahl dagegen bietet der Kapellenberg nicht nur in seinen vielen Monumenten, sondern auch in den an seinen Flanken sich erhebenden Grabhügeln. Er ist noch heute derselbe, der er im Jahre 1866 war. Die Kapelle auf seiner Spitze ist unverändert geblieben und auch das Gehölz von der Basis bis zum Gipfel scheint nicht gelichtet worden zu sein. Noch erkennt man an einzelnen Bäumen die Kugelspuren, besonders an einer Kiefer am nordwestlichen Abhange, die, von einer Granate getroffen, stark ledirt und hintenüber gebogen worden ist. Preußische und österreichische Denkmäler umgeben die Kapelle, welche am 27. Juni von zwei preußischen Bataillonen gegen zwei österreichische Brigaden Stunden lang vertheidigt wurde. Auch im Innern ist nichts renovirt worden, alle Wände, Bilder und Schnitzereien zeigen die Eindrücke von Kugeln und auf den Bänken und Steinen des Fußbodens sieht man deutlich zahlreiche dunkle Blutflecke. Der sehr gefällige Glöckner giebt jede gewünschte Aufklärung und zeigt auch gern die Geschoßstücke, welche bisher auf dem Berge gefunden und an ihn abgeliefert worden sind. Als wir uns anschickten, die Kapelle wieder zu verlassen, fragte er uns: „möchte einer der Herren vielleicht die Orgel spielen?" Dr. X. machte von dieser Erlaubniß Gebrauch, er stieg zum Chor hinauf und setzte sich an das alte Instrument, während der Glöckner sich an die „Balgen" begab. Jetzt präludirte mein Freund erst ein Weilchen und stimmte dann den Lieblingschoral der Königin Louise an: „Jesus meine Zuversicht."

Es war ein feierlicher Moment, den ich hier verlebte. Die Klänge der Orgel durchhallten den kleinen Raum, farbige Lichter fielen herein durch die oberen Fenster, sie huschten dahin über die Bänke und kletterten empor zu den alten Wandgemälden, denen sie ein lebenswarmes Colorit verliehen. Und vor der Thür rauschte es in den Wipfeln der Bäume, als schwebten die Geister der Gefallenen heran, hier ein protestantisches requiem aeternam dona eis, Domine! zu hören. Als die Töne verklungen waren, hörte ich aus dem dunklen Hintergrunde ein leises Weinen. Zwei schwarzgekleidete Frauengestalten waren unbemerkt eingetreten und hatten sich in einer Nische niedergelassen. Ihre Andacht nicht zu stören, entfernten wir uns, auf den Fußspitzen der Thüre zuschreitend.

Im Freien theilte uns der Glöckner mit, die beiden Damen seien die Wittwe und die Tochter eines hier gefallenen österreichischen Offiziers. Sie hätten seit 1866 in Trautenau Wohnung genommen und kämen oft, die letzte Ruhestätte des Geschiedenen, die sich in unmittelbarer Nähe der Kapelle befinde, zu besuchen. — Beim Hinabschreiten ins Thal fand ich in dem gelockerten, von den letzten Regengüssen aufgeweichten Boden noch zwei preußische Gewehrkugeln.

An den Monumenten auf dem Kapellenberge vorübergehend, begaben wir uns noch an einige Plätze, an welchen der Kampf besonders blutig gewesen war und traten dann unseren Rückweg zur Stadt an, in welcher noch viele Häuser durch eingemauerte Geschosse an die für Trautenau gewiß schwere Zeit erinnern.

Am frühen Morgen des folgenden Tages verließen wir die Stadt, um uns wieder auf den Kamm des Riesengebirges zu begeben. Wir wollten die Koppe von Südosten besteigen und wählten dazu einen von Klein-Aupe aufsteigenden, nur selten betretenen Pfad, der uns oft irre führte. Große Schwierigkeiten fanden wir besonders in dem dicht verwachsenen Knieholz, aus welchem wir uns endlich, ohne Rück-

Gedränge, daß viele Personen unter die Füße getreten und schwer verletzt wurden; eine Frau soll sogar getödtet sein. Unter dem nach der Kirchenthür drängenden Haufen befanden sich auch die Pröpste Brenk und Lizak, die im Gedränge arg gemißhandelt wurden. Später gelang es ihnen, sich in das in unmittelbarer Nähe gelegene Pfarrhaus zu retten, das nun das Ziel der Angriffe der wüthenden Menge wurde. (Ostsee-Ztg.)

Erfurt, 7. Juni. [Vom ersten deutschen Lehrertage.] An die gestrige Versammlung schloß sich ein großes Diner, bei welchem die ersten Toaste dem Deutschen Kaiser und dem Cultusminister Dr. Falk galten und alsbald folgende Telegramme abgesandt wurden:

„Sr. Majestät dem Kaiser, Berlin. Der deutsche Lehrertag, zusammengesetzt aus Mitgliedern aller Theile des engeren und weiteren deutschen Vaterlandes kann seine, auf Hebung des eigenen Standes in der Volksschule gerichteten Verhandlungen nicht fortführen, ohne seinem Kaiser den Gruß tiefster Hochachtung und Verehrung darzubringen und gleichzeitig Gott zu bitten, Ew. Majestät noch lange als Hort edlen Deutschthums in Staat, Familie und Schule in rüstiger Kraft zu erhalten. Der deutsche Lehrertag. Beeger, Vorsitzender."

„An den Cultusminister Dr. Falk, Berlin. Sr. Excellenz dem Herrn Cultusminister Dr. Falk entsenden die zum allgemeinen deutschen Lehrertage aus allen Gauen des Vaterlandes versammelten Lehrer ihren ehrerbietigsten Gruß."

Noch gestern Nachmittag lief folgende Antwort ein:

„Vorsitzender des Lehrertages zu Erfurt. Mit aufrichtigem Danke für den heutigen Gruß verbindet warmen Wunsch für die Arbeiten des allgemeinen deutschen Lehrertages. Falk."

Gestern Abend fand unter Vorsitz des Herrn Ewald (Berlin) in „Steigers Salon" eine von circa 100 Lehrern aus den preußischen Provinzen besuchte Versammlung statt, in welcher hauptsächlich das Verhalten der Lehrer bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen als Gegenstand der Besprechung diente. Diese Versammlung war polizeilich angemeldet und wohnte derselben auch ein Polizei-Commissar in amtlicher Eigenschaft bei. Der Referent, Herr Gallee (Berlin) bemerkte einleitend: Diese Versammlung stehe durchaus in keiner Verbindung mit dem gegenwärtigen Lehrertage. Es sei dies die erste politische Lehrer-Versammlung, die das Verhalten des preußischen Abgeordnetenhauses gegenüber einer Massenpetition von Lehrern behufs Gewährung des passiven communalen Wahlrechts und auch die in der nächsten Landtagssession zur Verhandlung gelangende Schulgesetzgebung nothwendig gemacht habe. Daß außer den Herren Kiesel und Knörcke kein einziger liberaler Abgeordneter für die Lehrer eingetreten, dürfe quasi als Strafe zu betrachten sein, daß die Lehrer in der Reactionsperiode die Fortschrittspartei stets unterstützt und dadurch vieler Rechte verlustig gegangen seien. Die liberalen Parteien seien nicht einmal Willens, den Lehrern zu denjenigen Rechten wieder zu verhelfen, die sie vor der Reactions-Periode bereits besessen. Es sei deshalb nothwendig: behufs Erlangung des passiven communalen Wahlrechts, sich nunmehr petitionirend an das preußische Herrenhaus zu wenden und andererseits durch Bildung von Wahl-Comité's in allen preußischen Provinzen dafür zu wirken, daß möglichst viele Lehrer oder solche Männer, die ein aufrichtiges Herz für die Volksschule haben, in das Abgeordnetenhaus gewählt werden. Es liege den Lehrern fern, Politik zu treiben und solchergestalt eine eigene politische Partei zu bilden, oder sich in corpore einer der bestehenden politischen Parteien anzuschließen. Allein das Interesse der Volksschule bedinge es, daß bei Berathung der Schulgesetzgebung die Stimme der Meist-Interessirten und auch competentesten Sachverständigen, also der Lehrer, gehört werde. Mit Beendigung der Berathung über die Schulgesetzgebung in den gesetzgebenden Körperschaften sei auch die Wahlagitation der Lehrer beendet. — Dieses Referat wurde mit größtem, ungetheilten Beifall aufgenommen und nach langer, sehr lebhafter, dem Referate durchaus zustimmender Debatte einstimmig beschlossen: den erwähnten Anträgen, sowohl auf Erlaß einer Petition an das preußische Herrenhaus, als auch auf Bildung eines Central-Wahl-Comité's stattzugeben. Zum Vorsitzenden dieses Comité's wurde Herr Gallee (Berlin) gewählt. Außerdem wurde für jede preußische Provinz und die Stadt Berlin je ein General-Vertrauensmann behufs Agitation bei den Landtagswahlen mit dem Rechte der Cooptation gewählt. Es sind dies für Berlin: Gallee, für die Provinz Brandenburg: Neumann (Neustadt-Eberswalde), für Sachsen: Fromm (Naumburg), für Schleswig: Schmarge (Altona), für Westfalen: Hufschmidt (Unna), für Rheinland: Hechtenberg (Rheydt), für Hessen-Nassau: Rabe (Kassel). Die übrigen Provinzen sind noch offen gelassen. — Heute fanden mehrere Sectionssitzungen, in denen jedoch lediglich methodische Gegenstände zur Besprechung standen, statt. In einer unter Vorsitz des Herrn Schmarge (Altona) stattgehabten Delegirten-Versammlung des „Allgemeinen Deutschen Lehrer-Vereins" wurde wiederum Berlin zum Vereins-Vorort und die von Herrn Robert Gohr redigirte „Berliner Pädagogische Zeitung" als Vereins-Central-Organ gewählt. Dieser Verein zählt laut erstattetem Geschäftsbericht über 8000 Mitglieder. — Auf Antrag des Herrn Clamnitzer (Berlin) wurde beschlossen: „Sobald die Vorveröffentlichung eines Unterrichtsgesetz-Entwurfes für Preußen erfolgt ist, hat der geschäftsleitende Ausschuß des „deutschen Lehrervereins" eine Versammlung von Delegirten aller deutschen Lehrer-Vereine nach Berlin zu berufen, um auf Grund der vorher von all diesen Vereinen zu gebenden diesbezüglichen Referaten zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen." — Alsdann wurde noch auf Antrag des Herrn Rocke (Leipzig) die Errichtung eines schulstatistischen Bureaus beschlossen.

Würzburg, 8. Juni. [Inspection.] Wie Würzburger Blätter mittheilen, wird im Laufe dieses Sommers der deutsche Kronprinz zur Inspection der Truppen des 2. baierischen Armeecorps nach Würzburg kommen.

München, 8. Juni. [Das Seniorat der gräflichen Familie Fugger] hat sich mit einer die Curatel über die gräflichen Stiftungen betreffenden Beschwerde, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, an die Kammer der Reichsräthe gewendet. Reichsrath Freiherr v. Schrenk hat hierüber einen eingehenden Vortrag erstattet und beantragt, die Beschwerde als unbegründet zu erklären.

Oesterreich.

Wien, 8 Juni. [Dr. F. G. Springmühl] stand dieser Tage nebst seiner Gattin wegen Betrug und Erpressung vor Gericht. Nach zweitägiger Verhandlung sprach der Gerichtshof Dr. Springmühl vom Betruge frei, verurtheilte ihn dagegen wegen Erpressung zu vier Monaten, seine Gattin wegen desselben Deliktes zu einem Monate Kerker.

Schweiz.

Bern, 6. Juni. [Zum Fabrikgesetz.] Der Nationalrath, schreibt man der „K. Ztg.", hat in seiner heutigen Sitzung nach Genehmigung der Vertheilung der vorliegenden Geschäfte die Berathung der diesmaligen Haupttractande des Gesetzentwurfs, betreffend die Arbeit in den Fabriken, begonnen. Für die Commission referirte Künzli von Rüken im Canton Aargau und Moise Vautier von Genf. Die staatsrechtliche Frage, ob die eidgenössischen Räthe im Allgemeinen die Competenz zur Regelung der Arbeit in Fabriken haben, glaubt die Commission, da dieselbe durch Art. 34 der Bundesverfassung entschieden ist, nicht weiter erörtern zu müssen; ihrer Meinung nach kann es sich nur noch darum handeln, ob der Bund von der ihm in diesem Artikel gegebenen Befugniß nunmehr Gebrauch machen soll. In Uebereinstimmung mit dem Bundesrath hält sie es in dieser Beziehung geradezu für eine Pflicht, ohne Aufschub einheitliche Vorschriften aufzustellen, damit den größten Uebelständen, welche hier und dort zu Tage treten, abgeholfen und man allen billigen Forderungen der Arbeiterklasse gerecht werde. Wie in der Gewerbefreiheit, Handelsfreiheit u. s. w., müsse das Princip der Freiheit auch der Lebensnerv der großen Industrie sein. Ein maßvoll gehaltenes Fabrikgesetz verstoße aber gegen dieses Princip nicht. Die Eintretungsfrage wurde ohne erhebliche Debatte bejahend entschieden; auch die artikelweise Berathung gab bis jetzt zu einer solchen keinen Anlaß. Unwesentlich verändert nach Antrag der Commission wurden heute angenommen:

„Artikel 1. Als Fabrik, auf welche gegenwärtiges Gesetz Anwendung findet, ist jede industrielle Anstalt zu betrachten, in welcher gleichzeitig und regelmäßig eine Mehrzahl von Arbeitern außerhalb ihrer Wohnungen beschäftigt wird. Wenn Zweifel walten, ob eine industrielle Anstalt als Fabrik zu betrachten sei, so steht darüber der endgiltige Entscheid dem Bundesrathe zu. Dieses Gesetz findet keine Anwendung auf landwirthschaftliche Gewerbe. Art. 2. In jeder Fabrik sind die Arbeitsräume, Maschinen und Werkgeräthschaften so herzustellen und zu unterhalten, daß dadurch Gesundheit und Leben der Arbeiter bestmöglichst gesichert werden. Es ist namentlich dafür zu sorgen, daß die Arbeitsräume während der ganzen Arbeitszeit gut beleuchtet, die Luft von Staub möglichst befreit und die Luftveränderung immer eine der Zahl der Arbeiter und der Beleuchtungsapparate, so wie der Entwickelung schädlicher Stoffe entsprechende sei. Diejenigen Maschinentheile und Treibriemen, welche eine beständige Gefährdung der Arbeiter bilden, sind sorgfältig einzufriedigen; zum Schutz der Gesundheit und zur Sicherung gegen Verletzungen sollen überhaupt alle erfahrungsgemäß und nach dem jeweiligen Stande der Technik ermöglichten Schutzmittel angewandt werden. Art. 3. Wer eine Fabrik zu erstellen und zu betreiben beabsichtigt oder eine schon bestehende Fabrik umgestalten will, hat hiervon der Regierung des Cantons Kenntniß zu geben und sich durch Vorlage des Planes über Bau und innere Einrichtung, über die zur Verwendung kommenden Stoffe auszuweisen, daß die Fabrikanlage den gesetzlichen Anforderungen in allen Theilen Genüge leiste. . . . . Der Bundesrath erläßt die zur genauen Nachachtung dieses Artikels nöthigen Reglemente.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juni. [Der Sturz des Sultans Abdul Aziz und der Vicekönig von Egypten.] In einer eingehenden Betrachtung, welche Herr Leroy-Beaulieu im „Journal des Debats" der Finanzlage der muhamedanischen Staaten widmet, führt derselbe aus, daß der Vicekönig von Egypten in dem Sturze des Sultans Abdul Aziz ein Beispiel vor Augen habe, welches ihm zur Lehre dienen und ihn in seinen Reformbestrebungen nur bestärken könne. Nachdem der Verfasser hervorgehoben hat, daß Sultan Abdul Aziz unter allgemeiner Verwerfung gefallen ist, ohne daß sich in der Türkei oder in Europa nur eine einzige Stimme erhoben hätte, ihn zu vertheidigen oder zu beklagen, fährt er fort:

„Er war vielleicht nicht schlimmer als ein Anderer. Man sagt ihm keine Grausamkeit nach; aber er hatte einen doppelten Fehler, den unser prosaisches Jahrhundert nicht verzeiht; er war ein Bankeruttirer und Verschwender. Er hatte mit leichtem Herzen seine Zahlungen eingestellt, während er selbst sein extravagantes Leben fortsetzte und immer neue Schätze aufhäufte. Man kann prophezeien, daß sein Loos alle Diejenigen ereilen wird, die ihm nachahmen möchten. Für die Fürsten des Orients ist das eine heilsame Lehre. Ein Bankerutt wird nach unseren modernen Anschauungen, die nun auch in die muhamedanischen Länder eindringen, jedesmal der Vorläufer und Grund des Sturzes einer Dynastie sein. In diesem Sinne ist die Umwälzung von Konstantinopel für die ganze morgenländische Welt ein gutes Sittenexempel. Sie beweist, daß man sich auf dem Throne, selbst wo es an jeder Verfassung und an jedem Druck von Außen fehlt, nicht auf Kosten Anderer bereichern darf. Der Khedive ist übrigens so glücklich, sich bei Zeiten selbst einen Zügel angelegt zu haben, der ihn hoffentlich auf der unbesonnenen Bahn, die er seit einigen Jahren eingeschlagen, zurückhalten wird. Dieser Zügel ward ihm, ohne daß er selbst daran dachte, und gleichwohl hat er ihn selbst indirect verlangt. Wir meinen die gemischten Gerichtshöfe. Diese sind jetzt die wichtigste Bürgschaft für die europäischen Interessen in Egypten; sie bieten ein wirksames Mittel zur Controle und ein Hinderniß für die Mißbräuche der Gewalt und die Verletzung der eingegangenen Verpflichtungen. Diese Gerichte und die Mitwirkung europäischer Beamten bei der Amortisirungs-Kasse des Khedive sind, wir wiederholen es, ein starker Zügel, den kein egytischer Souverän so leicht von sich abschütteln können wird."

[Beerdigung des Consuls Moulin.] Der in Salonichi ermordete französische Consul Moulin ist nach einer feierlichen Seelenmesse in der Kirche Saint-Germain-des-Prés auf dem Friedhofe Montparnasse beigesetzt worden. An der Beerdigung nahmen unter andern Theil: die Herzöge Decazes und Audiffret-Pasquier, zahlreiche Senatoren und Deputirte, sowie Deputationen des auswärtigen Amtes. Die Botschafter waren durch ihre Secretäre, der Marschall Mac Mahon durch einen Ordonnanzoffizier vertreten. Das Consularcorps hatte sich fast vollständig eingefunden. Die Honneurs erfolgten durch ein Infanterie-Bataillon.

Osmanisches Reich.

PC. **Belgrad**, 6. Juni. [Türkisch-serbische Commission. — Abermaliger Umschwung in der serbischen Politik.] In Folge des letzten Einbruches türkischer Soldateska in serbisches Gebiet hat sich die türkische Regierung diesmal beeilt, den diesseitigen Reclamationen Gehör zu schenken. Die gemischte türkisch-serbische Commission zur Untersuchung aller vorgekommenen Grenzverletzungen tritt bereits demnächst in Thätigkeit. Serbischer Seits ist Oberst Antonije Dreschcovits zum Commissär ernannt worden, dem als Secretär H.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sicht auf Kleidung und Schuhzeug, selbst einen Weg bahnen mußten. Diese Hindernisse trieben den guten Dr. X. fast zur Verzweiflung. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, Nachmittags um 4 Uhr auf der Koppe zu sein und kannte nun keine Ruhe. Mehrmals verloren wir uns beim Suchen nach einem Ausgange aus dem Gesicht, dann diente Pfeifen und Rufen als Signal uns wieder zusammen zu finden. Endlich erreichten wir die Telegraphenstangen. Ihrer Richtung folgend, stiegen, oder richtiger, klommen wir empor, zuweilen die Hände als Stützen zu Hilfe nehmend. Um 4¼ Uhr standen wir auf der Koppe und fanden hier vor und in dem Koppenhause wohl über hundert Besucher beider Geschlechter beisammen. Das Wetter war günstig geblieben, die herrliche Rundschau vollständig frei.

Für letztere hatte mein Reisegefährte indeß jetzt wenig Sinn. Er eilte dem Hause zu und verschwand bald in der Menge. Eine Ahnung sagte mir, daß zwischen seinem nun erfüllten Wunsche, um 4 Uhr auf der Koppe zu sein, und unserer weiblichen Reisebekanntschaft ein gewisser Connex bestehe. Dieser Connex war in der That vorhanden, denn bei meinem Eintritte in den geräumigen Saal sah ich Dr. X. wirklich mit den Damen vom „Hohen Rade" plaudern. Sie saßen an einem Tische abseits und schienen ein wenig verlegen, als ich näher trat. Diese Befangenheit währte jedoch nur einen Moment, da ich meinem Verdacht, daß hier wieder ein Stelldichein stattfinde keinen Ausdruck gab. Gegen Abend bewunderten wir gemeinschaftlich den schönen Sonnenuntergang und trennten uns dann nach dem Abendessen, um am andern Morgen den Sonnenaufgang nicht zu verschlafen. Nach dem Thermometer sehend, fand ich Abends 8 Uhr 4° R., Morgens 4 Uhr nur 3° R. Im Thale hatte man an diesen Tagen, wie ich später hörte, 26° R. gehabt.

Unsere, oder vielmehr meine Tour näherte sich ihrem Ende. Dr. X. hatte sich noch zu guter Letzt entschlossen, einen Excurs nach dem „Mährischen Gesenke" zu machen und mich gebeten, ihm einige in Hermsdorf gelassene Sachen nach Glatz zu schicken, wohin er sich per Eisenbahn zu begeben gedenke. Daß die Damen ebenfalls dahin gingen, hatte er mir wohlweislich verschwiegen, wahrscheinlich, weil er Neckereien befürchtete. So trennten wir uns denn. Ich nahm die Richtung auf Hermsdorf zu, benutzte aber keinen der dahin führenden Wege, sondern ging, dem Glück vertrauend über Berg und Thal. Um 8 Uhr hatte ich das Koppenhaus verlassen, gegen 9 Uhr erreichte ich den „Großen Teich", anderthalb Stunden später den Hainfall und gegen 12 Uhr war ich in der „Hölle" hinter dem Kynast. Von hier aus gelangt man in fünfzehn Minuten nach Hermsdorf, wo meine Gebirgswanderung ihren Abschluß fand.

Für Dr. X. war diese Tour gewissermaßen verhängnißvoll geworden. Nicht, daß er verunglückte, dazu hatte er einen zu „sicheren Kopf", aber sein Herz war ihm unterwegs „irgendwo abhanden gekommen". Eine Karte, die ich vierzehn Tage nach meiner Rückkehr in Berlin aus Wien erhielt, gab mir Aufschluß darüber. Sie enthielt nur die wenigen Worte:

„Als Verlobte empfehlen sich

Olga N. N. Wien.

Dr. X., Schriftsteller. Berlin."

Ganz unten am Rande war, offenbar von Damenhand, geschrieben:

„Der Pseudo-Nickel ist doch nicht so schlecht, wie ihn sein Freund geschildert hat. Er raucht zwar, aber von den anderen angeführten Lastern besitzt er kein einziges."

Georges Sand †.

Georges Sand, die größte moderne Dichterin, ist nach kurzer Krankheit vorgestern in Paris gestorben.

Die unzweifelhaft bedeutendste und genialste Schriftstellerin des modernen Frankreichs gebrauchte, wie man weiß, in ihren literarischen Schöpfungen einen sogenannten nom de guerre, nach dem es für den Unkundigen scheinen könnte, als rührten die mit dem Namen Georges Sand bezeichneten Werke von einem männlichen Autor her. Ihre Maske ist aber, wenn überhaupt, nur sehr kurze Zeit unerkannt geblieben, und wenn die Verfasserin auch das alte Pseudonym fortdauernd beibehalten hat, so trug sie doch später, im Bewußtsein davon, daß ihre Autorschaft längst offenbar geworden war, selbst kein Bedenken, von sich nicht als Schriftsteller, sondern eben als Schriftstellerin zu reden. Ihr Mädchenname war Aurore Dupin und sie wurde 1804 im Departement de l'Indre geboren. Der Vater stammte aus königlichem, und zwar nicht französischem, sondern deutschem Blut: er war nämlich ein Sohn jenes Marschalls Moritz von Sachsen, der sein Dasein der Liebe des Kurfürsten August des Starken zur schönen Gräfin Aurora Königsmark verdankte. Zu Ehren dieser Dame erhielt die Tochter Dupins denselben Vornamen. Ihre Erziehung war eine sehr strenge und kirchlich fromme. Sie wurde in einem Kloster herangebildet und dann, ohne daß man sie viel nach ihrem Willen gefragt hätte, mit einem alten Militär, dem Marquis Dudevant, vermählt, der durchaus nicht dazu geeignet war, das leidenschaftliche Gemüth und den feurigen Geist seiner jungen Gattin zu fesseln und zu befriedigen. [illegible] gewöhnlichen Art, zu resigniren und ihr Leben für abgeschlossen zu betrachten, ehe es noch recht begonnen hatte, schien Auroren unmöglich — sie verstand es nicht, die Zustände ihrer Familie ins rechte Gleis zu bringen, entzog sich denselben durch die Flucht und ging nach Paris. Dies geschah im Jahre 1831. Hier lernte sie einen jungen Schriftsteller, den auch in Deutschland u. A. durch seine „Helène de la Seiglière" ziemlich bekannt gewordenen Jules Sandeau, kennen und lieben. Sie traten zusammen in ein intimes Verhältniß, und weil ihr Freund dichtete, wurde auch sie Dichterin. Sie begann in zärtlichem Wetteifer mit Sandeau Romane zu schreiben, und dessen Name ward auch Veranlassung zur Wahl ihres Pseudonyms Georges Sand. Als sich das niemals kirchlich sanctionirte Band zwischen ihr und dem jungen Literaten aus beiderseitiger innerer Verstimmung gelöst hatte, lebte Aurore Dudevant, die, soviel wir wissen, nie von ihrem Gemahl gerichtlich geschieden worden ist, fortan allein weiter, nur mit ihren Schriften und der Erziehung ihrer Kinder beschäftigt. Auch reiste sie viel. Ihre Romane erschienen bis 1841 in der „Revue des deux Mondes". Dann überwarf sie sich mit der Redaction und gründete in Gemeinschaft mit Pierre Leroux und Viardot eine eigene Zeitschrift: „La Revue Indépendante", für welche Lamennais, Mickiewicz und die anderen Radicalen von der religiös-socialistischen Richtung schrieben. Die Februarrevolution fand in ihr von Anfang an die begeistertste Theilnehmerin, und namentlich verkehrte sie damals viel mit Ledru-Rollin, der, wie es heißt, sogar einen Theil seiner berüchtigten Manifeste von ihr abfassen ließ. In neuerer Zeit hat sie sich, wie viele ihrer Zeitgenossen, damit abgegeben, einige ihrer früheren Erzählungen für die Bühne zu bearbeiten. Auch ist sie zum Schauplatz ihrer ersten Thätigkeit zurückgekehrt, d. h. neue Romane erschienen von ihr wieder in der „Revue de deux Mondes".

Der Roman, mit dem 1832 Georges Sand in der Literatur debutirte, ist „Rose et Blanche". Zwar zeigt sich darin im Technischen noch eine große Willkür und Regellosigkeit; man merkt der Feder deutlich das Ungeübte, die Anfängerschaft an, aber doch ist darin schon eine Frische und Lebendigkeit, eine Ursprünglichkeit und geniale Sicherheit der Schilderung, welche das bedeutende Talent der jungen Schriftstellerin im Voraus ahnen ließ. Von dem unmittelbaren, unerkünstelten Wesen dieses Romans machte die Dichterin dann aber gleich in ihrer zweiten Production den weiten und gefährlichen Sprung zu ihrer späteren Tendenzpoesie.

„Indiana" heißt das Buch, welches in der Schilderung eines innerlich unhaltbaren und verfehlten Ehebundes sicherlich Reminiscenzen an die Vergangenheit der Verfasserin zu Tage fördert, welches jedoch, wie gesagt, schon ganz in jener raffinirten Manier geschrieben ist, die die Dichterin sich nachmals zu eigen machte. Es kommt auch hier nichts eigentlich Unmoralisches vor, wie man denn überhaupt sagen muß, daß G. Sand von dem Versuche physischen Sinnenkitzels in ihren Darstellungen geschlechtlicher Verhältnisse sich weit entfernt gehalten hat, aber der Geist all dieser aus ihrer ersten und freilich glänzendsten Periode herrührenden Schriften ist in seinen geheimsten, tiefsten Tiefen doch ein unsittlicher zu nennen.

Wir nannten bisher außer dem Erstlingswerke der G. Sand nur erst einen Roman: „Indiana". Sie alle anzuführen scheint fast unmöglich, da sie seit den 30 Jahren ihres Schriftstellerthums die Kritiker durch schnelles Produciren fast unausgesetzt so in Athem gehalten hat, daß sie ihr kaum nachzukommen wußten. Die Zahl ihrer Werke im Ganzen beläuft sich sicherlich auf das Doppelte der Jahre, während denen sie wirksam war. Natürlich ist manches Schwache darunter, so namentlich ihre Reisebilder, ihre philosophischen Phantasien und mehrere halb historische oder politisirende Romane, wie „le compagnon de tour de France" u. s. w. Für ihre hinsichtlich des poetischen Werthes bedeutendsten Schöpfungen gelten so ziemlich allgemein „Lelia," „Consuelo," „die Gräfin von Rudolstadt," wenn auch gerade in diesen die krankhafte Steigerung und die Casuistik des Gefühls gipfelt, die Kunst, die sich in der Charakterzeichnung, der Bewältigung des Stoffes und der in Anmuth vollendeten sprachlichen Darstellung offenbart, ist doch eine ungemeine und übt oft einen hinreißenden Eindruck. Hieran schließen sich dann auch ihre Dorfgeschichten — denn in der That, sie hat die Dorfgeschichte von Deutschland nach Frankreich übergeführt und in der französischen Literatur eingebürgert. Da sie schließlich selbst einsah, wie sie die raffinirten und verwickelten Probleme einer verschrobenen Gemüthswelt niemals zu rechter Lösung und Versöhnung zu bringen vermag, lag das Bestreben nahe, der Gesellschaft das ideale Bild eines in sich abgeschlossenen, mit Vorsehung und Welt noch nicht zerfallenen Naturvolks gegenüber zu stellen, und so entstanden denn zum Beispiel die Novellen „Jeanne", „der Teufelssumpf" (la mare au diable), „Franz, der Bastard" (François le Champi) u. s. w. Auch diese lieblichen Genrebildchen gehören für uns zu dem Schönsten, was die Autorin geschaffen hat, und kaum Einer von all den Dichtern, welche mit ihr das Feld der Dorfgeschichte cultivirten, kann es in Treue, Feinheit und Innigkeit dieser poetischen Kleinmalerei mit G. Sand aufnehmen.

Seltsam contrastirte mit den genannten ganz ins Gebiet des Idylls gehörigen Schöpfungen die sich daran schließende Thätigkeit der Verfasserin. Es nahte die Februarrevolution, und G. Sand wurde, wie wir schon sagten, mit in jene Bewegung hineingeschleudert. Aber auch diese Zeit, wo das leidenschaftliche Naturell des Weibes sie zur Theilnahme an dem blutigen Werke der Männer hinriß, überwand G. Sand, ebenso wie früher die Periode ihrer Emancipationssucht und irrationellen Ansichten über Liebe und Ehe. In jener nachmärzlichen Zeit, da sich eine allgemeine Reaction gegen die bisher herrschenden literarischen Tendenzen geltend machte, begann die Dichterin mit der Dramatisirung ihres „François le Champi" und ihres „Mauprat", sowie mit dem Stücke „Claudie" eine neue Epoche ihres Wirkens, sie wurde Bühnenschriftstellerin und erntete auch hier große Erfolge. Durch die Sehnsucht, aus den raffinirten Erfindungen und monströsen Gestalten der früheren Jahre zur Einfachheit und Natürlichkeit zurückzukehren, um besonders einen Damm zu bilden gegen die fortschreitende Verwilderung der dramatischen Kunst in der Schule V. Hugo's und seines sogenannten historischen Theaters, ist diese neue Epoche der G. Sand bezeichnet, und wie diese Tendenz eine äußerst löbliche zu nennen ist, so kann man auch sagen, daß die von ihr vorhandenen Stücke ihre Tendenz mit Glück verfolgt haben. Außer „Claudie" schrieb sie nun ferner noch die Schauspiele „Molière", „Les vacances de Pandolfe", „Le mariage de Victorine", „Marguerite de St. Gemme" u. s. w. Auch die Mehrzahl dieser Stücke bietet eine idyllische Darstellung ländlicher Zustände, der sie, wie wir erwähnten, einige ihrer schönsten Dichtungen verdankt. In ihren neuesten Romanen („Le château des désertes", „Laura", „Monte Revêche", „Le Marquis de Villemars" u. s. w.) ist sie wieder in das Leben der Salons und der Künstlerwerkstätten zurückgekehrt. Daß sie diesen Weg nehmen würde, war vorauszusehen, da ihre eigentliche und ursprüngliche Natur sie dahin trieb.

1854 hat G. Sand in der „Presse" eine Geschichte ihres Lebens veröffentlicht.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Boscovits, ein Beamter im Ministerium des Aeußern, beigegeben wurde. Die Pforte hat sich mit anzuerkennendem Wohlwollen bereit erklärt, für alle die Schäden, welche türkische Banden auf serbischem Gebiete seit Monaten angerichtet haben, eine Entschädigung zu leisten. Gleichzeitig gab der Großvezier das formelle Versprechen ab, solche Maßregeln treffen zu wollen, die künftig derartigen ärgerlichen Vorkommnissen vorbeugen würden. Die gemischte Commission wird auch die Frage über die Drina-Inseln, die de facto im serbischen Besitze waren, von den Türken aber mit bewaffneter Macht besetzt wurden, untersuchen und im Sinne des Rechts einer Lösung zuführen.

Es scheint, als ob diese entgegenkommende Haltung der Pforte hier nicht ungelegen kommt, um sich daraus die goldene Brücke zu schlagen, auf welcher man allem Anscheine nach einen kleinen Rückzug wieder zu insceniren sich anschickt. Ristits ergreift plötzlich wieder mit einem etwas allzu auffälligen Empressement jede sich darbietende Gelegenheit, um die friedlichen Absichten des fürstlichen Cabinets zu documentiren. Die unternommenen und bereits zu Ende geführten Rüstungen rechtfertigt der serbische Minister des Aeußern mit dem alten Argument, daß sich die Nothwendigkeit herausgestellt habe, die bereits vom Fürsten Michael begonnene Organisation der Wehrkräfte des Landes zu vollenden. Eben so wenig giebt er zu, daß die Aufstellung einiger Brigaden an der Grenze einer kriegerischen Absicht zugeschrieben werden könne. Serbien sei nur dem Beispiele der Pforte gefolgt, die ein Beobachtungscorps bei Nisch aufstellen ließ. Sobald diese militärische Maßregel der ottomanischen Regierung redressirt sein werde, würde sich die fürstliche Regierung beeilen, ihrerseits eine ähnliche Verfügung zu treffen. In diesem Sinne bewegen sich wieder die Schlagworte, die momentan in Regierungskreisen ausgegeben werden. Es ist zu erwarten, daß die Vertreter Rußlands und Oesterreich-Ungarns ihren Auftrag, Serbien vor jedem übereilten Schritte zu warnen, mit Erfolg auszuführen in der Lage sein werden. Wie die Dinge momentan liegen, scheint Ristits die Agressionspolitik, vorausgesetzt, daß er sie je gehabt, wieder aufgegeben zu haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Juni. [Tagesbericht.]

+ [Diner.] In der Colonade des kaufmännischen Zwinger-Gartens an der Promenade fand gestern Nachmittag um 3 Uhr Seitens der Schlesischen Johanniter-Ritter ein Diner von 34 Gedecken statt, an welchem auch Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen theilnahm, der eigens zu diesem Behufe aus Schloß Camenz nach Breslau gekommen war. Der hier anwesende General-Feldmarschall Graf Moltke, welcher hierzu Einladung erhalten hatte, betheiligte sich ebenfalls an diesem Diner. Unter den Anwesenden befanden sich der Prinz von Reuß Heinrich LXXIV. auf Jänkendorf, der Prinz von Reuß Heinrich IX. auf Neuhof, der Commandeur des VI. Armee-Corps, General von Tümpling Excellenz, der Landeshauptmann von Schlesien und Landschafts-Director, königliche Kammerherr und Schloßhauptmann Graf von Pückler, der Erb-Ober-Landes-Bau-Director Graf von Schlabrendorf auf Seppau, der Amtsrath von Schönermark auf Prieborn rc. rc. Das Diner war um 6 Uhr beendet. Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen kehrte mit dem um 6 Uhr 5 Minuten nach Mittelwalde abgehenden Personenzuge nach Schloß Camenz zurück, während General-Feldmarschall Graf von Moltke mit dem um 6 Uhr 15 Minuten abgehenden Personenzuge der Freiburger Bahn von hier abreiste.

+ [Der General-Feldmarschall Graf Moltke] besuchte gestern bei seiner Anwesenheit in hiesiger Stadt die Fabrikräume von A. Algöver auf der Salzgasse, um die auf dem Dache des Gebäudes befindliche Wetterfahne zu besichtigen, an welcher — wie bereits mitgetheilt — eine Windmühle angebracht ist, die ein Wasserhebewerk in Bewegung setzt. Der Herr Feldmarschall nahm dort die ganze umfangreiche Fabrikanlage in Augenschein und bestieg schließlich auch das Dach, bei welcher Gelegenheit Herr Algöver jr. die Ehre hatte, dem geehrten Gaste die nöthige Erklärung zu geben. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Graf Moltke, auf seinem Gute Kreisau ein eben solches Wasserhebewerk anlegen zu lassen.

s. [Vom Lobe-Theater.] Die Direction des Lobe-Theaters hat für die „Reise durch Breslau in 80 Stunden" einen Sommerfahrplan ausgegeben und gestern zum ersten Mal diesen mit sehr vielen Passagieren ausgeführt. Die beiden neuen Bilder: „An der Table d'hote im Hotel zur goldenen Gans" und „Im Wachsfigurencabinet am Zwingerplatz" fanden reichen Beifall und erregten andauernde Heiterkeit. Von den neuen Gesangseinlagen machten das „Quodlibet" und das „Trinklied" im dritten und siebenten Bilde, von Fräul. Sophie König vorzüglich vorgetragen, geradezu Furore. Auch „Hirsch in der Tanzstunde" fehlte nicht; die Piece wurde von Herrn Link wirksam und ziemlich decent gespielt. Das sehr witzige Couplet „Da sitzt er nu mit das Talent und kann es nicht verwerthen" kam durch die diesmal etwas vordringliche und von seinen früheren vortrefflichen Darstellungen stark abweichende Komik des Herrn Wiesner kaum zur gebührenden Geltung. Daß doch unsere Schauspieler gar so oft vergessen, ihre Erfolge richtig abzuschätzen, und zu erwägen, daß nicht alles schön ist, was gefällt! Im Uebrigen wird die „Reise durch Breslau" in ihrer gegenwärtigen Gestalt noch recht oft zurückgelegt werden können.

∴ [Die Tagesordnung] für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 12. Juni, enthält außer 9 älteren Vorlagen 11 neue. Von letzteren erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlages auf die Lieferung von 774 Stück Absperrhähnen zu Zweigwasserleitungen vom neuen Wasserhebewerke an die Metallgießerei von Th. Klose u. Comp. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Ertheilung der Zuschläge auf die Lieferung von gußeisernen graden Röhren, Faconstücken und Compensationsröhren an das königl. Hüttenamt in Gleiwitz und von 15 Stück Schieberhähnen an den Fabrikbesitzer Dehne in Halle. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Das Commissions-Gutachten über das Ortsstatut, betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen, bringt eine Anzahl von Vorschlägen auf Abänderung einzelner Stellen, auf Zusätze, Auslassungen rc. und empfiehlt mit diesen Abänderungen das Orts-Statut zu genehmigen. Den Inhalt des Orts-Statuts haben wir in der „Bresl. Ztg." schon vor längerer Zeit vollständig mitgetheilt.

4) Commissions-Vorschläge für die Wahl eines rechtsverständigen besoldeten Stadtraths.

—d. [Petition.] Die Verlegung der Untersuchungsstation für Prostituirte von der Weißgerberstraße Nr. 31 ist gegenwärtig wieder einmal Gegenstand der Petition einer Anzahl von Hausbesitzern und Geschäftsinhabern der Nicolaistraße und Weißgerbergasse an die Stadtverordneten-Versammlung. In der Petition, welche mit ungefähr 150 Unterschriften bedeckt ist, wird u. A. ausgeführt, daß nicht allein die Prostituirten selbst durch ihr Auftreten und Benehmen Anstoß erregen, sondern daß auch die Zuhälter, Kupplerinnen rc. die Passage auf den Trottoirs verengen und zu allerhand Unzuträglichkeiten Anlaß geben. Die unterzeichneten Bürger bitten dringend: „die Stadtverordneten-Versammlung wolle beim Magistrat die sofortige Verlegung der Untersuchungsstation für Prostituirte aus der inneren Stadt beantragen."

α [Die Wohnungsgeldzuschüsse der Civilbeamten.] Der § 2 des Gesetzes vom 12. Mai 1873, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten bestimmt, daß die Stellung der Orte in den verschiedenen Servisklassen sich nach der Klasseneintheilung richte, wie sie in Gemäßheit des § 3 des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht im Frieden zeitweilig in Geltung ist. — Da nun dieses Gesetz in den betheiligten Kreisen weniger bekannt, den Staatsbeamten für den Fall eintretender Versetzung, die Servisklasse ihres neuen Bestimmungsortes zu wissen, von Wichtigkeit ist, lassen wir einen Auszug aus der Klasseneintheilung der Städte Schlesiens hierunter folgen. — Zur ersten Klasse, für welche der Wohnungsgeldzuschuß 1200, 900, 660, 432 und 180 Mk. je nach dem Range des betreffenden Beamten beträgt, gehört nur die Provinzial-Hauptstadt Breslau. Zur zweiten Klasse mit einem Wohnungsgeldzuschuß von 900, 720, 540, 360 und 144 Mk. gehören Beuthen O.S., Brieg, Glatz, Gleiwitz, Groß-Glogau, Görlitz, Liegnitz, Neisse, Schweidnitz. In der dritten Klasse mit einem Wohnungsgeldschuß von 720, 600, 480, 300 und 108 Mk. rangiren Bunzlau, Cosel, Creuzburg, Freiburg, Grottkau, Grünberg, Hirschberg, Jauer, Landeck, Landeshut, Lauban, Leobschütz, Löwenberg, Myslowitz, Neustadt, Oels, Ohlau, Oppeln, Ratibor, Reichenbach i.Schl., Sagan, Groß-Strehlitz, Striegau und Waldenburg. Zur vierten Servisklasse mit einem Wohnungsgeldzuschusse von 600, 540, 420, 216 und 72 Mk. gehören Bauerwitz, Bernstadt, Beuthen a.O. Bolkenhayn, Canth, Constadt, Dyhernfurth, Falkenberg, Frankenstein, Freistadt, Friedeberg a.Q., Ober-Glogau, Goldberg, Gottesberg, Greifenberg, Guhrau, Habelschwerdt, Haynau, Herrnstadt, Hoyerswerda, Hultschin, Katscher, Kieferstädtel, Köben, Krappitz, Landsberg O.-S., Lewin, Liebau, Löwen, Loslau, Lublinitz, Lüben, Militsch, Mittelwalde, Münsterberg, Muskau, Neumarkt, Neurode, Neusalz, Neustädtel, Nicolai, Nimptsch, Ottmachau, Parchwitz, Patschkau, Preiskretscham, Pitschen, Polkwitz, Prausnitz, Reichenstein, Reinerz, Rosenberg, Rothenburg, Rybnik, Schmiedeberg, Schönau, Silberberg, Sohrau, Sprottau, Steinau a.O., Strehlen, Tost, Trachenberg, Trebnitz, Wartenberg, Wartha, Winzig, Wohlau. Alle anderen nicht unter den vorgenannten begriffene Orte der Provinz, gehören zur fünften Servisklasse mit einem Wohnungsgeldzuschusse von 600, 540, 360, 180 und 60 Mark.

—d. [Der akademische Gesangverein „Leopoldina",] welcher seit seinem länger als 50jährigen Bestehen sich stets die Sympathie der Breslauer Bevölkerung zu erwerben gewußt, hat jetzt einen Semestralbericht für das Winter-Semester 1875/76 herausgegeben, aus dem in erfreulicher Weise ersichtlich ist, daß der Verein unter Hochhaltung des Gesangsprincips aus den bekannten Vorgängen im vergangenen Semester glücklich hervorgegangen ist. Die Zahl der Mitglieder hat sich durch den Beitritt tüchtiger und strebsamer Sänger bedeutend vermehrt, die Proben finden wieder regelmäßig Dinstags und Freitags im Musiksaale der Universität von 7—8 Uhr statt, so daß der Verein trotz der kurzen Zeit seit seiner Reconstituirung daran denken kann, auf dem in diesem Sommer zu Gleiwitz stattfindenden Sängerfeste dem alten und hochgeachteten Namen „Leopoldina" aufs neue Ehre zu machen. Auch in Breslau gedenkt die „Leopoldina" noch in diesem Sommer ein Concert zu veranstalten.

** [Das Concert], welches die humoristische Musikgesellschaft „Bratsche" in dem Paul Scholtz'schen Etablissement unter Mitwirkung der Elfer-Kapelle (unter Kapellmeister Peplow) zum Besten unseres Jubilars, des Herrn Opernsänger Prawit, am Mittwoch veranstaltet hatte, war sehr zahlreich besucht, so daß der Zweck in erfreulicher Weise erreicht ist. Die Leistungen der humoristischen Kapelle wurden, wie immer, sehr beifällig aufgenommen.

B. [Noch einmal „Der geschundene Raubritter".] Bald nach dem Beginn der Vorstellungen im „Breslauer Concerthause" war „Der geschundene Raubritter" vom Programm verschwunden, und es schien, als ob dies vortheilhaft auf den Besuch jenes Lokals wirke. Da wurde in Veranlassung des Maschinenmarktes dies Stück wiederum aufgeführt, und können wir nun sagen, „glücklicherweise gestern zum letzten Mal". Schon während der Chansonetts zeigte sich, daß ein Theil der Anwesenden sich in unstatthaften Bemerkungen gefiel, und waren die Einreden des übrigen Publikums meist fruchtlos. Dem „Geschundenen" wurde derartig von diesen jungen Leuten mitgespielt, daß ein großer Theil des Publikums sich aus Schamgefühl entfernte. Durch das Werfen einer „verfaulten Apfelsine" wurden mehrere Prisma's der Beleuchtung im Hintergrunde der Bühne herabgeworfen und hätten beinahe den Schauspieler Lindau verletzt. — Der Wirth des Lokals, Herr Klinke, versicherte uns, daß dies Stück nie mehr bei ihm zur Aufführung gelangen werde.

—d. [Der Garten des Hildebrand'schen Etablissements auf der Neudorfstraße] ist für die Sommer-Saison vollständig und höchst geschmackvoll renovirt worden. Außer den gärtnerischen Decorationen ist es vor Allem die Beleuchtung, welche von imponirender Wirkung ist. Der bekannte Flammenbaum, der aufs Neue wieder aufgebaut ist und durch 800 Flammen und Flämmchen den vorderen Theil des Gartens erleuchtet, ist durch einen neuen Beleuchtungsapparat in der Mitte des Gartens weit in den Schatten gestellt. Das Bassin der Fontaine, in deren Mitte sich eine mit Alpenpflanzen bedeckte Felspartie erhebt, wird von einem orientalischen mit Minarets verzierten Kiosk überragt, welcher aus farbigen Glaskrönchen und mächtig geschwungenen Bögen circa 8000 Flämmchen hervorsprühen läßt. In den nächsten Tagen wird die Einrichtung getroffen werden, daß eine electrische Batterie mit einem Schlage den ganzen Illuminationsapparat entzündet. Die zahlreich hervorquellenden Wasserstrahlen der Fontaine reflectiren das farbige Lichtmeer. Um das Bassin der Fontaine herum soll in blumengeschmückter Rotunde allerlei Geflügel Aufstellung finden, das aus seinen Schnäbeln flüssige Strahlen entsendet. Dieser neue Illuminations-Apparat, welcher den Namen „orientalische Brillant-Feuer-Fontaine" führt und einzig in seiner Art dasteht, ist ein Meisterwerk heimischer Industrie. Seiler's weitberühmtes Institut hat die Glasmalereien, Meinecke's Kunst-Schlosserei den Kiosk geliefert, der decorative Aufputz ist von Mattison hergestellt.

∴ [Das städtische Königsschießen] wurde gestern Nachmittags 6 Uhr geschlossen. Es haben sich diesmal nicht so viele Schießfreunde aus der Bürgerschaft betheiligt als voriges Jahr, woran wohl der gleichzeitig stattfindende Maschinenmarkt, der Wollmarkt, das Pferderennen rc. wenigstens theilweise die Schuld tragen mögen. Der Magistrats-Commissar, Herr Stadtrath Becker, erschien um 6 Uhr, um in Gemeinschaft der städtischen Schießcommission die drei besten Schüsse festzustellen. Hiernach hat der Stadt-Uhrmacher Herr Grundke den besten Schuß gethan und wurde ihm die Schützenkönigswürde nebst den damit verknüpften Prämien zuerkannt. Den zweitbesten Schuß hat Herr Particulier C. Puske gethan (erster Ritter), den drittbesten Herr Schneidermeister Berkowitz (zweiter Ritter). Die feierliche Creirung findet Sonntag, den 18. Juni, statt, da nächsten Sonntag, den 11. Juni, die kaufmännische Zwingerschützen-Brüderschaft ihr Königsschießen hat. Im Ganzen ist bei diesem Königsschießen der Spiegel 128 Mal getroffen worden.

* [Partie] Herr Clavier-Instituts-Vorsteher Langer veranstaltete am 7. d. M. mit den Schülern der oberen Abtheilungen einen Ausflug per Eisenbahn nach Lissa. Die Theilnehmer kehrten erst in später Abendstunde höchst befriedigt zurück, und wird dieser Tag jedem Schüler eine frohe Erinnerung und ein Ansporn zu weiterem Studium sein.

△ [Excursion.] Die Zöglinge des hiesigen adeligen Stiftes machten am 8. d. M. in Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen einen Ausflug mittelst der Freiburger Eisenbahn nach dem Fürstensteiner Grunde und kehrten mittelst des Abendzuges von dort wohlbehalten zurück.

+ [Ertrunken.] Der 18 Jahre alte, auf der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 8a wohnhafte Lackirergehilfe Anton Starnowsky badete sich gestern Abend um 8 Uhr hinter dem Grundstücke der Klosterstraße Nr. 60, woselbst er in Arbeit stand, an einer polizeilich nicht erlaubten Stelle der vorüberfließenden Ohle, wobei der des Schwimmens Unkundige unterging und ertrank. Bis jetzt ist der Leichnam des Verunglückten noch nicht aufgefunden worden.

+ [Vermißt] wird seit dem 3. d. M. der auf der Holteistraße Nr. 28 wohnhafte 22 Jahr alte Handlungsdiener Johannes Zhorzel. Der Genannte hat sich am erwähnten Tage in das Versicherungscomptoir begeben, in welchem er beschäftigt war, und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Seine Quartiergeberin befürchtet, daß ihm irgendwo ein Unglück zugestoßen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnhaften Seminaristen wurde gestern in der Kallenbach'schen Schwimmanstalt auf der Hinterbleiche, während sich der Genannte badete, die silberne Cylinderuhr aus dem Auskleidecabinet entwendet. — Ein Fabrikant aus Grüneberg übergab gestern auf dem Maschinenmarkte einem Arbeiter seine Reisetasche und das Untertheil einer Grasmähmaschine, um Beides nach dem Freiburger Bahnhofe zu tragen. Der betreffende Arbeiter hat den Auftrag nicht ausgeführt, und liegt gegen denselben der Verdacht der Unterschlagung vor. — Aus einer Remise der Centralbank Neue Oderstraße Nr. 10 wurde einem Wagenbauer von der Hummerei Nr. 38 ein blauer Sommerüberzieher im Werthe von 48 Mark gestohlen. — Dem Fabrikanten Dänigmann aus Mühlheim an der Ruhr wurde auf dem Ausstellungsplatze des Maschinenmarktes eine silberne Preismedaille in der Größe eines Zweithalerstückes entwendet. Auf der Vorderseite der Medaille befand sich eine Industriefigur mit der Umschrift: „Der Arbeit Preis, der Mühe Lohn." Für die Wiederbeschaffung dieser Preismedaille ist eine Belohnung von 15 Mark ausgesetzt."

** [Die Karlsbader Kurliste] vom 6. Juni weist eine Parteienzahl von 4663 (mit 6147 Personen) nach.

---

* **Neumarkt**, 8. Juni. [Ein Bescheid des Cultusministers.] Die Mitglieder der hiesigen freireligiösen Gemeinde sahen sich schon seit längerer Zeit, da ihnen die Anstellung eines eigenen Predigers nicht möglich war, in die Nothwendigkeit versetzt, den Religionsunterricht ihren Kindern selbst zu ertheilen. Hieran wurden sie von Seiten der Behörden bisher in keiner Weise mehr gehindert und es war ihnen namentlich auch immer ohne den mindesten Anstand gestattet gewesen, ihre Kinder, welche die hiesige Bürgerschule besuchten, von dem in dieser Schule ertheilten Religionsunterrichte zurückzubehalten. Indeß wurde ihnen unter dem 22. April d. J. durch die jetzt die genannte Schule besuchenden Kindern im Auftrage des betreffenden Herrn Rectors die Mittheilung gemacht, daß ihnen dies hinfort nicht mehr gestattet sein solle und zwar auf Grund folgender, an den hiesigen Magistrat ergangenen vom 11. April d. J. datirten Verfügung der Königl. Regierung zu Breslau:

„Dem Magistrat erwidern wir auf den Bericht vom 3. d. M. bezüglich des Religions-Unterrichts der Dissidenten, daß nach den desfallsigen Ministerial-Entscheidungen die Dispensation vom Religionsunterricht bezüglich der Kinder von Eltern, welche unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften aus der Landeskirche ausgeschieden sind, immer nur in dem Falle statuirt werden kann, daß das betreffende Kind außerhalb der öffentlichen Schule, in einer den Schulaufsichts-Behörden, also der Königl. Regierung genügenden Weise Unterricht in der Religion erhält. Es wird in jedem einzelnen Falle festzustellen sein, in welcher Weise für diesen Unterricht gesorgt ist; insbesondere werden der Regel nach, die Väter der Kinder, sofern sie nicht Prediger der betreffenden freien Gemeinde sind oder dem Lehrerstande angehören, nicht die Garantie bieten, welche uns veranlassen könnte, den Dispens zu ertheilen; jedenfalls ist mit Schulversäumniß-Strafen vorzugehen, wo die ausdrückliche Dispensation nicht ausgesprochen ist."

Natürlich glaubten sich die betreffenden Eltern bei dieser Regierungsverfügung nicht beruhigen zu dürfen Sie wurden vielmehr bei dem Herrn Cultusminister unter Darlegung des Sachverhalts und mit Berufung auf die verfassungsmäßig garantirte Gewissensfreiheit dahin vorstellig, daß sie durch Aufhebung jener Regierungsverfügung „vor Gewissensnoth und Vergewaltigung" geschützt werden möchten. — In der That erfolgte, und zwar in kürzester Frist, die geeignete Abhilfe auf jene gerechte Beschwerde. Bereits unter dem 16. Mai d. J. erhielten die Herren G. Gürtler, C. Hildebrand und E. Zichbold von dem Herrn Cultusminister folgenden, an den Erstgenannten gerichteten Bescheid:

„Auf das Recursgesuch vom 25. v. M., betreffend die Dispensation der die dortige evangelische Schule besuchenden, der freireligiösen Gemeinde angehörigen Kinder von der Theilnahme an dem dort ertheilten Religionsunterricht, gereicht Ihnen zum Bescheid, daß ich die Verfügung der Königl. Regierung zu Breslau vom 11. v. M., durch welche diese Dispensation verweigert worden ist, aufgehoben habe.

Sie wollen die Mitunterzeichner Ihrer Eingabe, hiervon in Kenntniß setzen.

Falk."

π **Hirschberg**, 8. Juni. [Erster schlesischer Seminarlehrertag.] Die erste Hauptversammlung der schles. Seminardirectoren und Seminarlehrer wurde in der Aula des hiesigen Mädchenschulhauses um 8 Uhr durch den Vorsitzenden mit einem kurzen Gebet eröffnet. Derselbe ertheilte dem Seminardirector Dobroschke-Habelschwerdt das Wort, welcher seine Thesen „über Präparandenbildung" mit einem kurzen Vortrage einleitete. Referent bezeichnet die „Präparandenfrage" als eine brennende, welche in zahlreichen Aufsätzen und Broschüren besprochen, aber noch nicht erledigt sei. Er bedauert, keine genügende Auskunft über die frühere Ausbildung der Präparanden geben zu können, weil er erst seit einigen Jahren dieser Frage näher stehe. Wenn er es unternehme, Thesen in dieser Beziehung aufzustellen, so geschehe dies in der Absicht, eine Debatte einzuleiten, bei welcher die Ansichten und Meinungen der Versammlung ihren Ausdruck finden könnten. Die aufgestellten Thesen: 1) die Vorbildung für das Seminar muß sich eng an die Volksschule anschließen; 2) die Vorbildung durch einzelne Lehrer genügt im Allgemeinen nicht mehr; 3) die Präparandenanstalten müssen drei Jahrescurse umfassen und in ihren Lehrplan eine fremde Sprache aufnehmen; 4) so lange Präparandenanstalten und Seminare nicht organisch mit einander verbunden sind, haben sich die Lehrer an beiden Anstalten über Methode und Ziel des Unterrichtes zu vereinbaren; 5) eine organische Verbindung der Präparandenanstalten und Seminare resp. das sechsklassige Seminar ist anzustreben; 6) die organische Verbindung beider Anstalten schließt eine andere Vorbildung nicht aus, gelangten hierauf zur Debatte. An der lebhaften Besprechung der einzelnen Thesen nahmen außer dem Vorsitzenden hauptsächlich die Seminardirectoren Dobroschke-Habelschwerdt, Klose-Liebenthal, Seliger-Oels, die Seminarlehrer Baumert-Sagan, Engelbrecht-Reichenbach, Lösche-Schmiedeberg, Preische-Reichenbach Theil; ganz besonders betheiligte sich Regierungsrath Ranke-Breslau an der Discussion. These 1 fiel als mit These 6 in Widerspruch stehend. These 2 wird mit dem Zusatz „in der Regel" zwischen „Allgemeinen" und „nicht" angenommen. Regierungsrath Ranke betonte, es sei nicht Absicht der Behörde, die „Einzelbildung" zu beschränken, vielmehr suche dieselbe die Vorbildung der Präparanden durch tüchtige Lehrer zu fördern; dafür sprächen die Unterstützungen, welche sowohl Präparandenbildnern als auch Präparanden gewährt würden. Von großem Nutzen könnte es nur sein, wenn mehrere Lehrer an einem Orte sich vereinigten und gemeinschaftlich Präparanden vorbildeten; pecuniäre Unterstützungen von Seiten der Behörden würden sicher erfolgen. Bei These 3 einigte man sich dahin, daß jede Präparandenanstalt aus mindestens zwei Klassen, die untere mit einem zweijährigen Cursus, bestehen müsse. Der Zusatz: „und in ihren Lehrplan eine fremde Sprache aufnehmen" wurde gestrichen, dafür aber gesetzt: „in allen vollständig organisirten Präparanden-Anstalten ist der Unterricht in einer fremden Sprache wünschenswerth".

Die Versammlung wird auf eine halbe Stunde vertagt und um ½12 Uhr durch den Vorsitzenden wieder eröffnet. These 5 wird zunächst in der Fassung, „eine innigere Verbindung der Seminare und Präparanden-Anstalten wie bisher ist anzustreben" angenommen. Diese „innigere Verbindung" soll hauptsächlich dadurch angestrebt und erreicht werden, daß die Lehrer beiderlei Anstalten in persönlichen Verkehr treten, wobei die Lehrer an Seminarien jenen an Präparanden-Anstalten Wünsche in Betreff der Art und Weise der Vorbildung übermitteln und namentlich Letztere den Aufnahmeprüfungen in Seminarien beiwohnen. Der Schluß derselben These: „das sechsklassige Seminar ist anzustreben", wird fallen gelassen, weil Regierungsrath Ranke ausführt, daß es noch nicht an der Zeit sei, über diesen Gegenstand zu debattiren. Referent zieht deshalb den Schlußsatz der 5. These, sowie die nächstfolgende zurück.

Auf Wunsch der Versammlung hielt darauf Musikdirector und Seminarlehrer Kothe aus Breslau seinen Vortrag über „den Musikunterricht in den Lehrerseminarien".

Referent sucht nachzuweisen, daß man den Musikunterricht als obligatorischen Unterrichtsgegenstand in den Seminarien nicht entbehren könne und auch nicht wolle. Der Gesangunterricht sei für die Herzensbildung, sowie für die Erweckung des Patriotismus geradezu nothwendig; der Unterricht im Violinspiel, in der Theorie und Methodik des Gesanges aber unerläßlich. Wenn auch die Ausbildung von Organisten in Seminarien nicht so nothwendig erscheine als die von Lehrern, so müsse man doch auch mit den factischen Verhältnissen rechnen. In Dörfern und kleinen Städten ist eine Trennung des Kirchenamtes vom Lehramte kaum ausführbar, die Gemeinden müßten übermäßig besteuert werden und es dürften kaum die geschulten Organisten zur Uebernahme der Stellen ausreichen. Mit handwerksmäßig ausgebildeten Leuten müßte man sich begnügen, was offenbar den Verfall der Kirchenmusik zur Folge haben würde. Besondere Organistenschulen erfüllen

erst dann ihren Zweck, wenn dieselben von Zöglingen besucht würden, die schon im Seminar eine gute Grundlage erhalten hätten. Die Behörde will einen möglichst vollständigen Musik-Unterricht; denn a. nach den allgemeinen Bestimmungen soll vom Orgel- und Clavierunterrichte nur ausnahmsweise dispensirt werden; b. Musikeleven am Berliner Institut für Kirchenmusik erhalten Stipendien; c. Vereinen zur Förderung der Kirchenmusik wird von Seiten der Behörde stets das größte Wohlwollen erzeigt; d. das Cultusministerium hat erst in neuerer Zeit von den Provinzialbehörden darüber Bericht eingefordert, in welcher Weise die Musik noch mehr wie bisher als **Mittel zur Bildung des Volkes** verwandt werden könne. Weniger wichtig sei das Clavierspiel, es fördert jedoch als Vorbereitung das Orgelspiel und die allgemeine Musikbildung, hebt den Lehrer in seiner socialen Stellung und bietet ihm die Mittel zu einer lohnenden Nebeneinnahme. Das Orchesterspiel kann auf dem Lehrplane keinen Platz finden; das Quartettspiel sei anzustreben. Je eine Stunde wöchentlich für jeden Unterrichtszweig in der Musik dürfte ausreichend sein. — Die gedruckt vorliegenden Thesen, an den gehaltenen Vortrag sich anschließend, wurden vertheilt und die Versammlung gegen ½2 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen.

Um 2 Uhr vereinigte das in Aussicht genommene Mittagsmahl in dem Hotel „zu den 3 Bergen" sämmtliche Theilnehmer der Versammlung. Regierungsrath Ranke brachte einen Toast aus auf Se. Majestät den Kaiser, der Vorsitzende auf die „innigere Verbindung der evangelischen und katholischen Seminare Schlesiens". Nach dem Mittagsmahle wurde per Omnibus ein Ausflug nach Hermsdorf resp. Kynast unternommen.

△ **Schweidnitz**, 8. Juni. [Lehrerversammlung. — Pfingstschießen. — Verkehr. — Wasserthurm. — Turnunterricht.] In den letzten Tagen herrschte ein reger Verkehr in unserer Stadt. Am 5. d. M. hielt der schlesische Provinzial-Pestalozzi-Verein, am 6. d. M. der schlesische Provinzial-Lehrerverein seine Verhandlungen im Saale der Braucommune ab. Letzterer wurde vor der Eröffnung der Verhandlungen, welche des Vormittags um 9 Uhr ihren Anfang nahmen, durch den Oberbürgermeister Glubrecht Seitens der Stadtcommune begrüßt. Nach Beendigung der Verhandlungen vereinigte die Theilnehmer der Versammlung sowie mehrere Freunde des Lehrerstandes ein gemeinschaftliches Diner im Sitzungssaale. Am Abende des 5. und 6. Juni fanden gesellige Vereinigungen der Lehrer in dem neuangelegten Garten bei Beyers Hotel „zur Stadt Berlin" und in Januschecks Etablissement statt. Auch am gestrigen Tage weilte noch ein Theil der Festgenossen in unserer Stadt, der mit den hiesigen Lehrern eine Vergnügungspartie nach Weistritz und nach dem Schlesierthale unternahm. Mit den am Abende abgehenden Eisenbahnzügen verließen uns auch diese, um in die Heimath zurückzukehren. — Bei dem am 5. und 6. d. M. abgehaltenen Pfingstschießen errang der Maurermeister Krohe durch den besten Schuß die Würde eines Schützenkönigs für das laufende Jahr. — Das andauernd schöne Wetter führte während der Pfingstfeiertage eine Anzahl Touristen in unsere Gegend, der am 6. d. M abgehaltene Wollmarkt brachte eine Menge Geschäftsleute nach unserer Stadt. — Die Arbeiten an dem zur Herstellung des Wasserhebewerkes zu erbauenden Thurme sind in der letzten Zeit so rasch gefördert worden, daß derselbe bereits in diesen Tagen unter Dach gebracht werden wird. — An den Volksschulen hat der Turnunterricht seinen Anfang genommen; dagegen wird derselbe am Gymnasium wahrscheinlich bis nach den Sommerferien ausfallen, da erst bis zu diesem Zeitpunkte die Frage wegen Anstellung eines besonderen Turnlehrers zur endgiltigen Entscheidung gebracht sein dürfte.

* **Glatz**, 8. Juni. [Dr. Schober †.] Die „N. Geb.-Ztg." meldet: Heute Morgen starb ein ehrenhafter, charakterfester Einwohner unserer Stadt, der emeritirte Königl. Gymnasial-Director Dr. Schober, Ritter mehrerer Orden, in einem Alter von 76 Jahren 8 Monaten. Bis vor wenigen Monaten, wo ihn Krankheit aufs Lager warf, hatte er stets, obwohl von starker Schwerhörigkeit beeinträchtigt, den regsten geistigen Antheil an allen Ereignissen der Gegenwart auf politischem und religiösem Felde genommen und treu zur Fahne des Fortschritts gestanden. Leicht sei ihm die Erde!

⊙ **Trebnitz**, 8. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Am gestrigen Tage traf von Trachenberg aus durch Gendarmen und Polizisten escortirt eine 35 Köpfe zählende Zigeunerbande, worunter die Hälfte Kinder im ungefähren Alter von 2–15 Jahren hier ein und erregten selbstredend nicht unbedeutendes Aufsehen, umsomehr, da diese im buntesten Durcheinander, die kleinsten Kinder fast ohne jede Bekleidung auf drei, von kleinen, mageren Pferden gezogenen Wagen Platz genommen hatten. Nachdem der Trupp gestern in einem kühlen Gaststalle Quartier erhalten und sich durch einige 30 Liter Mehlsuppe 2c. zum Weitertransport gekräftigt, wurde derselbe heute in der frühesten Morgenzeit unter hinreichender polizeilicher Escorte nach Oels befördert. — Im Laufe der vorigen Woche sind auch hierorts und zwar in der Post- und Kreis-Steuerkasse zwei „falsche Thalerstücke", beide mit der Jahreszahl 1868, angehalten worden. Desgl. hat ein dem Arbeiterstande angehörender (angeblich junger Mann hiesiger Umgegend) durch einen kleinen Knaben, bei einem hiesigen Destillateur den Versuch gemacht einen „falschen Thaler" wechseln zu lassen, dann aber, da der Knabe mit dem Gelde nicht bald zurückkam, Böses ahnend, das Weite gesucht. Seitens der hiesigen Polizei sollen sofort die nöthigen Recherchen angestellt worden sein. — Die durch Abgang des Lehrer Müssig frei werdende Lehrerstelle wird durch den, seit einigen Jahren an hiesiger Stadtschule sehr thätigen letzten Lehrer Seibolt besetzt. Zu der demnach vacant gewordenen 9. mit 960 Mark dotirten Lehrerstelle haben sich bis zum festgesetzten Termine vier Bewerber, worunter ein geborener Trebnitzer, gemeldet und sollen dem Vernehmen nach die Lehrproben nächstens abgehalten werden.

△ **Ohlau**, 8. Juni. [Trichinen.] Der hiesige Fleischbeschauer Karbstein glaubte bei Unterfuchung eines vom Fleischermeister Richter am 3. d. M. geschlachteten Schweines Anzeichen von Trichinen vorzufinden, ohne darüber völlige Gewißheit erlangen zu können. Er setzte davon seinen Collegen, den Heildiener Walter, in Kenntniß, welcher die Untersuchung an mehrfachen Präparaten begann und auch bald mit aller Bestimmtheit Trichinen im Fleische entdeckte. Einige andere Fleischbeschauer kamen zu demselben Resultate. Die Polizeibehörde schritt sofort zur Confiscirung und Vernichtung des trichinosen Fleisches, das übrigens zugleich ziemlich stark von Finnen durchsetzt war. Das betreffende Schwein ist vom Mühlenbesitzer Linke in Peisterwitz gekauft worden. Es ist dies der erste Trichinenfund am hiesigen Orte, in welchem die Fleischschau seit zehn Monaten obligatorisch besteht.

⚒ **Georgshütte**, 8. Juni. [Communales.] Bereits in den fünfziger Jahren war durch den damaligen Landrath des Beuthener Kreises Herrn von Tieschowitz und später durch seinen Nachfolger, jetzigen Ober-Regierungsrath Solger, dahin gestrebt worden, die zu Michalkowitz gehörenden Etablissements resp. Ortschaften Fannygrube, Theresienhütte, Glaubenshütte, Fannywunschhütte mit der Colonie Sadzawka und Carolinegrube von Michalkowitz abzutrennen und entweder mit Georgshütte, Hohenlohehütte und Ignatzdorf zu einem besonderen Gemeindebezirk zu vereinigen, oder aber deren Incommunalisirung in die Gemeinde Siemianowitz zu bewirken. Diese Idee ließ sich aber damals nicht verwirklichen. — Nach Einführung der Kreisordnung und in richtiger Erkenntniß, daß, nachdem die zu den Dominien und Gemeinden Michalkowitz und Siemianowitz gehörigen, bei Georgshütte, Fannygrube, Theresienhütte, Glaubenshütte 2c. belegenen Colonien in polizeilicher Beziehung zu einem Amtsbezirk Georgshütte vereinigt worden, es erforderlich wird, die verwickelten nnd eine geordnete Verwaltung unmöglich machenden communalen Verhältnisse dieser Ortschaften und Colonien einer neuen Regelung zu unterwerfen, hat der Herr Kreislandrath Freiherr von Berlepsch diese Angelegenheit bereits im Jahre 1874 wieder aufgenommen. In dem dieserhalb abgehaltenen Termin vor dem Herrn Kreislandrath am 14. September 1874, zu dem der Amtsvorsteher, die beiden Gutsvorsteher von Michalkowitz und Georgshütte, sowie die Gemeindevertretungen von Michalkowitz und Siemianowitz vorgeladen und auch vollzählig erschienen sind, wurden einstimmig nachstehende Anträge formulirt:

1) daß die im Amtsbezirk Georgshütte belegenen Antheile der von den Gutsvorstehern und Gemeindevorständen vertretenen Gutsbezirke und Gemeinden von letzteren abgezweigt und zu einem Gemeindeverbande mit dem Namen „Georgshütte" vereinigt werden;

2) daß aus dem so gebildeten neuen Gemeindebezirk zugleich eine neue Schulgemeinde und ein besonderer Ortsarmenverband formirt werde, die dann mit der politischen Gemeinde zusammenfallen würden, und daß die bisher nach Siemianowitz eingeschulten Einwohner von Sadzawka von dort ausgeschult werden;

3) daß aus der neuen Gemeinde Georgshütte ein Schiedsmannsbezirk und ein Spritzenverband gebildet werde, und

4) daß die jetzt zur Kirchengemeinde Michalkowitz eingepfarrten Bewohner des Amtsbezirks Georgshütte der Kirchengemeinde Siemianowitz zugeschlagen werde, so daß die ganze Gemeinde Georgshütte dorthin gehören würde.

Seit jener Zeit wurden nun die Verhandlungen mit den Interessenten weitergeführt und waren soweit gediehen, daß die betreffenden Grundbesitzer zur Abgabe einer Erklärung, ob sie bereit seien, mit ihren im Amtsbezirk Georgshütte belegenen Grundstücken in den neuen Gemeindeverband einzutreten, auf den 12. April cr., Nachmittags 3 Uhr, in das Schulgebäude zu Georgshütte vorgeladen wurden. Herr Amtsvorsteher Strahl leitete in Vertretung des Herrn Kreislandraths, der am Erscheinen verhindert war, die Verhandlung. Es opponirten nun unter Führung ihres Gemeindevorstehers Macha unisono die Rusticalen von Siemianowitz gegen die beabsichtigte Gemeindebildung. Der Herr Gemeindevorsteher interpellirte, wie es nun käme daß, nachdem er doch eigenhändig die Verhandlung vom 14. September 1874, deren Inhalt ihm vorgelesen worden, im Verein mit den Schöffen Kamzella und Labryga unterschrieben, also sein Einverständniß damit ausreichend documentirt habe, er jetzt das Gegentheil anstrebe? giebt die überaus präcise Antwort: „damals habe ich und die Schöffen amtlich gehandelt, heute jedoch treten wir als interessirteste Interessenten in unserer Eigenschaft als Grundbesitzer auf, um einer event. doppelten Besteuerung bei Zeiten zu begegnen." — Unserer Ansicht nach darf ein Grundbesitz nur einmal besteuert werden, so zwar wenn der Herr Gemeindevorsteher und Cons. jetzt mit zusammen wir wollen annehmen 50 Hectar angesessen sind, von denen 30 in der Gemeinde Siemianowitz, 20 dagegen in die neu zu bildende Gemeinde Georgshütte zu liegen kämen, für künftig für 30 in Siemianowitz und 20 in Georgshütte gesteuert werden müßte, und die Communalabgaben nur an einem Ort aufzubringen sind. Wie soll nun eine doppelte Besteuerung hier nachgewiesen werden? Vielleicht hat sich der geehrte Opponent nur falsch ausgedrückt und wollte sagen, er müßte alsdann an zwei Recepturen die Steuern einzahlen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 9. Juni. [Criminaldeputation. Preßproceß.] Anfang Januar d. J. hatten wir über einen Vorfall berichtet, wonach in der Nacht vom 7. zum 8. Januar auf der Schweidnitzerstraße die Frau eines Restaurateurs durch einen Herrn angehalten und nach Ablehnung seiner Wünsche von diesem dem Nachtwachtmann des Reviers zur Verhaftung übergeben wurde. Anstatt, wie wir erwartet, daß der betreffende Ehemann gegen jenen Herrn den Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt hätte, erhoben im Gegentheil die betheiligten Nachtwachtmänner und Oberwächter gegen den Ehemann den Strafantrag wegen verläumderischer Beleidigung. Die Anklage stützt sich darauf, daß Herr Restaurateur M. am 10. Januar zu dem verantwortlichen Redacteur der „Breslauer Morgen-Zeitung", Herrn Semrau, gegangen, diesem den Vorfall angeblich genau wahrheitsgetreu erzählt hat und dadurch in Nr. 8 der gedachten Zeitung den Abdruck seiner Erzählung veranlaßte. Auf Grund des Preßgesetzes ist gleichzeitig Herr Redacteur Semrau mit angeklagt, und zwar aus § 20 als Thäter, weil derselbe die Wahrheit der gemachten Angaben nicht geprüft und Reflexionen über das hiesige Nachtwachtwesen anknüpfte, in welchen die königliche Staatsanwaltschaft Herabwürdigung des Instituts der Nachtwächter resp. einzelner Nachtwachtbeamten erblickte. In dem vor circa 4 Wochen angestandenen Audienz-Termine wurde die Verhandlung vertagt, weil der Angeklagte, Restaurateur M., Entlastungsbeweis herbeischaffen wollte. Heut stand abermals vor der II. Criminal-Deputation Termin an. Herr Redacteur Semrau war nicht erschienen, es wurde demgemäß in contumaciam gegen ihn verhandelt. Schreiber dieses Artikels war als Entlastungszeuge vorgeschlagen, da derselbe einem Theil des Vorfalls beigewohnt hatte; es ist uns deshalb für diesmal nicht möglich, die Anklage, sowie die einzelnen Zeugenaussagen näher zu präcisiren und möge die Angabe genügen, daß der betreffende Vorfall von den betheiligten Oberwächtern und Nachtwachtmännern ganz anders dargestellt wurde, als dies der Artikel der „Breslauer Morgen-Zeitung" enthielt. Bestätigung fand größtentheils das auch von uns s. Z. gerügte Verfahren des betreffenden Herrn K. — Der Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft, Herr Prof. Dr. Fuchs, erklärte unter Aufrechthaltung der Anklage den Restaurateur M., obgleich derselbe bisher vollständig unbestraft ist, als am meisten belastet, da nur in Folge seiner Erzählung der Abdruck erfolgte und dadurch das Nachtwachtwesen in der öffentlichen Meinung mißcredidirt worden ist. Wenn auch zugegeben werden müsse, daß die Klagen gegen die Nachtwachtmannschaft nicht immer unbegründet sind, so hätten sich doch im vorliegenden Falle die Beamten vollständig pflichtgemäß benommen, sein Antrag lautet sonach aus dem § 186 und 187 des Strafgesetzes und § 20 des Preßgesetzes auf 300 Mark gegen den Restaurateur M. und auf 200 Mark gegen Herrn Redacteur S. — Der Gerichtshof verkündet nach längerer Berathung, daß Hr. M. der „verläumderischen Beleidigung" schuldig und demgemäß mit 150 Mark Geldbuße event. 3 Wochen Gefängniß, Herr Redacteur S. aber wegen „Verbreitung nicht erweislich wahrer Thatsachen", also nur wegen „öffentlicher Beleidigung", mit 100 Mark Geldbuße event. 14 Tagen Gefängniß zu bestrafen sei. Gleichzeitig wird die Vernichtung des unter Anklage gestellten Artikels, sowie der zu seiner Herstellung nothwendigen Formen und Platten beschlossen und dem Oberwächter Hoppe, sowie dem Nachtwachtmann Ludwig das Recht zuerkannt, den Tenor einmal in der „Bresl. Morgen-Ztg." und zwar unter Locales und Provinzielles zu veröffentlichen.

Handel, Industrie 2c.

T. Der 13. Breslauer internationale Maschinenmarkt.

(Schluß.)

Breslau, 9. Juni. Die Physiognomie des Marktes hat sich bis zum letzten Augenblicke nicht geändert, der Besuch blieb ein schwacher, der Umsatz war unbedeutend und mit einer gewissen Resignation hörten die Aussteller gestern Abend das Ende des materiell so ungünstig ausgefallenen Marktes durch Glockengeläut verkünden. Sehr gern hätten wir dieses Mal den am Maschinenmarkt gemachten Umsatz, in Reichsmark ausgedrückt, veröffentlicht, um eine gewiß wichtige Statistik des jährlich wiederkehrenden Maschinen-Verkaufs während der drei Ausstellungstage anzubahnen — leider ist aber die Zeit eine zu knappe, auch glauben wir, daß die Angaben von Seiten der Aussteller in den meisten Fällen kaum mit den erzielten Resultaten übereinstimmen würden. Die Maschinenmarkts- oder Geschäfts-Commission sollte aber die Sammlung dieser Notizen bei der Bedeutung der Sache in die Hand nehmen und jedem Anmeldenden einen Fragebogen zusenden, auf welchem die Anzahl der verkauften Objecte nebst genauer Preisangabe notirt sein solle. Bei stricter Durchführung dieser Maßregel würde man von Jahr zu Jahr die zunehmende Vergrößerung des Breslauer Maschinenmarktes oder den Verfall desselben registriren können, denn nur Zahlen geben einen sicheren Anhalt.

Der Marktplatz erhielt bereits gestern Abend nach Schluß ein ganz anderes Aussehen, ein großer Theil der Ausstellungssachen wurde bereits demontirt und verpackt und gegen 8 Uhr sah sich der Platz kaum mehr ähnlich, das Publikum hatte den Raum verlassen und unerbittlich rissen die Arbeiter die gefälligen Decorationen nieder, während die Aussteller schon einzelne Maschinen nach der Bahn verluden und zu gleicher Zeit, mitunter nicht unter den freudigsten Verhältnissen, Breslau verließen; wir rufen ihnen ein hoffnungsreiches Wiedersehen für 1877 zu, wünschend, daß alsdann alle Hoffnungen erfüllt werden mögen, die dieses Jahr durch die Ungunst der Verhältnisse geknickt worden sind. Schließlich können wir dem ausführenden Comite die Anerkennung für die exacte Durchführung der ganzen Markt-Zusammenstellung, die entschieden die gelungenste seit 12 Jahren war, nicht versagen und wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Herren Comite-Mitglieder bei Ausstellungen in den Kreisstädten sich ein Beispiel daran nehmen würden und in ähnlicher Art und Weise ihre Arrangements träfen — namentlich was übersichtliche Aufstellung anbelangt. — —

Bei unserem heutigen letzten Rundgange können wir leider nicht mehr jeden einzelnen der Herren Aussteller berücksichtigen, da der uns zugemessene Raum ein beschränkter ist, wir wollen deshalb nur die hervorragenderen Leistungen einer kurzen Besprechung unterziehen, so mancher gewiß lobenswerthe Fabrikant wird übergangen, wir bitten dies aber als keine Zurücksetzung aufzufassen, da wir gewiß gern einem Jeden gerecht zu werden wünschen, aber unmöglich während der kurzen Zeit eine gewissenhafte Kritik über jeden einzelnen Aussteller durchzuführen im Stande sind.

Wir erwähnen A. Zabel (Breslau) mit seinen Brenn-, Verdampf- und Futterdämpf-Apparaten, Arbeit von seltener Schönheit bei großer Solidität. Schlickeysen (Berlin), Specialist für Ziegel-, Torf- und Thonwaaren-Fabrikation; die hier ausgestellten Ziegelmaschinen und Pressen haben wir nicht arbeiten gesehen, sie erfreuen sich aber eines guten Rufes und sind in Schlesien ziemlich verbreitet. Hadra (Breslau), Chamotte- und Thonwaaren-Fabrikate, Wasser- und Gasleitungs-Gegenstände, sowie Mosaik-Platten zu Fußboden-Belägen aus der schlesischen Mosaik-Platten-Fabrik zu Brieg, alles renommirte Fabrikate. Drewitz (Thorn) mit der rühmlichst bekannten Breitsäe-Maschine, construirt vom Aussteller, und der Kiefernsäemaschine, letztere fast unentbehrlich für jede größere Forstverwaltung, da die Samenersparung nicht unbedeutend und die Leistungsfähigkeit dieser kleinen Maschine groß ist, sehr günstige Zeugnisse von höheren Forstbeamten wurden uns vorgelegt. O. Wunder (Breslau) mit einer Faßspund-Schneidemaschine neuester Construction, diese Maschine liefert bei einer Betriebskraft von 1 Pferdekraft mit einem Arbeiter in 10 Arbeitsstunden mindestens 4000 Spunde, am bequemsten aus Stangenholz; die Maschine ist einfach, arbeitet aber sehr geräuschvoll. Winkler (Breslau) mit einer sehr bedeutenden Collection div. mathematischer Apparate und Haustelegraphen, Bewegungsmaschinen und Elemente, alle Sachen, aus der Fabrik des Ausstellers hervorgegangen, sind mit großer Sorgfalt gearbeitet und elegant ausgestattet und erfreuen sich vieler Beachtung. Geittner (Breslau) mit seinen brillanten Thurmglocken, Aussteller verkaufte sämmtliche am Platz zur Schau gestellten Glocken. Schaumburg (Breslau) mit englischen Drehrollen, Wasch- und Wringmaschinen, gute und solide Arbeit. A. Schmidt (Breslau), Inhaber der englischen Hufbeschlagschmiede, mit Hufeisen, selbst für jeden abnormen Huf berechnet, dabei eine Gummieinlage in die Hufhöhlung nebst Eisen ohne Stollen, um das Eintreten und Festhalten des Schnees zu verhüten. Erfurt und Altmann (Hirschberg), imprägnirtes Deckpapier für Dachcement-Bedachungen. Man kann bei Anwendung dieses imprägnirten Papieres zu jeder Jahreszeit selbst bei der unbeständigsten Witterung eine fertig verschalte Dachfläche ohne Nachtheil sofort eindecken. Wir machen Bau-Unternehmer darauf aufmerksam. Kleemann (Breslau) 2 Gebäude-Modelle mit Holzcement und Pappbedachung, rühmlichst bekannte Fabrik, die gewissenhafte Arbeit liefert und zeitgemäße Garantie übernimmt. Schammel (Breslau) mit 1 Maischapparat für Brennerei, Malzquetsche, Drehrollen, Siedemaschinen, Bohrmaschinen 2c., durchweg gutes Material bei zufriedenstellender Arbeit. Schäffer (Breslau) Brau- und Brennerei-Utensilien. Oehler (Altwasser) zwei Wand-Dampfmaschinen von 6–8 Pferdekraft aus der Fabrik des Ausstellers, Arbeit sehr exact. Müller C. G. (Breslau) Feldschmieden, Wandgebläse, Schmiedegebläse, Bauwinden, Flaschenzüge, Locomotivwinden, eiserne Erdkarren 2c. 2c., sämmtliche Objecte aus der Fabrik des Ausstellers, seit Jahren gut renommirte Artikel. Nippert (Breslau) eine dreicylindrige Dampfmaschine von Tangye Brothers, die viel Aufsehen erregte. Ziegler (Breslau) Gummiartikel, wasserdichte Planen, Blitzableiter und Kupferdrath, Wasch- und Wringmaschinen, Wächtercontrol-Uhren und Sicherheits-Apparate 2c. Die Firma erfreut sich vieler Anerkennung von Seiten des Publikums. Dreßler u. Sohn (Breslau) mit seinen diversen Wagen, sich auszeichnend durch gefällige Formen, gute Arbeit und elegante Ausstattung bei zeitgemäßen Preisen. Dasselbe kann man mit demselben Rechte von den anderen Ausstellern von Luxuswagen sagen wie P. Wilding (Breslau), Julius Wittig (Breslau), Ertelt (Jauer) und der Jauerschen Wagenfabrik. Sämmtliche Wagen waren hochelegant und fesselten viel Besucher des Marktes.

Algöver (Breslau), Specialist in Metallgeweben, Sieben und Durchwürfen, bekannt ferner durch seine Getreidepleudern, Getreidesortircylinder, Radencylinder, Kartoffelcylinder 2c., die Sachen sind jedem Landwirth zu empfehlen, da sie mit großer Fachkenntniß und Sorgfalt gearbeitet sind. Herz u. Ehrlich (Breslau), Magazin von Haus- und Küchengeräthen, stellte außerdem aus Pferdestall-Einrichtungen, guß- und schmiedeeiserne Gartenmöbel, Eisschränke, Wendeltreppen, Pavillons 2c. 2c. Diese Ausstellung ist immer eine sehr umfangreiche und stark besuchte. Suckow (Breslau) mit Gasapparaten, Federwaagen, Ventilen und Hähnen, Injecteuren, Extracteuren, Circulationskesseln 2c., die angeführten Artikel, in der Fabrik des Ausstellers angefertigt, zeichnen sich durch Solidität und sorgfältige Arbeit aus.

Noch sind Ausstellungsobjecte nach Tausenden zu zählen, wir erwähnen nur noch: Buttermaschinen, Milchkühlapparate, Destillirapparate, Nähmaschinen aller Systeme, Strickmaschinen, Fruchtpressen, Gewürzmühlen, Gartenmesser und -Scheeren, Tätowir-Apparate, Wurststopfmaschinen, Mausefallen, Kaffeemühlen, Pferdeschoner, Barometer, Thermometer, Manometer, Sturmlaternen, Wecker-Uhren, Obstdarren 2c. 2c.

4 **Breslau**, 9. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in Folge der gestrigen niedrigeren Course der Abendbörsen matt, doch entwickelte sich bald eine festere Stimmung und stellten sich die Course der Speculationspapiere erheblich höher. Das Geschäft war wenig belebt. Creditactien erhöhten ihren Cours im Vergleich zu gestern um $1\frac{1}{2}$ M., Lombarden um $2\frac{1}{2}$ M., Franzosen um 5 M. — Von einheimischen Eisenbahnactien waren Oberschlesische bei lebhaftem Geschäft um $1\frac{3}{4}$ pCt. niedriger, Freiburger und Rechte-Oder-Ufer wenig verändert. Banken leblos. Laurahütte nachgebend. Valuten etwas niedriger.

Breslau, 9. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. Juni 171 Mark bezahlt in Compensation 170 Mark bezahlt, Juni-Juli 165 Mark Gd. und bezahlt, Juli-August 165 Mark Gd., August-September —, September-October 165 bis 164 Mark bezahlt, October-November —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 204 Mark Br., September-October —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 188 Mark Br., Juni-Juli 183 Mark Br., September-October 154 Mark bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 280 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 66,50 Mark Br., pr. Juni 66 Mark Br., Juni-Juli 66 Mark Br., September-October 63 Mark bezahlt und Br.

Spiritus niedriger, gek. 60,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 49,50 Mark bezahlt u. Br., 48,50 Mark Gd., pr. Juni 48,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 48,50 Mark bezahlt, Juli-August 49,50—30 Mark bezahlt, August-September 49,50 Mark bezahlt, September-October 49—48,80 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 45,35 Mark Br., 44,43 Gd.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Görlitz, 8. Juni. [Getreide-Markt-Bericht von Max Steinitz.] Wetter schön. Temperatur heiß. Die Befürchtungen, welche die kalten Nächte für unsere Vegetation hervorriefen, werden jetzt durch die tropische Hitze und durch das Ausbleiben des befruchtenden Regens nicht viel verringert. Unter diesem Einflusse gestaltete sich auch heut unser Markt, vorwiegend für Roggen, recht belebt und kam es hierin, wie auch vereinzelt in feinen Bunt- und Gelbweizensorten, zu belangreichen Umsätzen, während Weißweizen vernachläßigt erschien. Die im Verhältniß zu Roggen eigentlich niedrigen Weizenpreise dürften indeß noch vor der neuen Ernte eine Befestigung erfahren, indem dann ja immer alte Waare recht gesucht wird. Gerste wird knapp und sind Preise höher. Das Gleiche gilt auch vom Hafer. Mais wiederum höher und lebhaft gefragt. Futterkleien bewahren noch ruhige Haltung.

Bezahlt pro 170 Pfd. br. Weißweizen $7\frac{1}{3}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., pro Wispel von 2000 Pfd. netto $87\frac{1}{3}$—$80\frac{1}{3}$ Thlr. Gelbweizen $6\frac{5}{6}$—$\frac{1}{2}$ Thlr., mit Auswuchs $6\frac{1}{6}$ Thlr. bez. = pr. Wspl. $81\frac{1}{3}$—$77\frac{1}{2}$—$72\frac{1}{2}$ Thlr. Roggen prima 6—$5\frac{5}{6}$—$\frac{2}{3}$ Thlr., mittel $5\frac{1}{2}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr., galizische $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr. = pr. Wspl. $71\frac{1}{2}$—$69\frac{1}{2}$—$67\frac{1}{2}$—$65\frac{2}{3}$—$63\frac{1}{3}$—$61\frac{1}{2}$ Thlr. Gerste pr. 150 Pfd. Br. $4\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gd. = pr. Wspl. $60\frac{1}{2}$—$58\frac{1}{2}$ Thlr. Hafer pr. 100 Pfd. netto $3\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. = pr. 2000 Pfd. netto $73\frac{1}{3}$—70 Thlr. Mais pr. 100 Pfd. netto 75—80 Sgr. Roggenkleie pr. 100 Pfd. $1\frac{11}{12}$ Thlr. Brief. Weizenkleie $1\frac{5}{12}$ Thlr. Brief.

Posen, 8. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Sehr heiß. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) ohne Geschäft. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Juni 160 G., Juni-Juli 160 G., Juli-August 161 bez. u. G., August-September 163 G., Herbst 165 G. — Spiritus flauer. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, Juni 49,80 bez. u. B., Juli 50,30 G., August 50,60 bez. u. G., September 50,80 bez. u. B., October 50,50 bez., November —. — Loco Spiritus ohne Faß 49,40 G.

⊙ **Berlin**, 8. Juni. [**Ueber den Weinbau in Deutschland**] giebt die Einleitung zu der sechsten Klasse der Welt-Ausstellung zu Philadelphia im deutschen Ausstellungs-Katalog interessante Mittheilungen. Nach denselben wird der Weinbau in Deutschland auf 125,000 Hect. betrieben, auf welchen (mit Ausschluß Elsaß-Lothringens) im Jahre 1870 etwa 200 Mill. Liter Wein gewonnen wurden. Ungefähr 36,000 Hectoliter deutsche Weine werden jährlich zu Schaumwein verarbeitet. In Elsaß-Lothringen ist die verhältnißmäßig größte Landfläche, 32,000 Hect., mit Wein bepflanzt. Im Großherzogthum Baden dienen der Wein-Cultur 20,672 Hectare mit einem Jahresertrage von durchschnittlich 642,000 Hectoliter Wein. Das Weinbau-Areal in Würtemberg umfaßt 26,200 Hect. oder 1,3 pCt. der Gesammtfläche des Landes. Der Weinertag belief sich nach einem Durchschnitt der 44 Jahre von 1827 bis 1870 auf jährlich 437,441 Hect. Im Großherzogthum Hessen waren im Durchschnitt der Jahre 1864 bis 1874 9,303 Hect. mit Reben bepflanzt, von welchen durchschnittlich jährlich 231,253 Hectol. Wein gewonnen wurden. Die baierische Wein-Production von jährlich circa 800,000 Hectol. hat ihren Hauptsitz in der Pfalz und in Unterfranken. Von 22,000 dem Weinbau gewidmeten Hectaren kommen auf die Pfalz circa 12,000 und auf Unterfranken circa 10,000 Hect. In dem Regierungsbezirk Koblenz sind 9,506 Hect. mit Reben bepflanzt. Hiervon kommen auf das Rheingebiet 7,300 Hect., auf das Moselgebiet 4,560 Hect., auf das Nahegebiet 1,754 Hect., auf das Ahrgebiet 908 Hect., auf das Glangebiet 42 Hect. und auf das Lahngebiet 2 Hect. Die durchschnittliche Production an Wein beträgt jährlich 190,000 Hectol. Im Regierungsbezirke Trier befinden sich 3,823 Hect. Weinberge, welche durchschnittlich einen Jahres-Ertrag von 78,000 Hectol. liefern. Von den Weinbergen liegen 3,137 Hect. im Mosel-, 634 im Saar- und 52 im Glan-Gebiete. Das Weinberg-Areal des Regierungsbezirks Wiesbaden beträgt etwa 3,500, das des Rheingaues, Aemter Rüdesheim und Eltville, etwa 2,150 Hect. Die durchschnittliche Jahres-Production betrug im Regierungsbezirke von 1865 bis 1874 67,000, diejenige des Rheingaues 41,800 Hectoliter.

Stettin, 7. Juni. [**Transport-Bülletin vom Spediteur-Verein Herrmann und Theilnehmer, Stettin.**] Kahn-Frachten sind seit unserem letzten Bericht noch mehr heruntergegangen; wir notiren heute: nach Breslau: 0,70 M. p. 100 Klg. Güter und Roheisen, 1,40 M. p. Tonne Cement von 200 Klg.; nach Frankfurt a. O.: 0,35—0,30 M. p. 100 Klg. Güter und Roheisen, 0,60 M. p. Tonne Cement von 200 Klg.; nach Küstrin: 0,22—0,21 M. p. 100 Klg. Güter und Roheisen, 0,40 M. p. Tonne Cement von 200 Klg.; nach Berlin: 0,40 M. p. 100 Klg. Güter, 0,36—0,35 M. p. 100 Kgl. Roheisen, 0,65 M. p. Tonne Cement von 200 Klg., 10—9 M. p. 40 Hectol. Gaskohle, 8—7,50 M. p. 40 Hectol. Nuß- und Stückkohle, 4 M. p. 1000 Klg. Roggen, 4,25—4 M. p. 1000 Klg. Hafer, 10 M. p. Mille Chamottesteine, 0,07 M. p. Kbkf. kiefern Kantholz, 0,05 M. p. Kbkf. Bretter; nach Magdeburg: 0,55 M. p. 100 Klg. Güter, 1 M. p. Tonne Cement von 200 Klg., 0,10 M. p. Kbkf. kiefern Kantholz, 0,08—0,07 M. p. Kbkf. Bretter; nach Hamburg: 0,70 M. p. 100 Klg. Güter; nach Halle: 0,90 bis 0,85 M. p. 100 Klg. Güter, 1,70—1,60 M. p. Tonne Cement von 200 Klg.; nach Posen: 0,70—0,60 M. p. 100 Klg. Güter, 1 M. p. Tonne Cement von 200 Klg.; nach Landsberg: 0,35—0,30 M. p. 100 Klg. Güter und Roheisen, 0,60—0,50 M. p. Tonne Cement von 200 Klg.; nach Bromberg: 0,80—0,70 M. p. 100 Klg. Güter, 1,40 M. p. Tonne Cement von 200 Klg.; nach Warschau: 2 M. p. 100 Klg. Güter, 2,20 M. p. 100 Klg. Säuren.

[**Die dringenden Depeschen an der Börse.**] Berliner Blätter schreiben: „Die Sachverständigen-Commission der Fondsbörse hat sich gestern in einer längeren Sitzung eingehend mit dem Thema der dringenden Depeschen beschäftigt, die bekanntlich eine jener Segnungen bilden, mit welchen uns der neue, in Petersburg festgestellte Telegraphentarif bedacht hat. Da an der Börse Niemand langsamer von auswärts bedient sein und nach auswärts bedienen will, als sein Nebenmann, sind die „dringenden Depeschen", die bekanntlich das Dreifache der gewöhnlichen Depeschen kosten, zur Regel und die nicht dringenden zur Ausnahme geworden. Ja, es ist constatirt, daß von 700 an unserer Börse expedirten Depeschen etwa vier Fünftel dringende waren. Um dieser colossalen Besteuerung des Verkehrs nun Abhilfe zu schaffen, ist gestern beschlossen worden, mit dem General-Postmeister Herrn Stephan in Unterhandlung zu treten, um ihn zu veranlassen, die Beförderung der sogenannten „dringenden" Depeschen auf den directen Börsendrähten überhaupt zu inhibiren. Wir werden das Resultat dieser Bemühungen später mittheilen." Bekanntlich hat die Breslauer Handelskammer auf eine ähnliche Eingabe von dem General-Postmeister eine abschlägige Antwort erhalten.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Putzfeder- und Weißwaarenhändlers Salo Hahn, in Firma: Hahn & Eckersdorf in Berlin. Zahlungseinstellung: 5. Mai. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Fischer. Erster Termin: 21. Juni. — Ueber das Handlungs- und Privat-Vermögen der Kaufleute Benny Alterthum und Theodor Suhr, in Firma Alterthum & Suhr in Berlin. Zahlungseinstellung 3. April cr. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Fischer. Erster Termin: 22. Juni cr.

Ausweise.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Mai 1876 wurden auf der Bahn (excl. Strecke Reppen-Cüstrin) 163,737 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen- 2c. Verkehr	189,359	Mark	80 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr	492,869	„	54 „
3) aus dem Extraordinarium	69,288	„	34 „
in Summa	751,517	Mark	68 Pf.
Im Mai 1875 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	809,543	„	23 „
Daher 1876 weniger	58,025	Mark	55 Pf.
Hiergegen die Mehr-Einnahme bis ult. April mit	85,413	„	09 „
Ergiebt als Mehr-Einnahme ult. Mai c.	27,387	Mark	54 Pf.

Auszahlungen.

[**Oberschlesische Eisenbahn.**] Die Auszahlung der am 1. Juli fälligen Zinscoupons erfolgt in Breslau vom 20. Juni d. J. ab. (S. Inf.)

[**Rheinische Eisenbahn.**] Die am 1. Juli fälligen Zinsen werden vom 1. bis 31. Juli ab in Breslau beim Schlesischen Bankverein eingelöst (s. Inf.).

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis M. 2.50.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (19): Reise-Anzüge mit Staubmantel und Paletot, Mull-, Linon- und Percal-Kleider, hohe Schooßtaillen, einzelne Röcke und Aermel. Hüte für ältere Damen und junge Mädchen, Fichüs, Barben, Cravatten und Cravattenschleifen, Morgenhäubchen, Frisirmantel und Unterrock mit Schleppe. Kinderkleider. Gestrickte Decke, Streifen-Decke (russische Stickerei). Decke auf Leinwand (venetianische Stickerei), Schreibtisch-Teppich nebst Ausführungen, gestickte Bordüre (Tapisserie-Arbeit), Bordüre zur Ausstattung von Möbeln (Oeldruck auf Segeltuch mit Steppstichstickerei), Franze (Knüpfarbeit), irische Spitzen- und Häkelarbeiten, Bunt- und Weißstickereien 2c. 2c. mit 57 Abbildungen und einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (20): Die Nothhelferin. Novellette von Levin Schücking. (Schluß.) — Gedichte in oberbairischer Mundart. Von Karl Stieler. II. — Großfürstin Maria Paulowna, die Mutter der Deutschen Kaiserin. Von Fr. Helbig. — Alfred Rethels Hannibalzug. Von Adolf Rosenberg. — Die Orang-Utangs im Berliner Aquarium. Von Dr. Otto Hermes. — Verschiedenes. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Ferner folgende Illustrationen: Großfürstin Maria Paulowna, die Mutter der Deutschen Kaiserin. — Alfred Rethels Hannibalszug. Viertes Blatt. — Die Orang-Utangs im Berliner Aquarium. Von H. Leutemann.

[**Die neue deutsche Rechtschreibung**] nach den Beschlüssen der vom preußischen Cultusminister berufenen Sachverständigen-Conferenz in artige Reime gebracht von Spiritus lenis. Preis 50 Pf. Magdeburg. Verlag von C. E. Klotz.

Freunden eines harmlosen und gesunden Humors, welche sich mit der neuen Rechtschreibung auf eine einfache und angenehme Weise vollständig bekannt machen wollen, wird diese kleine Gabe gewiß sehr willkommen sein. Der Verfasser hat es verstanden, einen an sich ernsten und schwierigen Gegenstand in ein komisches Gewand zu kleiden und regt dadurch theils das Interesse für eine patriotische Angelegenheit, theils versetzt er den Leser in eine frohe Laune und verbindet so das Angenehme mit dem Nützlichen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. Juni. Im Prozesse gegen die Gründer der Wrede'schen Spritbank beantragte der Staatsanwalt gegen die vier Angeklagten je 6 Monate Gefängnißstraße und je 3000 Mark eventuell noch 7 Monate Gefängniß, beläßt denselben jedoch Ehrenrechte. Das Urtheil wird frühestens Montag, wahrscheinlich aber erst später gefällt werden

München, 9. Juni. Die Kammer genehmigte einstimmig den Etat des königlichen Hauses und des Hofes nach den Ausschußanträgen. Die Civilliste des Königs ist damit auf 4,231,044 Mark festgesetzt.

Rom, 9. Juni. In der Kammer beantwortete Zanardelli eine Anfrage Bertanis um Aufschlüsse über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Gottharddbahn-Gesellschaft dahin, daß die dabei interessirten Regierungen keinerlei Vorschläge machten, doch werde das italienische Cabinet vor Eingehen neuer Verpflichtungen alle möglichen Garantien für alle hierbei zu wahrenden Interessen und für den Ausbau des festgestellten Netzes verlangen.

Konstantinopel, 9. Juni. Ein Erlaß des Scheik ul Islam untersagt den Softas das Waffentragen und alle Zusammenrottungen auf öffentlicher Straße.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 9. Juni. Die „Kreuzzeitung" bringt übereinstimmend mit dem „Dresdener Journal" folgendes Wiener Telegramm: Keine Wiederholung der Kanzlerconferenzen, eine Verständigung der Großmächte einschließlich Englands in der Orientfrage ist wahrscheinlich. Seitens der sechs Mächte ist die bedingungslose Anerkennung Murad's bevorstehend.

Der Geheime Regierungsrath Wehrmann ist gestern Abend in Wiesbaden an einem Schlaganfall gestorben.

Berlin, 9. Juni. Die „Post" meldet: Nachdem eine Anzahl bedeutender Actionäre der Anhaltischen Eisenbahn sich um Einleitung von Verhandlungen Behufs des kaufweisen Ueberganges der Bahn an den Staat bemühten, geschehen in dieser Richtung bereits Schritte, und wurden Informationen eingezogen.

Petersburg, 9. Juni. Entsprechend den friedlichen Intentionen der Nordmächte wies man die diesseitigen diplomatischen Agenten an, in Serbien und Montenegro erneut den Einfluß Rußlands gegen jede kriegerische Demonstration geltend zu machen. Gleichzeitig wurde versichert, Rußland, dessen Politik keine isolirte sei, werde sorgen, daß die neue türkische Regierung den von den Mächten als nothwendig anerkannten Reformen und Garantien für die christlichen Südslaven gerecht werde.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. Juni, 12 Uhr 20 Min. [**Anfangs-Course.**] Credit-Actien 220, 50. 1860er Loose 95, 25. Staatsbahn 432, —. Lombarden 128, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 18, 75. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 106, 25. Laurahütte 56, 50. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Fest.

Weizen (gelber) Juni-Juli 212, 50, Sept.-Oct. 215, 50. Roggen Juni 169, —, Septbr.-October 163, 50. Rüböl: Juni 66, —, September-October 65, 50. Spiritus: Juni-Juli 51, 10, September-October 51. 60.

Berlin, 9. Juni. [**Schluß-Course.**] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oest. Credit-Actien	220, 50	220, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	431, 50	430, —	Laurahütte	56, 60	57, —
Lombarden	127, —	125, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	— —	—, —
Schles. Bankverein	83, 50	83, —	Wien kurz	167, 10	166, 90
Bresl. Discontobank	62, 50	62, 40	Wien 2 Monat	165, 90	165, 80
Schles. Vereinsbank	87, 70	87, 70	Warschau 8 Tage	265, 60	265, 60
Bresl. Wechslerbank	66, —	66, —	Oesterr. Noten	167, 50	168, —
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	266, —	266, 25
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	95, 60	96, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	9.	8.		9.	8.
4% proc. preuß. Anl.	104, 75	104, 75	Köln-Mindener	100 50	100, 50
3½ prc. Staatsschuld	94, 40	94, 40	Galizier	79, 50	79 75
Posener Pfandbriefe	94, 90	94 90	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	56 25	56, 75	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	53 70	53, 75	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	11, 25	11, 60	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	67 60	68, 40	London lang	—, —	20. 39½
Rum. Eis.-Obligat.	18, —	18, 75	Paris kurz	—, —	81 50
Oberschl. Litt. A.	136, 50	136 50	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	76, 80	77, —	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	102, —	102 25	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	107, 75	108 10	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	116, 10	116 20	Schles. Centralbank	—, —	— —
Bergisch-Märkische	82, 80	82 90	Reichsbank	151, 60	152 —

Nachbörse: Creditactien 221, — Franzosen 433, —. Lombarden 130, —, Discontocommandit 106 20. Dortm. 3, 90 Laurahütte 56, 40. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Trotz ungünstiger Abendcourse ziemlich fest, still. Arbitragewerthe durch Deckungskäufe anziehend. Bahnen schwach, etwas niedriger. Banken, Industriewerthe meist gehalten. Auslandsfonds behauptet. Russische Anleihen besser. Disconto 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 9. Juni, 12 Uhr 40 Min. [**Anfangs-Course.**] Oesterr. Credit 110¾. Staatsbahn 216⅛. 1860er Loose —. Lombarden 64, —. Galizier —. Fest.

Frankfurt a. M., 9. Juni, Nachm 2 Uhr 30 M. [**Schlußcourse.**] Creditactien 110, 50. Staatsbahn 216, 25. Lombarden 64. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Fest.

Wien, 9. Juni, 11 Uhr 20 Min. [**Vorbörse.**] Creditactien 132, —. Staatsbahn 255, 50. Lombarden 75, 25. Galizier 190, 50. Anglo-Aust. 66, 10. Unionsbank —, —. Napoleonsd'or 9, 70½. Papierrente 65, —. Silberrente —, —. Nordwest —. Egyptier —, —. Ungarn 115, —. — Deutsche Reichsbankscheine 59, 85. Bei geringem Verkehr erholt.

Wien, 9. Juni. [**Schluß-Course.**] Still, lustlos.

	9	8.		9	8.
Papier-Rente	64 90	65, 15	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	256 75	256, —
Silber-Rente	68, 60	68 50	Lomb. Eisenbahn	75 50	75, 25
1860er Loose	108, 50	108, —	London	121, 90	121, 75
1864er Loose	127, 20	127, 50	Galizier	191 —	191, 25
Credit-Actien	132 50	133 50	Unionsbank	56, 25	56, —
Nordwestbahn	126 —	125, 50	Deutsche Reichsbank	59, 85	59, 70
Nordbahn	181, 25	181 —	Napoleonsdor	9, 70½	9 68½
Anglo	65 90	66, 40	Boden-Credit	—	—, —
Franco	13 50	13 50			

Paris, 9. Juni. [**Anfangs-Course.**] 3% Rente 68, 15. Anleihe de 1872 104, 82. Italienische 5% Rente 71, 75. Staatsbahn 541, 25. Lombarden 165, —. Türken 13, —. Spanier —. Egyptier —. Matt.

London, 9. Juni. [**Anfangs-Course.**] Consols 93, 07. Italiener 70⅞. Lombarden 6¼. Amerikaner —, —. Türken 12, 11. — Wetter: Regen.

Newyork, 8. Juni, Abends 6 Uhr. [**Schluß-Course.**] Wechsel auf London 4, 87. Gold-Agio 12¾. 5/20 Bonds de 1885 115⅞, do. 5% fundirte Anleihe 117½. 6/20 Bonds de 1887 122¾. Erie-Bahn 14. Baumwolle in New-York 11⅞, do. in New-Orleans 11½. Raff. Petroleum in New-York 14½. Raff. Petroleum in Philadelphia 14⅜. Mehl 5, 20. Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 30. Kaffee Rio 16⅞. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅞. Speck (short clear) 10¼.

Berlin, 9 Juni. [**Schlußbericht.**] Weizen befestigend, Juni-Juli 211, —, Juli-Aug. 214, —, Septbr.-October 216, —. Roggen befestigend, Juni 168, —, Juni-Juli 164, —. Septbr.-Octbr. 163, 50. Rüböl ruhig, Juni 66, —, Sept.-Octbr. 65, 50. Spiritus befestigend, loco 51, —, Juni-Juli 51, 30, Aug.-Septbr. 52, 30, Septbr.-Octbr. 51, 70. Hafer Juni-Juli 171, —, Septbr.-Octbr. 158, 50.

Stettin, 9. Juni, 1 Uhr 35 Min. Weizen flau, Juli 214, —, Juli-August 214, —, Septbr.-Octbr. 215, —. Roggen flau, Juni 116, —, Juni-Juli 158, —, September-October 159, —. Rüböl matt, Juni 67, —, September-Octbr. 64, —. Spiritus loco 50, 50, Juni-Juli 50, 50, Juli-Aug. 50, 60, Septbr.-Octbr. 51, —. Petroleum Herbst 12, —.

Köln, 9. Juni. [**Getreide-Markt.** (Schluß-Bericht.) Weizen per Juli 20, 90, per November 21, 70. — Roggen per Juli 15, 75, per November 16, 50. — Rüböl loco 35, 20, per October 34, 30. — Hafer loco 20, 50, per Juli 17, 45. — Wetter: —

Hamburg, 9. Juni. [**Getreidemarkt.**] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juni 206, per Septbr.-Octbr. 212. — Roggen behauptet, per Juni 163, per Septbr.-Oct. 162. — Rüböl matt, loco 66½, per Octbr. 66. — Spiritus flau, per Juni 36¼, per Juli-August 37, per August-Septbr. 38, per Septbr.-October 39. Wetter: Wolkig.

Paris, 9. Juni, Mittags. [**Productenmarkt.**] (Schlußbericht.) Mehl steigend, per Juni 64, 50, per Juli 65, 50, per Juli-Aug. 66, —, per Septmbr.-Decmbr. 67, 50. — Weizen fest, per Juni 29, 25, per Juli 29, 75, per Juli-August 29, 50, per September-December 30, 75. — Spiritus ruhig, per Juni 47, 50, September-December 50, 50. — Regnerisch.

London, 6. Juni. [**Getreidemarkt.**] (Schluß.) Weizen stetig. Angekommene Ladungen unverändert. Hafer williger, anderes schleppend. Fremde Zufuhren: Weizen 18,280, Gerste 4610, Hafer 67,220 Quarters.

Amsterdam, 9. Juni. [**Getreidemarkt.**] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per November 308. Roggen loco unverändert per Juli —, per October 198. Rüböl loco 38¼, per Herbst 38½, per Mai 39¼. Raps loco 397, per Octbr. 400. — Wetter: Regnerisch.

Glasgow, 9. Juni, Nachm. Roheisen 57, 7.

Paris, 9. Juni, Nachm. 3 Uhr — M. [**Schluß-Course.**] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 68, 25. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 95, Italien. 5pct. Rente 71, 85. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 545, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 167, 50. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 95. do. de 1869 70, —. Türkenloose 40, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter — —. Unentschieden, unbelebt.

London, 9. Juni, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 93, 09. Italienische 5pct. Rente 71. Lombarden 6⅝. 5proct. Russen de 1871 87½. do. de 1872 87½. Silber 51, 13. Türkische Anleihe de 1865 12, 15. 6pct. Türken de 1869 13¼. 6pct. Verein. Staaten per 1882 104¾. Silberrente —, —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Platzdiscont — pCt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Juni.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	760,7	WN. leicht.	wolkig.	10,0	See ruhig.
7-8	Valencia	762,7	N. stark.	halb bedeckt.	12,8	See f. unruhig.
7-8	Yarmouth	754,9	N. leicht.	wolkig.	12,8	See fast unruh
7-8	St. Matthieu	—	N. schwach.	Regen.	10,0	Seeg. leicht.
7-8	Paris	753,8	NW. still.	Regen.	12,9	
7-8	Helder	753,3	N. still.	Regen.	12,4	
7-8	Kopenhagen	756,5	N. leicht bed.	—	12,8	
7-8	Christiansund	759,2	N. leicht.	wolkig.	10,2	See ruhig.
7-8	Haparanda	759,3	SO. leicht.	klar.	8,8	
7-8	Stockholm	758,6	Still.	Regen.	13,1	
7-8	Petersburg	762,0	S. still.	klar.	21,3	
7-8	Moskau	768,8	S. still.	klar.	20,9	
7-8	Wien	754,3	SO. still.	klar.	19,2	
7-8	Memel	760,0	SO. mäßig.	klar.	24,6	See. ruhig.
7-8	Neufahrwasser	758,4	S. leicht.	klar.	23,0	
7-8	Swinemünde	—	NO. still.	Nebel.	14,4	See r N. regn.
7-8	Hamburg	754,4	NO. leicht.	Regen.	13,1	Seit früh Reg.
7-8	Sylt	755,9	O. mäßig.	bedeckt.	13,5	
7-8	Crefeld	752,6	O. leicht.	bedeckt.	17,4	Ncht. etw. Reg.
7-8	Kassel	753,0	O. leicht.	bedeckt.	18,1	Nachts Regen.
7-8	Carlsruhe	753,1	S. still.	klar.	21,2	N. 11 U. Gew.
7-8	Berlin	755,4	ONO. schw.	bedeckt.	16,5	B. Gew. u. Rg.
7-8	Leipzig	755,1	O. leicht.	bedeckt.	17,4	Abends Nebel
7-8	Breslau	757,2	SO. schw.	klar.	17,9	Höhenrauch.

Uebersicht der Witterung: In Westdeutschland und Nordfrankreich ist das Barometer stark gefallen und hat sich mit regnerischem Wetter und schwachen Winden ein geringes barometrisches Minimum ausgebildet. An den südlichsten deutschen Stationen hat am späten Abend starkes Gewitter stattgefunden, am Bodensee mit Hagel. In Ostdeutschland und Westrußland herrscht fortwährend warmes klares Wetter. Im NW. steigt das Barometer; Winde aus NO., N. und NW. haben sich von Norwegen bis über den Canal eingestellt, meist nur leicht wehend. Ueber Deutschland und Dänemark herrscht leichte bis frische östliche Luftströmung.

K. **Leobschütz**, den 7. Juni. [**Nochmals die Verlegung der Post.**] Von befreundeter Seite erst jetzt auf eine in der ersten Beilage Nr. 249 Ihres geschätzten Blattes enthaltene, von zwölf Hausbesitzern unterzeichnete Erklärung zu meinem Referat über die Verlegung der Post (in Nr. 228) aufmerksam gemacht, bitte ich, mir nochmals einige Zeilen in dieser Angelegenheit zu gestatten. [8378]

Die betreffenden Herren, deren Grundstücke sämmtlich in der für die anderweitige Unterbringung in Aussicht genommenen Stadtgegend liegen, erklären den erwähnten Artikel für ein übel angebrachtes Partei-Manöver und vergessen, daß sie dabei gleichzeitig selbst in den gerügten Fehler verfallen, denn sie machen für sich Reclame, weil sie befürchten, eines Vortheils verlustig zu gehen, der für sie bei der Verwirklichung des Projects mit der Post durch Werthsteigerung ihres Grundbesitzes eintreten könnte. Bezüglich der Aufforderung an den Verfasser zur Namensnennung bedarf es wohl keiner Erwähnung, daß es in der Publicistik nicht Usus ist, bei der ersten besten Gelegenheit, wo eine sachgemäße Besprechung allgemeiner Verhältnisse mit Sonderinteressen collidirt, die Feder mit dem Revolver zu vertauschen. Daß übrigens die Sache eine größere Tragweite hat und zu einer besonderen Rücksichtnahme auf die Wünsche der zwölf Herren Einsender nicht angethan ist, dürfte zur Genüge durch den Umstand documentirt werden, daß der hiesige Kaufmännische Verein unter Hervorhebung eben derselben Gründe in einer besonderen Petition, welcher noch einige Hundert außerhalb desselben stehende Bürger beigetreten sind, bei der Ober-Post-Direction in Oppeln gegen das wiederholt erwähnte Project vorstellig geworden sind. Zum Ueberfluß möchten wir noch die Postverwaltung darauf aufmerksam machen, daß bei der wirklichen Realisirung desselben dem Postfiskus noch eine besondere Mehr-Ausgabe für Neuanstellung von mindestens zwei Briefträgern erwachsen würde, da ein sehr großer Theil der jetzigen Selbstabholer theils aus Rücksicht auf die abgelegene Gegend, theils auch wegen der im Winter besonders nach stattgehabtem Schneefall äußerst ungünstigen Passage ihre Postsachen zur Bestellung durch Organe der Post aufgeben würden.

Noch in der Tatra-Sache! [8383]

Die vom Herrn Redacteur der „Morgen-Zeitung", Dr. **Kleser**, in genannter Zeitung vom 8. eiligst abgegebene **neue** Erklärung constatirt durch ihre auffällige Milde und Zahmheit, daß der Herr Redacteur sich auf dem sanften Rückzuge befinde. Die ihm jetzt plötzlich aufgegangene „**Hochschätzung**" meiner Begeisterung für die Karpathen, zu welcher er sich sogar allein nicht genügt, sondern noch „sehr viele" Mitglieder des Ungarischen Karpathen-Vereins mit hinzuzieht; die Hervorhebung meiner „sehr lebendigen und verlockenden Schilderungen" enthält nur liebenswürdige Complimente für meinen **Tatraführer** selbst. Seine sorgfältige Hindeutung endlich, zur Zeit des abgegebenen Urtheils des ungarischen Karpathen-Vereins sei der II. Theil meines Tatraführers „**Bilder und Fahrten im Süden der hohen Tatra**" (die ungarische Seite kam nach Anlage des Führers erst in diesem II. Theile zur ausführlichen Behandlung) noch gar nicht erschienen gewesen, wonach zu schließen also das unfreundliche Urtheil des ungarischen Karpathen-Vereins nur erst dem **unvollendeten**, resp. die ungarische Seite bis dahin nur im Vorübergehen behandelnden Führer gegolten hätte: drückt in äußerst **feiner Zarte eine Ehrenanerkennung meines Tatraführers aus.** Hätte Herr Dr. **Kleser** in dieser seiner zweiten Erklärung nicht noch den etwas zu **groben Fehler** mit einlaufen lassen, daß er die in der „Breslauer Zeitung" mitgetheilte Tatratour für Pfingsten als nur um des **Kohlbachthals „allein" willen** empfohlen und darum nicht für lohnend genug hält, **wobei er die hochinteressante Hauptphase der ganzen Tour: die herrliche 5400 Fuß ansteigende Fahrt auf trefflicher Chaussee über die Liptauer Alpen und das romantische Stracena-Thal zu der wunderbaren Eishöhle von Dobschau** (er mag diese wohl selber noch nicht gesehen haben) **gänzlich verschweigt**: so hätte ich seiner zweiten Erklärung im Wesentlichen nichts entgegenzusetzen gehabt. Dr. C. A. Scherner.

Statt jeder besonderen Meldung.
Agnes Müller.
Carl Siegel,
Verlobte. [2400]
Glatz, den 8. Juni 1876.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter Laura mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Ehrlich** in Barzdorf, Oest.-Schl., zeigt statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten hierdurch an
[8396] Wittwe **Naschelsky.**
Neisse, den 7. Juni 1876.

Ihre am 6. h. zu Reichenau vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit an
Dr. P. Kirsch, Gymnasiallehrer.
Helene Kirsch geb. **Niedenführ.**
Neisse, den 8. Juni 1876. [2398]

Vermählte. [6095]
Paul Steinert,
Cäcilie Steinert, geb. **Rosenberg.**
Königsberg i. Pr., 4. Juni 1876.

Heute Morgen ist meine liebe Frau Johanna, geb. **Pacully,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden, was ich hierdurch freudigst anzeige.
Kattowitz, den 8. Juni 1876.
W. Grünthal.

Heut Vormittag starb unser geliebter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann
Bernhard Herz
im Alter von 52 Jahren. [6094]
Statt besonderer Meldung zeigen dies hiermit tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. Juni 1876.
Beerdigung Sonntag Nachmittag 3 Uhr, Trauerhaus Messergasse 1.

Am 4. Juni Nachmittag ¾2 Uhr rief der Herr aus dieser Zeitlichkeit zu Sich den seit einem Jahre emeritirten Pastor prim. von Strehlen, Ritter des rothen Adler-Ordens [2399]
Herrn Dr. Kober.
Von den 88 Jahren seines Lebens hat er 59 im Amte gestanden und mit frischem Geiste in treuem Bekenntniß seinen Herrn gepredigt.
Stets bereit, aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung Jedem gern zu dienen, wird er uns Allen unvergessen bleiben.
Strehlen, den 7. Juni 1876.
Der Ephorus
und die Kreisgeistlichkeit.

Nachdem mich meine mir ewig unvergeßlich bleibende geliebte Frau **Laura,** geborene **Schindler,** nach elfmonatlicher glücklicher Ehe vor 19 Tagen mit einem munteren Töchterchen beschenkte, verschied sie heute, Nachts 11½ Uhr, sanft nach schweren Leiden im blühendsten Alter von 19 Jahren 2 Monaten im Wochenbette.
Schmerzerfüllt zeige dies Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an.
Antonienhütte, den 5. Juni 1876.
[2403] **Wilhelm Glücksmann.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Capitän-Lieut. Strauch mit Fräul. Elise Heyn in Greifenhagen. Herr Predigtamts-Candidat Hopfe in Heiligenstadt mit Fräulein Ida Hieronymus in Halle a. S. Lieut. im 1. Hess. Husaren-Regiment Nr. 13 Herr v. Issendorff in Frankfurt a. M. mit Frl. Minnie Schaus aus New-York.
Verbindungen: Herr Kreis-Physikus Dr. Schaffraneck mit Fräulein Marie Gerlach in Samter. Rittmeister à la suite des 3. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 15 Herr von Kleist mit Fräulein Elsbeth von Holy in Braunschweig.
Geburten: Ein Sohn: Dem Superintendent Mellin in Freienwalde a. O., dem Hauptmann und Comp.-Chef im Pomm. Fuß-Art.-Regiment Nr. 2 Herr Meyer in Swinemünde.
Todesfälle: Herr Pastor Schade in Saabor.

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

3000 Thlr. werden auf ein Land-Grundstück zur ersten Hypothek bald oder 1. Juli gesucht.
Näheres bei Fr. **Becker,** Altbüßerstraße Nr. 14. [6084]

Specialmagazin für Oberhemden, Herren- und Damen-Kragen
und Manchetten en gros & en detail, in größter Auswahl, zu billigsten Fabrikpreisen. [8377]
Heinr. Leschziner, Breslau, Passage, Königsstraße 4, neben Riegner's Hotel.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 10. Juni. Benefiz und Abschieds-Vorstellung des Herrn **A. Alexy,** unter Mitwirkung der kgl. preuß. Hofopernsängerin Fr. **Emmy Zimmermann,** aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten: „Hans Heiling". (Vorspiel und Act I.) „Tell". (Oper, Act III.) „Afrikanerin". (Act IV.)
Sonntag, den 11. Juni „**Der Veilchenfresser.**" Lustspiel in 4 Acten von Gustav von Moser. Hierauf: „**Das Schwert des Damokles.**" Schwank in 1 Act von G. zu Putlitz.

Lobe-Theater.
Sonnabend. Mit zwei neuen Bildern und verschiedenen neuen Couplets und Gesangseinlagen. Z. 34. M.: „**Die Reise durch Breslau in 80 Stunden.**" Gesangsposse in 7 Bildern von H. Salingré. Musik von G. Lehnhardt. (Helene Möwes, Frl. Sophie König.) Die im 6. Bilde vorkommenden Wachsfiguren sind in dem Atelier der HH. Gebr. Castan (Panopticum) in Berlin angefertigt. 1. Bild: Im Schweidnitzer Keller. 2. Bild: Im zoologischen Garten. 3. Bild: Im Boudoir. 4. Bild (neu): An der table d'hôte im Hotel zur goldenen Gans. 5. Bild: Im Wauwautheater. 6. Bild (neu): Im Wachsfigurencabinet auf dem Zwingerplatz. 7. Bild: Ein Sommerfest bei Paul Scholtz. [8392]
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend:
IV. italienischer Festabend,
bestehend in:
CONCERT,
Illumination des ganzen Gartens durch bunte Ballons, Zuglaternen etc.,
elektrische Beleuchtung
u. s. w.
Anfang 7 Uhr. [8397]
Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Heute Sonnabend: [8231]
CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Brillant-Feuerwerk und bengal. Beleuchtung des Gartens
von Herrn Kunstfeuerwerker **Göldner.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Extra-Concert,
ausgeführt von der Springer'schen Capelle.
Auftreten der Familie
Weitzmann.
Besteigen des 60 Fuß hohen Thurmseils durch Herrn **Weitzmann** u. Frl. **Adele.**
Gastspiel
der weltberühmten musikal. Clowns **Brothers Hickin.**
Auftreten der Velocipeden-Fahrer und des gesammten Künstlerpersonals
Zum Schluß: [8388]
Brillant-Feuerwerk,
ausgeführt vom Kunst-Feuerwerker Herrn **Glemnitz.**

Morgen: Concert u. Vorstellung.

Hildebrand's Etablissement,
Neudorf-Straße.
Heute Sonnabend, den 10. Juni:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn **C. Englich.**
Orientalische Brillant-Feuer-Fontaine,
welche Alles, was bisher in Illuminations-Effecten erreicht worden, weit in den Schatten stellt.
Beleuchtung d. Manzanillo-Baumes
und feenhafte Illumination sämmtlicher Garten-Anlagen durch 10,000 Gasflammen.
Anfang 7 Uhr. [8405]
Entree: Herren 25 Pf., Damen und Kinder 10 Pf.

Für Geschlechtskrankh., Ausflüsse etc. Wundarzt Lehmann, Schweidn.-St. 53.

Fabig's Restaurant und Café chantant,
Bischofstraße 1. [7917]
Täglich: Auftreten von Chansonette-Sängerinnen.
1, 2, 3, bei der Bank vorbei.
Mittagtisch à Couvert von 75 Pf. ab.

Volks-Theater,
Friedrich-Wilhelmstr. 13.
[6090] Täglich:
Garten-Concert und Vorstellung der Fabig'schen Künstler-Gesellschaft.

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [8406]
Montag, den 12. Juni, Abends 8 Uhr, im Café restaurant:
Monats-Versammlung
der Mitglieder: 1) Mittheilungen. 2) Vortrag des Herrn **Dr. Schumann:** „Zwecke der Nordpolar-Expedition". 3) Fragekasten. [8406]

Pension.
Junge Kaufleute finden in einer gebildeten Familie gute und angenehme Pension. Näheres unter O. P. 8 d. d. **Central-Annonc.-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 1. [8363]

Prima-Alfenidewaaren
als Gelegenheitsgeschenke höchst geeignet, empfiehlt zu ermäßigten Preisen
R. Markfeldt, Breslau, Riemerzeile 10.

Morgen Sonntag, den 11. Juni:
Vergnügungs-Fahrt
nach
Treschen.
Abfahrt 7 Uhr Morgens.
Rückfahrt von Treschen 12 Uhr Mittags.

Von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Abends: Regelmäßige Fahrten nach dem Zoologischen Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen.
[8386] **Krause & Nagel.**



Dampfschiff-Fahrten
nach Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz.
Abfahrt des Dampfers „Breslau" von der Königsbrücke,
dicht an der Promenade, täglich Nachmittags von 2 Uhr ab alle 2 Stunden.
Jeden Sonntag:
Extrafahrt nach Masselwitz.
Abfahrt von Breslau 7 Uhr früh,
Rückfahrt von Masselwitz 11½ U. Vm.
[8344] **Schierse & Schmidt.**

Zur gefälligen Beachtung.
In kürzester Zeit wird die in dem Kais.-Königl. Laboratorium zu Wien ausgebildete und im Königl. Laboratorium zu Berlin geprüfte, bis jetzt erste und einzige
Deutsche Kunstfeuerwerkerin
Frl. Albertine Rennebarth aus Berlin
sich die Ehre geben, in **Breslau** ein von ihr selbst angefertigtes und componirtes großartiges
Monstre-Pracht-Feuerwerk
abzubrennen, welches an Größe, Glanz und Pracht alles bisher Gesehene übertreffen soll.
Sobald sich ein Etablissement, das sich zur Abbrennung eines großen Feuerwerks eignet, aufgefunden, wird das Nähere in den Zeitungen und Plakaten angezeigt werden. [8402]
Hochachtungsvoll
Paul Günther, Geschäftsführer.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg,
auf allen Zwischenstationen anhaltend, jeden Sonntag 5 Uhr 30 Minuten früh von Breslau (am Rundbau des Empfangsgebäudes), Rückfahrt von Freiburg um 9 Uhr 27 Minuten Abends im Anschluß an den von Hirschberg kommenden Extrazug. [8380]
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Im Interesse des Personen-Verkehrs zwischen Breslau und Hirschberg, wie den zwischenliegenden Stationen der Königl. Gebirgsbahn und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, läßt die Königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von **Sonntag, dem 11. Juni ab und bis auf Weiteres alle folgenden Sonntage im Juni und Juli d. J.**
in Hirschberg Abends 7 Uhr einen Extrazug
mit bis Breslau durchgehenden Wagen abgeben, dessen Benutzung auf gewöhnliche, wie auf Retourbillets II. und III. Wagenklasse erfolgen kann.
Derselbe trifft in Altwasser um 8 Uhr 51 Min. ein, wird bis Freiburg, wo er um 9 Uhr 20 Min. eintrifft, weitergeführt und dort mit dem zwischen Breslau und Freiburg des Sonntags cursirenden Extrazuge vereinigt, dessen Fahrplan sich in Folge dessen, wie folgt, verändert: [8372]

Abfahrt	**Freiburg**	9	Uhr 27	Min.	Abends.
Ankunft	**Königszelt**	9	„ 41	„	„
Abfahrt	„	9	„ 46	„	„
Ankunft	**Saarau**	9	„ 56	„	„
Abfahrt	„	9	„ 58	„	„
Ankunft	**Ingramsdorf**	10	„ 8	„	„
Abfahrt	„	10	„ 11	„	„
Ankunft	**Mettkau**	10	„ 20	„	„
Abfahrt	„	10	„ 22	„	„
Ankunft	**Canth**	10	„ 37	„	„
Abfahrt	„	10	„ 40	„	„
Ankunft	**Schmolz**	10	„ 55	„	„
Abfahrt	„	10	„ 57	„	„
Ankunft	**Breslau**	11	„ 15	„	„

Breslau, den 8. Juni 1876.
Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Vom 25. Juli d. J. ab tritt auf diesseitiger Bahn ein neuer Tarif für den Transport des Reisegepäck-Uebergewichts in Kraft. Von demselben Tage ab erfolgt die Frachtberechnung für die Artikel: Heede, Werg, Heede-, Werg- und Spinn-Abfälle, Karden-Abfälle, Flachsstroh-Abfälle, ferner für Dampfkessel, Condensationsröhren, Reservoirs, Förderwagen, Grubenwagen und Kippkarren, zu deren Verladung besondere Wagen gestellt werden, in den ermäßigten Tarifklassen nach Maßgabe der Bestimmungen auf Seite 27/28 des diesseitigen Localtarifes ad Nr. 5 und nach der sperrigen, bezw. Normalklasse, wenn letztere Berechnung sich billiger stellt. Exemplare des Tarif-Nachtrages sind auf sämmtlichen Stationen zu haben. [8400]
Breslau, den 8. Juni 1876. **Direction.**

Kinderstrümpfe, englische Länge,
Gesundheitshemden, recht fein und leicht, Unterbeinkleider, Strümpfe Socken, Beinlängen, Gamaschen, Handschuhe, Hosenträger, Kniegürtel, wollene Kinderjäckchen, Unterkleidchen, gestrickte wollene Unterröcke in großer Auswahl, gute Qualität zu billigen und festen Preisen empfiehlt die Strumpfwaaren-Handlung von [7725]
Adolph Adam, Schweidnitzerstr. 1.

Künstliche Zähne und Gebisse,
gut und billig, Plombirungen mit Gold und anderen Füllungsmaterialien etc., nach wie vor bei **Julius Thiel** in Neisse, Haserstr. 42, nächst der Kornecke.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Einlösung der am 1. Juli 1876 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons
I. zu den Stamm-Actien Litt. A., B., C., D., E., den Prioritäts-Actien resp. Obligationen Litt. A., B., C., D., G., H., und den Emissionen von 1869, 1873 und 1874 der Oberschlesischen Eisenbahn,
II. zu den Wilhelmsbahn-, Neisse-Brieger- und Niederschlesischen Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn,
III. zu den Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn I. und II. Emission,
IV. zu den Stamm-Actien der Stargard-Posener Eisenbahn
findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage
1) **vom 20. Juni c. ab täglich**
in Breslau bei **unserer Couponkasse,**
2) **vom 1. bis 15. Juli** c.
a. in **Berlin** bei der **Kasse der Disconto-Gesellschaft,**
b. in **Stettin** bei dem Bankhause **S. Abel jun.,**
c. in **Glogau** bei der **Commandite des Schlesischen Bank-Vereins,**
d. in **Dresden** bei dem Bankhause **Gebrüder Guttentag,**
e. in **Leipzig** bei dem Bankhause **Frege & Comp.,**
f. in **Hannover** bei den Herren **M. J. Frensdorff & Comp.,**
g. in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
h. in **Köln a. Rh.** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein,**
i. in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**
k. in **Darmstadt** bei der **Bank für Handel und Industrie** und
l. in **Stuttgart** bei den Herren **Pflaum & Comp.**
Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Actien resp. Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.
Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt. [8399]
Breslau, den 7. Juni 1876.
Königliche Direction.

Rheinische Eisenbahn.
Zinsen-Zahlung von Anleihen pro 1. Juli 1876.
Die am 1. Juli c. fälligen halbjährigen Zinsen:
a. von den 4%igen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft à 5 Thlr. = 15 Mark für den Coupon Serie IV. Lit. L.;
b. von den 3½%igen Prioritäts-Obligationen derselben à 3½ Thlr. = 10 Mark 50 Pf. für den Coupon Serie IV. Lit. E.;
c. von den 4½%igen Prioritäts-Obligationen der früheren Köln-Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft à 2¼ Thlr. = 6 Mark 75 Pf. für den Coupon Serie V. Lit. B.;
d. von den 4½%igen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft de 1858/1860:
à 4½ Thlr. = 13 Mark 50 Pf. von den Obligationen à 200 Thlr. und
à 2¼ Thlr. = 6 Mark 75 Pf. von den Obligationen à 100 Thlr. für den Coupon Serie IV. Lit. P.;
können vom 1. bis 31. Juli c. gegen Aushändigung der betreffenden Zins-Coupons entweder bei unserer Haupt-Kasse hier oder bei nachstehenden Bankhäusern:
dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Herren Sal. Oppenheim jun. & Cie., J. H. Stein und J. D. Herstatt hierselbst, der **Aachener Disconto-Gesellschaft in Aachen, Herrn Jonas Cahn in Bonn, Herren von Beckerath-Heilmann und Gebrüder Molenaer in Crefeld, von der Heydt, Kersten & Söhne in Elberfeld,** der **Norddeutschen Bank und Herren Ed. Frege & Cie. in Hamburg, Herrn S. Bleichröder in Berlin und der Bank für Handel und Industrie** daselbst, **dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau** und der **Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M.**
gegen Auslieferung der bezeichneten Coupons erhoben werden.
Nach dem 31. Juli c. erfolgt die Einlösung nur noch bei unserer Haupt-Kasse.
Köln, den 6. Juni 1876. [2405]
Die Direction.

Die erste Abschlagszahlung auf unsere Actien wird vom 15. d. Mts. ab mit 30 pCt., also Neunzig Mark pro Actie, in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in unserem Bureau, Antonienstraße Nr. 11/12, geleistet. — Die Actien ersuchen wir behufs Abstempelung mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichniß, wozu Formulare bei uns in Empfang genommen werden können, einzureichen. [8385]
Breslau, den 8. Juni 1876.
Breslauer Handels- und Entrepot-Gesellschaft
in Liquidation.

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Littr. B.
versichere ich gegen die bevorstehende Verloosung billigst.
Moritz Herzberg,
[7661] Bank- und Wechsel-Geschäft, Ring Nr. 10/11.

Thierschaufest in Gleiwitz
den 2. Juli cr.
Mit Rücksicht auf die am 18. Juni hierorts stattfindenden großen kirchlichen Feierlichkeiten ist das für diesen Tag in Aussicht genommene Thierschaufest, verbunden mit Ausstellung und Pferderennen, auf **Sonntag, den 2. Juli,** verlegt.
In Folge dessen wird der Anmeldungstermin für Ausstellungsgegenstände bis zum 12. Juni hinausgeschoben. Die für den 18. Juni ausgegebenen Actien haben selbstredend für den 2. Juli Giltigkeit.
Gleiwitz, im Mai 1876. [2204]
Der Vorstand des land- u. forstwirthschaftlichen Vereins.
von Rosenthal.

En gros & en détail.
Blitzableiter mit u. ohne Platinspitze in bester Construction,
Drahtseile von Kupfer oder verzinktem Eisendraht,
Drahtseilstützen, Auffangstangen etc. etc. empfehlen
Sckeyde & Stein (R. Jorde's Nachfolger),
Specialgeschäft für **Telegraphie** und **Blitzableiter,**
Breslau, Hauptgeschäft: **Ohlauerstraße 21.** [8264]

!!! Für 13 Mark 50 Pf. !!!
liefere ich 100 Stück echt importirte Havanna-Cigarren 1873er Ernte.
B. Meister, Cigarren-Import-Geschäft.
Albrechtsstraße 17, Ecke Bischofsstraße. [8232]

„Germania."
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	M. 9,000,000
Angesammelte Reserven Ende 1875	= 24,642,382
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1875 bezahlte Versicherungs-Summen	= 24,134,218
Versichertes Capital Ende Mai 1876	= 211,844,436
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	= 7,912,286
Im Monat Mai 1876 sind eingegangen: 944 Anträge auf	= 3,124,105

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden bereits nach zwei Jahren und haben in keinem Falle Nachschußzahlungen zu den bedungenen Prämien zu leisten. [8382]

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch

Hermann Behnke,
General-Agent für Schlesien,
in Breslau, Carlsstraße 4 u. 5.

Tüchtige und solide Agenten werden unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 23 der Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen Band XVI. Blatt 11 des Grundbuches vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 8 Quadrat-Meter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon $1^{99}/_{100}$ Thaler. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 4000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht
am 7. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 9. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 3. Juni 1876.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Engländer. [509]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schweitzerstraße Nr. 6, im Grundbuche von Breslau und zwar von den Feldgrundstücken der Nicolai-Vorstadt Band VIII. Blatt 11 verzeichnet, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{61}/_{100}$ Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4100 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 8. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 9. September 1876,
Vormittags 11¼ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [510]

Breslau, den 7. Juni 1876.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Fürst.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft [508]
Otto Kerstan & Comp.
hierselbst, sowie die Concurse über das Privatvermögen der Gesellschafterinnen
a. des Fräuleins **Karoline Christiane Sophie Kerstan** hierselbst,
b. der verwittweten **Wilhelmine Florentine Hintze,** geborenen **Kerstan,** hierselbst,
sind beendet.

Breslau, den 3. Juni 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendige Subhastation.

Die Besitzung des **Alexander Hontschik** Blatt Nr. 195 des Grundbuches von Ellguth soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 1. September 1876,
Nachmittags 3 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. II. versteigert werden.

Die Besitzung enthält 25 Hektare 51 Are 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 165 Mark 18 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 129 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird
am 4. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik, den 10. Mai 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann. [1093]

Nothwendiger Verkauf.

Das den vier minorennen Geschwistern **Weinhold** hierselbst gehörige Haus Nr. 249 hierselbst soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 4. Juli 1876,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Parteienzimmer auf hiesigem Rathhause verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 240 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1007]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 5. Juli 1876,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtszimmer auf hiesigem Rathhause von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Freiburg, den 2. Mai 1876.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.

Auction.

Dinstag, den 13. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werden vor dem hiesigen Rathhause
diverse Möbel,
verschiedene Ackergeräthe,
zwei Rapsdrillmaschinen,
eine Mähmaschine,
eine Dreschmaschine mit Göpel,
Ackerwagen,
einige Fohlen, Pferde und Ochsen,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [1216]

Rosenberg OS., den 3. Juni 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der laufenden Nr. 57 eingetragen worden: [1219]

„Der Kaufmann **Gustav Friedmann** zu Breslau und dessen Ehefrau **Anna, geb. Stoller,** daselbst sind als Miteigenthümer der Firma
„Gebrüder Stoller"
und der unterm 6. März 1873 bei Nr. 57 eingetragenen in Breslau eingerichteten Zweig-Niederlassung dieser Firma laut notarieller Erklärung vom 17. Juni 1875 vom 15. Juni 1875 ab ausgeschieden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Juni 1876 am 8. Juni 1876 Acten-Firmen-Register Band V. Fol. 62.

Militsch, den 8. Juni 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Mützel, i. V.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nummer 424 die Firma des Rittergutsbesitzers **Max von Johnston** zu Nieder-Rathen, Kreis Neurode,
„Dominial-Ziegelei Nieder-Rathen"
zufolge Verfügung von heut eingetragen worden. [1218]

Glatz, den 26. Mai 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die freiwillige Subhastation der den Rittergutsbesitzer **von Rother'**schen Erben gehörigen, zu Arnoldsdorf belegenen Grundstücke ist zurückgenommen. Der
auf den 12. Juni 1876
angesetzte Versteigerungstermin wird daher aufgehoben. [1217]

Ziegenhals, den 7. Juni 1876.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
gez. **Dittrich.**

Bekanntmachung.

1205

Die auf circa 21,000 Mark veranschlagten **Maurer-Arbeiten** und die auf 35,140 Mark veranschlagten **Zimmer-Arbeiten** incl. **Materiallieferung zum Neubau der Turnhalle** am Ziegelthor, sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, mit welchen sogleich eine Bietungs-Caution von 1000 resp. 1800 Mark in der Stadt-Haupt-Kasse hier einzuzahlen ist, sind
bis Freitag, den 16. Juni c.,
Mittags 12 Uhr,
in unserem Magistrats-Bureau IV., Elisabetstraße 10, I., abzugeben, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 6. Juni 1876.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die auf 32,980 Mark veranschlagten **Zimmer-Arbeiten** incl. **Materiallieferung** zum Neubau des Elementarschulhauses nebst Lehrerwohnhaus Kirchstraße Nr. 1—3, sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [1206]

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten, mit welchen zugleich eine Bietungscaution in Höhe von 1600 Mark in der Stadt-Haupt-Kasse einzuzahlen ist, sind
bis Freitag, den 16. Juni c.,
Mittags 12 Uhr,
in unserem Magistrats-Bureau IV., Elisabetstraße 10, I., abzugeben, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 6. Juni 1876.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auctions-Bekanntmachung.

Die unterm 8ten hujus von der öffentlichen Versteigerung ausgeschlossenen Mobilien in Nußbaum-, Mahag.- und and. Holz gelangen **Montag, den 12. Juni, Vormittags von 10—12 Uhr,** in meinem Auctionsgelaß, **Ohlauerstraße Nr. 65,** 1. Etage, zur öffentlichen Versteigerung.

Der Königl. Auctions-Commissar
G. Hausfelder.

NB. Anmeldungen zu Versteigerungen, gleichviel in welchem Quantum, werden während der Amtsstunden im Bureau, Ohlauerstraße 65, 1. Etage, angenommen. [8391]

Auction.

Wegen Umzug werde ich **Dinstag, den 13. Juni, Vormittags 11 Uhr, Kupferschmiedestraße Nr. 26,** eine Treppe hoch,
1) **zwei kleine Marmorbillards nebst Zubehör,**
2) **eine neue Kochmaschine,**
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [6092]

Der Königl. Auctions-Commissar.
Guido Saul.

[8210]

Die
Thurmuhren- und Maschinen-Fabrik, Eisengießerei
von
C. Weiss
in Groß-Glogau
empfiehlt ihre Fabrikate in **Thurm-, Schloß- und Fabrik-Uhren** in fünf verschiedenen Größen, **Maschinen** für **Landwirthschaft** und **Brennerei** 2c.
bei billiger, stets reeller Bedienung.



Der Einbau von circa 1350 laufenden Metern und 4 Zoll weiten Wasserleitungsröhren auf 5 Fuß Tiefe zu Ergänzung der Bögendorfer Leitung soll incl. Erdarbeiten, Verbleiung und Lieferung der Hanfstricke in Submission vergeben werden und können versiegelte Offerten bis zum 25. d. M. mit der Aufschrift: **„Submission auf Legung von Wasserleitungsröhren"** an uns eingereicht werden. Die Bedingungen sind in unserer Canzlei einzusehen und können auch gegen Copialien daselbst bezogen werden.

Schweidnitz, den 8. Juni 1876.
Der Magistrat. 8398

Verpachtung.

Die Localitäten des hiesigen **Rathhaus-Kellers,** in welchem die Schankwirthschaft betrieben wird, sollen vom 1. September c. ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin
auf Sonnabend, den 24. Juni c., Nachmittags 4 Uhr,
im Sitzungszimmer des Rathhauses anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen im Secretariats-Zimmer des Rathhauses eingesehen werden können. [1188]

Brieg, den 27. Mai 1876.
Der Magistrat.

Gymnasial-Director-Stelle.

Die durch Tod erledigte Director-Stelle am hierortigen katholischen Gymnasium soll baldigst wieder besetzt werden. Gehalt 4500 Mark jährlich, welches bis 5400 Mark steigt.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Meldungen bis zum 1. Juli cr. an den Unterzeichneten portofrei gelangen lassen. [8240]

Patschkau, den 2. Juni 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Gemeindeschreiber-Posten** hierorts ist per 1. Juli c. vacant.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis spätestens **den 25. d. M.** beim Gemeinde-Verordneten Herrn **Müller** in Wilhelminehütte melden. [2378]

Gehalt nach Uebereinkommen.

Schoppinitz, den 7. Juni 1876.
Der Gemeinde-Vorstand.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Pollutionen, Hautausschläge und **Flechten** heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.**
Auswärtige brieflich. [8381]
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2325]

Für Destillateure.

Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur zu haben bei
H. Aufrichtig jr.,
[7915] Reuschestr. 42.



Marshall Sons & Cos.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,
von denen bereits **über 350 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Zufriedenheit** arbeiten.
Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer,
Buckeye Getreide- und Grasmähmaschinen von **Adriance Platt & Co.,** mit 2 grossen Fahrrädern.
Samuelsons Omnium Royal Getreidemähmaschinen
mit einem grossen Fahrrade, sowie **Mahl-** und **Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender** und **Nachrechen, Rübenmusmaschinen, Pferdehacken, Getreide-Sortirmaschinen etc.** aus den **besten englischen Fabriken** empfehle sämmtlich von meinem Lager hier unter Garantie der Güte. [7409]

Reparaturen führe prompt aus und halte alle nöthigen **Reservetheile** stets vorräthig. **Cataloge** und **Preisaufgaben** sende **gratis** und **franco.**

General-Agent H. Humbert, Breslau,
Moritzstrasse, Villa „Frisia".

Die beiden am Haupteingange des diesjährigen Maschinenmarktes stehenden
transportablen Häuschen
sind als Platz-Comptoir 2c. zu vermiethen event. zu verkaufen.
Näheres im Comptoir, **Tauenzienstraße 31a.** [6086]

Chemische Düngemittel jeglicher Art
(Kartoffel-Dünger, Kalisalze, Knochenpräparate, Superphosphate)
in bekannten und garantirten Qualitäten und Gehalten,
Viehsalze und Leckteine,
sowie
sparsamste Wagenfette und Schmieröle
liefert laut speciellen Preislisten äußerst billig
Gleiwitzer chemische Fabrik.
Dr. D. Hiller. [8379]

Visitenkarten

empfiehlt, sauber u. schnell angefertigt, per 100 Stück 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr., [7970]

Monogramme und Wappen
auf Briefbogen und Couverts per 100 Stück 1 Thlr. u. 1½ Thlr.:
N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße Nr. 51, Ecke.

Gratis und franco
versende ich meine Broschüre:
„Ueber die Ursachen schadhafter Pappdächer und deren radicale Abhilfe." [7384]
Max Bruck,
Dachpappen- und Holzcementfabrik, Reuschestraße 46.

Auf dem Dominium Kl.-Peterwitz bei Herrnstadt lagern ca. 40 Ctr.
ungew. Schafwolle.

Ladeneinrichtung und Vorbau sind billig zu verkaufen Ring 10 u. 11 bei **M. B. Cohn.** [6085]

Dampferverbindungen
zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesbrough of Tees unterhält regelmässig [5582]
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Eine **leistungsfähige** Cigarrenfabrik in **Mannheim** sucht einen tüchtigen, soliden, bereits **eingeführten** Agenten für den **Platz Breslau.** [8403]

Nur streng solide, mit guten Referenzen versehene Agenten belieben ihre Offerten unter K. 6641 a an **Haasenstein & Vogler** in **Mannheim** alsbald einzureichen.

Zum
Haarfärben,
auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich [7113]
Gebr. Schröer,
Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Cantb, Mettkau, Freiburg – Abf. von Breslau 5 U. 30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U. 27 M. Abends.

Nach Freiheit, Prag und Wien:

Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 7 U. fr. — 10 U. 35 M. Vrm. — 5 U. 45 M. Nm. — 8 U. 20 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 57 M. Vorm. — 2 U. 28 M. Nachm. — 9 U. 35 M. Abds.
Verbindung mit Prag per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr. (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm.
An Sonn- und Feiertagen werden bis auf Weiteres für die Touren Breslau-Strehlen-Camenz-Wartha-Glatz-Habelschwerdt-Mittelwalde, sowie Patschkau Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Obernigk. Abf. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 18 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. fr. — 12 U. 7 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 24 M. Mitt. — 7 U. 31 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 36 Min. Vorm. — 9 U. 8 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 6 U. 22 Min. fr. — 8 U. 59 M. Vorm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 7 U. 28 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 17 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 5 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 5 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. Abds. (Schnellzug).
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 35 Min. Ab.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 9. Juni 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 G
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	100 B
St.-Schuldsch. .	3½	94,10 bzG
Prss. Präm.-Anl.	3½	132 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,90 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97,10 B
do. Lit. A....	4	95,90 B
do. do.....	4½	101,65 bzG
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 G II. 95,75 bz
do. do.....	4½	101,50 G
do. (Rustical).	4	I. 95,60 B
do. do.....	4	II. 95,60 B
do. do.....	4½	101,50 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,10 bz
Rentenb. Schl.	4	97,35 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.....	4½	101,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,20à60 bz
do. do. ...	5	100,50 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	101,90 bz
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,75 G
do. Loose 1860	5	96 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,40 bzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	77,25 B
Obschl. ACDE.	3½	135,75 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	102,50 bzG
do. St.-Prior..	5	108 B
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,75 G
do. Lit. G.	4½	96 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89 bzG
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 bz
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	98,25 B
do. Lit. F....	4½	—
do. Lit. G....	4½	99,50 B
do. Lit. H....	4½	102,10 B
do. 1869	5	104,50 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	104 G
R.-Oder-Ufer ..	5	104,75 bz

Wechsel-Course vom 9. Juni.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,80 bz
do. do.	3	2M.	168,70 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,475 bzG
do. do.	2	3M.	20,395 bzB
Paris 100 Frs.	4	kS.	80,95 bz
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6½	8T.	265,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	167,25 bzG
do. do. ..	4½	2M.	165,80 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	167,50 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,25 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	126 B	ult. 126 B
Oest. Franz.-Stb.	4	—	ult. 431 bz
Rumän. St.-Act.	4	18,65 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	66 B	—
D. Reichsbank	4½	150,50 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83,50 G	—
do. Bodencrd.	4	95 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	220 G	ult. 217,50à20 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	21 G [bzB
Laurahütte ...	4	56,50 G	ult. 56,75à56,50
Moritzhütte ...	4	—	30 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	82,25 B	—
do. Zinkh.-A.	5	—	81 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	85 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	49,50 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser.	20	30	19	40	22	20	21	20	19	10	18	40
do. gelber .	19	40	18	40	20	90	19	90	18	10	17	60
Roggen	19	—	18	50	18	—	17	60	17	40	16	90
Gerste.	17	30	16	60	15	80	15	—	14	70	14	20
Hafer	20	30	20	—	19	50	19	10	18	50	18	10
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Dotter........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,30—4,60 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—40,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 10. Juni.
Roggen 171,00 Mark, Weizen 204, Gerste —, Hafer 188,00, Raps 280, Rüböl 66,00, Spiritus 48,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,50 bzB, 48,50 G.
Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.